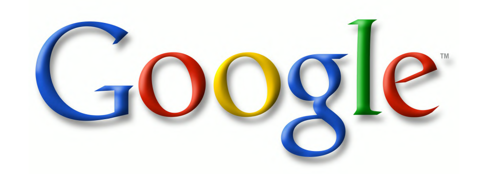



Educ
4623
14
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Preis Mk. 2.—.

Joh. Georg Schoch's

Comoedia

vom

Studentenleben.



München.
Verlag von Seitz & Schauer.



Auswahl

Litterarischer Denkmäler

des deutschen Studententhums.



Nach den Originalausgaben
mit Übersetzungen, Erläuterungen und Illustrationen

neu herausgegeben von

W. Fabricius.



München.
Verlag von Seitz & Schauer.
1892.

Joh. Georg Schoch's

Comoedia vom Studentenleben.



Mit Einleitung und Erläuterungen nach der Ausgabe von 1658

neu herausgegeben von

W. Fabricius.

Mit 2 Illustrationen aus dem Speculum Cornelianum.



München.
Verlag von Seitz & Schauer.
1892.

Vorwort.

Mit dem vorliegenden Heft beginnen wir eine Reihe von Reproductionen litterarischer Seltenheiten, die alle mit dem deutschen Studententhum in mehr oder minder innigem Zusammenhang stehen. Wir hoffen damit Manchem einen Dienst zu erweisen, zumal die Werke, welche den Inhalt unserer Sammlung bilden werden, zumeist wenig gekannt sind. Nicht nur derjenige, welcher in diesen Blättern speciell Zeugnisse für die Erscheinungsformen des ewig jungen Studentenlebens in den verschiedenen Zeitläuften sucht, sondern auch der, welcher sie als Denkmale von litterar- und allgemein kulturgeschichtlichem Interesse betrachtet, wird, so hoffen wir, unsere Sammlung freundlich beurtheilen und uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir bestrebt waren, die Originale treu wiederzugeben. Die beigefügten Noten und Erläuterungen bedürfen, dessen ist sich der Herausgeber wohl bewußt, der Nachsicht des Lesers. Es kann nicht daran gedacht werden, jedes der wiederzugebenden Werke vollständig nach allen Seiten hin zu beleuchten; wenn wir unserer speciellen Aufgabe, die Bedeutung der einzelnen Schriften für die Geschichte des Studentenlebens darzustellen, einigermaßen gerecht werden, so wollen wir uns bescheiden und uns freuen, zum Ausbau eines noch viel zu wenig berücksichtigten kulturgeschichtlichen Gebiets nach unseren Kräften beitragen zu dürfen.

Unsere „Auswahl“ wird etwa dreißig Schriften aus der Zeit von circa 1480—1800 umfassen und nach ihrer Vollendung eine chrono-

logische Folge von Quellschriften zur Geschichte des deutschen Studententhums bilden, die dem Liebhaber des Gegenstandes die nicht geringe Mühe ersparen wird, welche wir uns geben mußten, um das zum Theil äußerst seltene Material zu erlangen. Jede Nummer bildet ein abgeschlossenes Ganzes; ein ausführliches Verzeichniß wird demnächst erscheinen. — Für kritische und ergänzende Notizen, die wir an die Verlagsbuchhandlung oder an den Herausgeber, Triftstraße 5, zu richten bitten, werden wir sehr dankbar sein.

München, im Sommer 1892.

Der Heraŭsgeber.



Einleitung.

Johann Georg Schoch, der Verfasser der „Komödia vom Studentenleben", ist*) am 28. Februar 1627 in Leipzig geboren. Sein Vater war der Leipziger Bürger und Juwelier Kaspar Schoch, gestorben am 29. September 1640; seine Mutter Magdalena Schoch war jedenfalls die zweite Frau von Kaspar Schoch, denn Gödecke („Grundriß") nennt als dessen Gattin Maria Schoch, geb. Hahn, die aber schon am 14. Juli 1615 verstorben ist.

J. G. Schoch hat zweifelsohne in seiner Vaterstadt studirt und diese ist auch der Schauplatz seiner Studentencomödie. Eine Zeit lang soll er Jurist in Naumberg gewesen sein; im Sommer 1666 war er Amtmann in Westerburg, 22 Jahre später im Dienste der Herzöge von Braunschweig. In literarischer Hinsicht war Schoch nicht unfruchtbar; Gödecke zählt 18 Werke von ihm auf, meist Sonette, Trauergedichte und Uebersetzungen. Auch ein „Sauff-Lied" hat er verfaßt. — Sonst ist über seine Lebensumstände nichts bekannt.

Die „Komödia vom Studentenleben" erschien zuerst im Jahre 1657 in Leipzig bei Wittigau; weitere Auflagen erfolgten 1658, 1660 und 1668. Wir dürfen in dieser raschen Folge von vier Auflagen einen Beweis dafür sehen, daß das Stück bei den Zeitgenossen lebhaften Anklang und große Verbreitung gefunden hat — eine Thatsache, die unbegreiflich sein würde, wollte man das Lustspiel lediglich vom Standpunkt des heutigen Geschmacks aus beurtheilen. Denn so betrachtet erscheint es in künstlerischer Beziehung ziemlich werth- und geschmacklos und somit liefert seine rasche Verbreitung einen Beweis für die Geschmacksöde, die der große Krieg hinterlassen. Freilich dürfen wir hier nicht allzuschroff über ein Publikum urtheilen, dessen poetisches Orakel, Opitz, das Komische erblickt in „schlechtem Wesen und Personen, wo es sich um Hochzeiten, Gastgebote, Spiele, Betrug und Schalkheit der Knechte handelt". Aber auch in anderer Beziehung ist die Popularität der Schoch'schen Komödie ein Zeichen der Zeit. Wenn man dieselbe mit dem 1600 erschienenen »Cornelius relegatus« Wichgrevs und mit der wenige Jahre nachher unter demselben Titel bekannt gewordenen deutschen Bearbeitung dieses Stückes durch Sommerus vergleicht, so wird man finden, daß Inhalt und Gang der Schoch'schen Komödie sich eng an diese Vorbilder anschließen. Dieser Umstand beweist, daß der Mangel an Originalität in

*) Nach einer gütigen Mittheilung des Pfarramts zu St. Nicolai in Leipzig.

Schochs Stück nicht erkannt wurde und daß somit der 30jährige Krieg auch die Erinnerung an frühere literarische Erscheinungen in weiteren Kreisen so ziemlich ausgelöscht hatte.

Das Schauspiel lag in der That während des 30jährigen Krieges und noch lange nach seiner Beendigung in Deutschland ganz darnieder. In einigen Winkeln namentlich des südlichen Deutschlands hatten sich noch Reste der religiösen Volksschauspiele erhalten, im übrigen wurde die Schauspielkunst fast nur dilettantisch von Studenten und auf Schulen geübt. Es war ein Nachklang aus den beiden vorhergehenden Jahrhunderten, wenn sich noch im 17. Säculum Studenten verschiedener Hochschulen unter einem Impresario vereinigten und als wandernde Schauspieler das Land durchzogen. So werden in der Zeit von 1620 bis 1660 als Leiter solcher hauptsächlich aus Studenten bestehender Truppen genannt (cfr. Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst): Treu, v. Sonnenhammer, Karl Pauls, Andreas Gärtner, Schneider, Karl v. Zimmern und etwas später der Magister Johann Veltheim, dessen Truppe aus leipziger und jenaischen Studenten bestand. Außer diesen traten, wie nebenbei bemerkt sei, an den Fürstenhöfen englische Komödiantentruppen auf. Ganz besonders aber ließen sich die Gymnasien, namentlich in Thüringen, die Pflege des Dramas angelegen sein — des sog. Schuldramas, der Gattung, welcher die Studentenkomödie als Art angehört. Diese Schulstücke hatten durchweg einen moralisch-didactischen Charakter, waren meist lateinisch verfaßt, um gleichzeitig als Sprachübungen dienen zu können und lehnten sich an Terenz an. Ihre Blüthezeit fällt in das 17. Jahrhundert; doch erhielten sich an manchen Orten die Schüleraufführungen bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, namentlich in den Jesuitenschulen. Zu diesen Schuldramen gehören auch, wie bemerkt, die Studentenkomödien, die wahrscheinlich sowohl auf Gymnasien — um die zukünftigen Studenten vor den Gefahren des Studentenlebens zu warnen — als auch auf Universitäten von Liebhabergesellschaften und den erwähnten Studententruppen aufgeführt wurden. Daß diese Stücke und Aufführungen die dramatische Kunst wesentlich gefördert hätten, wird wohl nicht behauptet werden können; indessen nehmen sie in der Geschichte dieser Kunst immerhin einen breiten Platz ein. Was im 17. Jahrhundert zunächst neben ihnen hergeht und dann auf sie folgt — die höfischen Stücke, die „Haupt- und Staatsactionen“ —: sie sind auch nur Zeugen des damals herrschenden Ungeschmacks.

Als zu diesen Schul- bezw. Studentenkomödien gehörend ist unser Stück schon durch seinen Titel gekennzeichnet; es ist eines der vielen Stücke gleicher Art, die das 16., 17. und auch noch das 18. Jahrhundert hervorgebracht. Dahin gehören der „Akolast“ des Gnaphäus (1529), die Studentes von Stymmelius (1549), der bereits erwähnte Cornelius relegatus von Wichgrev (1600) — diese drei lateinisch —, die deutsche Bearbeitung des Cornelius von Sommer (1605), Schochs Komödia vom Studentenleben (1657), „Der verführte und wieder gebesserte Student“ von Joh. Michael Hofmann (1770) und andere. Durch alle diese Stücke zieht sich wie der rothe Faden durch die Taue der englischen Marine

das Gleichniß vom verlorenen Sohn: der Held, der zeitgemäß als Student und speciell im 17. Jahrhundert als Typus »Cornelius« erscheint, kostet die Vergnügungen des Studentenlebens bis zur Hefe und geht dann zu Grunde oder bessert sich. Von irgend einer originellen Erfindung oder Knotenschürzung ist bei keinem derselben die Rede; dagegen bieten sie getreue Gemälde des Studentenlebens zur Zeit ihrer Entstehung und darin liegt ihr kulturgeschichtlicher Werth, der den Versuch rechtfertigt, unserer Zeit ihre Kenntniß zu vermitteln.

Wenn wir in dieser Beziehung der „Komödia" Schochs die erste Stelle einräumen, so stehen wir nicht allein. So sagt Prutz in seiner Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Theaters (1847), daß dieses Stück, das berühmteste seiner Art, als Beispiel der Gattung, sowie als Schilderung der damaligen akademischen Verhältnisse von bedeutendem geschichtlichem Werth sei.

In literarischer und künstlerischer Beziehung gelangt freilich Schochs Komödia nach dem im Eingang Gesagten nur im Vergleich mit den noch geringerwerthigen Stücken derselben Zeit und Art zu einem Anspruch auf gewisse Bedeutung. Sie theilt alle die Mängel, welche jenen Stücken eigen sind und von denen nur einige berührt seien: eine Unmasse von Personen tritt auf und verschwindet wieder, ohne zur Abrundung der Handlung beizutragen; die Handlung selbst besteht aus einer Aneinanderreihung von Aufzügen und Auftritten, die zeitlich sich über mehrere Jahre erstrecken, ohne daß dieser Umstand äußerlich genügend markirt wäre — freilich hatte damals noch kein Lessing gewirkt! —; das groteskkomische Element vertritt der aus den Fasnachtsspielen herstammende Pickelhering — Hanswurst, Jean potage — der sich in den allerniedrigsten Regionen des Witzes bewegt. Es ist kaum glaublich, daß diese plumpen Anzüglichkeiten den Beifall der »Spectatores« erlangen konnten, bei denen doch auch das zarte Geschlecht vertreten war — und doch ist dies zweifellos so gewesen!

In technischer Beziehung sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß viele stumme Scenen nicht ausgeführt, sondern nur skizzirt sind. Man überließ es den Darstellern, diese Scenen nach Gutdünken und Können zu „agiren", eine Freiheit, die in einem von Studenten dargestellten studentischen Stück zur Belebung des Ganzen nicht unwesentlich beigetragen haben mag. Eine dieser Scenen — die Deposition — erläutern wir durch die Wiedergabe eines dem »Speculum cornelianum« entnommenen Bildes, welches nicht viel älter als Schochs Komödia ist.

Nach dem was oben über die Einfachheit der Handlung des Stückes gesagt wurde, sind weitläufige Bemerkungen darüber nicht mehr nöthig. Amandus und Floretto gehen auf die Universität (Leipzig), nachdem sie sich bei einem Schmauß von ihren bisherigen Genossen verabschiedet; statt des Hofmeisters, den damals Studenten von Stand auf die Universität mitzubringen pflegten, nehmen sie den Pickelhering als Diener mit. Auf der Universität machen sie die Aufnahmefeierlichkeiten — Deposition, Eid — durch, werden Pennäle, nach dem Pennaljahr durch die Absolution „ehrliche Bursche"; ein Nachtskandal bringt sie schließlich vor

das akademische Gericht, Amandus wird relegirt und verkommt, Floretto bessert sich und erlangt eine Versorgung. Nebenher geht die Figur des Bauernsohnes Jäckel, der sich kümmerlich als Famulus durchschlägt und mit Ehren die Universität verläßt. Daß der „Studentenjunge" Pickelhering ebenfalls in die Reihe der akademischen Bürger aufgenommen wird, beruht nur zum Theil auf poetischer Lizenz, da allerdings die Diener der Studenten der akademischen Jurisdiction unterstanden.

Was die Zeit betrifft, in der das Stück spielt, so müssen wir dafür die zweite Hälfte der 40er Jahre des 17. Jahrhunderts annehmen, weil die Studienzeit des Verfassers in diese Jahre fällt und auch mehrere Andeutungen im Stücke selbst darauf hinweisen. So bemerkt (S. 27) der Bauer Brose, daß die Gegend jetzt die Schinderei durch die Soldaten los sei; 1642 aber wurde Leipzig zum letzten Male von den Drangsalen des 30jährigen Krieges heimgesucht. Jedenfalls werden wir durch die Komödie in die Blüthezeit des Pennalismus versetzt, eine Thatsache, die an sich schon das Stück culturhistorisch interessant macht.

Ich lasse nun die Komödie genau nach der Ausgabe von 1658 folgen, füge die nöthigsten Worterklärungen*) bei und hebe in den Erläuterungen am Schlusse alles hervor, was für die Geschichte des deutschen Studentenlebens von Bedeutung erscheint. Die Orthographie des Originals glaubte ich unverändert beibehalten zu sollen, da auch sie kulturgeschichtlichen Interesses nicht entbehrt; die gleiche Rücksicht ließ mich von meinem ersten Entschlusse, die zweideutigen Stellen zu unterdrücken, abstehen, zumal angenommen werden darf, daß das Buch nur reife Leser finden werde.

Das im Anfang beigefügte Bild des »Cornelius« ist ebenfalls dem Speculum cornelianum entnommen; seine Erklärung findet sich in den Erläuterungen. Es erscheint übrigens nicht überflüssig, an dieser Stelle nochmals ausdrücklich zu bemerken, daß die Originalausgaben der „Komödia" keine Bilder enthalten.

Schließlich spreche ich der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München, der k. Universitätsbibliothek zu Göttingen und Herrn Professor Dr. Pfitzner in Straßburg meinen verbindlichsten Dank für ihre gütige Hilfe aus.

München, im Sommer 1892.

W. Fabricius.



*) Bei diesen haben die bekannteren deutschen Wörterbücher wie Grimm, Frisch, Sanders u. A. wesentliche Dienste geleistet.



(Aus dem Speculum cornelianum von Jacob v. d. Heyden.)

Joh. G. Schochs

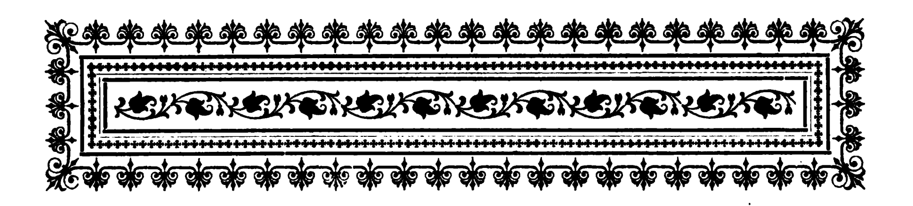
COMOEDIA

vom

Studenten-Leben.

LEJPZJG,
Zufinden bey Johann Wittigauen,
1658.





Vor-Spiel.

Hier wird erstlich mit Trompeten und Heerpaucken ein Zeichen geben, und præambulirt.

Nach diesem werden die Vorhänge gezogen und stehet Mercurius unbeweglich allbereit in seiner Stellung, fänget darauff zu den Anwesenden also an zu reden.

WAs sehet ihr mich, Ihr Sterblichen, so ingesambt mit unver-
wendeten Augen an? Verwundert Ihr euch, wie Ich, als ein
Gott mit euch reden könte? (unter wehrendem Reden spielt Mercurius
zuweiln mit den Füssen und Talarien gleich flög er) oder verlanget
euch meine gantz Göttliche und unvergleichliche Beredsamkeit mit euern sterb- 5
lichen Ohren anzuhören? wie ich einen irrdischen Leib an mich genommen,
so werde ich auch eine irrdische Zunge gebrauchen; Denn meine Bered-
samkeit viel zu hoch gegen euch, hingegen ihr viel zu schwach zu solcher
Verständnuß scheinen würdet. Was erschrecket und entsetzet ihr euch
meine Herren? Daß Ich von meiner Gottheit gesaget? Erschreckt nur 10
nicht. Ich bin jo nicht euer Feind, der grausame und abscheuliche
Krieges-Gott Mars. So hab' ich auch weder Donner noch Blitz in
meinen Händen, wie mein Vater der Jupiter. Dieser schlancke Schlangen-
Stab, mit welchem ich meine Bottschafften auszurichten pflege, verkündiget
euch jo gemeiniglich, wie ihr wisset, etwas gutes und fröliches. Und 15
Ihr, was schämet ihr euch? Ihr Edles und züchtiges Frawen-Volck, ihr
schönes und anmüthiges Geschlechte. Was schämbt ihr euch doch so?
Sehet mich nur an; Ich bin jo nicht der nackende Cupido, so führ ich
weder Köcher noch Bogen, entzünde auch nicht junge und zarte Hertzen
mit unerhörten gräulichen Liebes-Flammen. Ich bin Mercurius, wie ihr 20
mich wol kennet, ein geschwinder Bothe und Gerichtsfrohn der Götter.
Ihr habet euch dessen keines gegen mir zubefürchten; Weder Venus,
noch ihr kleiner Sohn, werden euch heute zu gesichte kommen, beyde
seynd ietzo bey unsern neuen Verlobten geschefftig, und bemühen sich,
diß verliebte Paar mit unvergnüglicher Liebes-Lust, und tausendfachen 25
Freuden zu ergetzen. Ihr meine Hoch Adelichen und schönsten Damen
geruhet ein wenig, und lasset euch in dessen nach dergleichen nicht so
hefftig verlangen, es wird sich dergleichen fröliche und süße Stunden
schon auch mit Euch zu seiner Zeit ereignen. Was lachet ihr? Gleich
als ob ich nicht wahr geredet, und euch teuschen wolte. Ihr solt es 30

21. Gerichtsfrohn, Gerichtsdiener. 27. geruhet: verweilet.

selbsten, meine Schönen (wo anders meine Wahrsagungen mich nicht triegen) solches wircklichen und in der That erfahren.

Cupido und die Mutter der Liebe, die freundliche Venus, mögen inzwischen mit ihren Verliebten, nach Belieben ihre Liebeslust verüben. 5 Ich indessen wil euch eine andere Lust, euern Langmuth und andere verliebte Gedancken ein wenig abzukürtzen (woferne ihr mir euere freundliche Augen und geneigtes Gehör vergönstigen wollet) anietzo für Augen stellen. Ich sage, eine Lust wil ich euch für Augen stellen, das allerlustigste und frölichste Leben auff der Welt, das lustige und fröliche 10 **Studenten-Leben.** Ich hab es gesagt, ich wil es auch thun. Aber! Was sehet ihr? Ich, als ein Gott, weis schon euere Gedancken. Ihr wundert euch, woher ich, ein Schutz-Herr sonsten der Kauffleute und Diebe, anietzo auff die Studenten komme. Ich bin so wol der freyen Künste als der Kauffmannschaft ihr Gott und Patron, beydes wil ich 15 euch in diesem lustigen Schau-Spiele für Augen stellen.

Denn welches Leben ist wohl lustiger und frölicher, als eben das lustige und fröliche **Studenten-Leben,** aber welches Leben ist auch verachter, als dasselbe. Es finden sich sehr viel, und zwar die meisten, die das edle Studenten-Leben, für ein leichtes, liederliches und wüstes 20 Leben ausschreyen, und nicht wissen, wie sie schimpflich und verächtlich genugsam davon reden sollen. Die meisten (sag ich) thun es. Denn es ist solcher groben und unverständigen Leute gewöhnlicher Brauch, daß sie von denen Sachen am allergenausten urtheilen, und am meisten reden wollen, darvon sie am wenigsten verstehen. Denn wenn sie selbsten 25 erfahren hetten, oder nur das geringste wissen solten, was für Mühe, was für Kräffte, was für Zeit, ja was für unzehlig Vngemach das studieren mit sich brechte, zweifele ich nicht, sie würden etwas bescheidener hierinnen verfahren, und hingegen den Gelehrten nicht so bald für übel halten, wenn sie hinwiederumb unterzeiten ihrer Lust gebrauchen, und 30 in einem oder dem andern ihre Ergetzligkeit suchen. Denn, wenn nicht Ehr und Ruhm, und andere mitlauffende Belustigungen junge und zarte Gemüther enthielten; Wer wolte solchen sauern Schweiß und Verdrüßligkeit ertragen können? Aber leyder! Es ist bey diesen Zeiten dahin kommen, daß man diese Leuthe, so ihrer Künste, Fleisses, und vieler 35 Erfahrenheit wegen für andern billich zu ehren und hervor zuziehen wehren, auch denen iederman billich in ihrem Studieren möglichsten Vorschub und Handreichung thun, und anbieten solten, nicht nur mit allem Fleiß und Willen hemmet, auch ihnen ihre Beförderung und Wolfarth mißgönnet, sondern sie noch zum Vberfluß verachtet verkleinert und bey 40 iedermänlichen verleumbdet. Ich sage zwar nicht, als ob ich solches von allen verstanden haben wolte. Ich weiß wol, daß noch welche gefunden werden, die es mit freyen Künsten, wiewol sie denen nicht zugethan, treulich meynen, und dahero gegen andern ihrer Bescheidenheit wegen nicht gnugsam verlobet werden können. So sag ich auch nicht, daß alles 45 bey allen angewendet; Denn sehr viel auch unter den Gelehrten gefunden

44. verlobet: gelobt, in iterativem Sinn.

werden, die solche ihre Freyheit und Mittel zum schädlichsten anwenden, auch unter dem Namen eines Studenten die Freyheit und Entschuldigung ihrer Laster suchen, so gar, daß sie mit besserm Rechte den Titul der Verkehrten als Gelehrten behaupten könten. Ja es sind nicht wenig der Leichtsinnigkeit dermassen ergeben, daß sie nur vermeynen, sie würden von ihren Eltern eben zu diesem Ende auff Universitäten ausgeschicket, damit sie bequemer Gelegenheit und Macht bekehmen, allen Vnfug anzurichten, aller Leichtfertigkeit nachzuhengen, täglich im Sauße und Schmauße zu leben, das Gütgen unnützlich durch zu jagen, und nicht bedencken, wie sauer und schwer es den Ihrigen zu Hause ankomme, daß sie solches offters ihrem eigenen Munde absparen müssen. Wiewol auch offtmals die meisten Eltern daran am meisten schuldig. Denn (sagt man) wie man die Seinen haben wil, so gerathen sie. Jedoch lasse sich deswegen niemand abschrecken, und vermeine, daß ob solches gleich bey etzlichen zu geschehen pflege, deßwegen nothwendig bey allen erfolgen müsse. Wie ich denn eben zu diesem Ende männlichen **den Anfang, Mittel und Ende, eines Studenten,** so wol in Bösen als Guten vor Augen zu stellen gesinnet, einen iedweden zu guter Nachricht, (wo anders meine geneigten Herren und Frawen diesem Schau-Spiel, so viel Zeit, Gedult, und stillschweigen gönnen wollen,) der ihren auff Universitäten desto besser wahr zu nehmen, absonderlich aber, das Alter, Ort, Gelegenheit und Mittel zuvorher wohl zu bemercken, wollen sie anders ihre Vnkosten nicht übel angelegt, einmal wieder erstattet und künfftiger Zeit Ruhm und Ehre, und einen unsterblichen Namen von den Ihren zugewarten haben.

Hiermit tritt Mercurius geschwind ab, und fallen die Teppichte.
Wird eine Instrumental-Music gehalten. Hernach
Werden die Teppichte auff dem *Theatro* und innern Scene gezogen, und werden
Der ersten Handlung erste 4. Auffzüge in Stellungen und Vertönungen gezeiget, ausser Pickelhering so nicht mit darbey.
Hier kan ein wenig inne gehalten werden, biß wiederum ein Zeichen mit Trompeten und Heerpaucken zur Action geschehen.

Der Ersten Handlung

Erster Auffzug.

AMANDUS, eines reichen Kauffmanns Sohn, FLORETTO, einer von Adel, treten ein.

Amandus wohlgebutzt fähet an.

VNd was bedüncket euch, mein Bruder, Ist sie nicht ein Edel thun die Freyheit, welche junge und hurtige Gemüther dermassen vergnüget und belustiget, daß man mit aller Warheit sagen kan: Es were, ausser dem lustigen und frölichen Studenten-Leben, nichts frölichers noch lustigers auff der gantzen Welt?

---

17. Mittel: Mitte. 29. Vertönungen: Bedeutung zweifelhaft. 36. fähet: fänget. 38. hurtige: lebhafte.

Floretto.

Es ist wahr, Amandus, und gestehe gerne, daß solche Freyheit die alleranmuthigste, so mir, und allen freyen Gemüthern, höchst belieblichen; Aber wie schwer es hergehet, zu derselben zugelangen, auch was
5 man vor Mühe, Arbeit, und Vngemach zuvorher vertauen müsse; ist neben uns denen jenigen bekandt, die ihre Kindheit und ersten Jahre in Schulen zubringen, und den Kopff statlich dran strecken müssen.

Amandus.

Ich, vor meine Person, hab es zum Vberfluß erfahren, wiewohl
10 ich wenige Zeit in Schulen verwendet, und dancke den Göttern, daß sie mich aus diesem Elende haben heraussèr reissen wollen. Ja dem Glücke und meiner Kühnheit hab ichs einig zu zuschreiben, daß Ich aus dieser Schule (welche füglicher eine Knechtische Dienstbarkeit zunennen) wie aus einem lebendigen Gefängnuß entrunnen darinnen man aller Weltlichen
15 Lust abzusagen, allzu hart und scharff angehalten, hingegen getrieben wird, seine meiste Ergetzligkeit in Büchern und alten Bachanten-Tröstern (wiewol ichs beym gleichen noch habe bleiben lassen) zusuchen.

Es wundert mich wahrhafftig selbsten, woher ich noch so viel Gedult gehabt, daß ich nicht ehe meinen Abschied hinter der Thüre, wie
20 ich bereit gethan, genommen. Denn, Floretto, so bald ich gesehen, daß euere Zeit darinnen aus und verlauffen gewesen, auch euer Herr Vater euch zu einen höhern tüchtig befunden; habe Ich, in Ansehung unser alten und bißher gepflogenen treuen Freundschafft, welche sich in dieser Schulen angefangen, für unmüglich geschätzet, ohne euere Conversation
25 und Gesellschafft länger zu tauern; Bin euch also, es sey meinem Vater lieb oder nicht, bald gefolget und stattlich durchgangen.

Floretto.

Ihr habt daran nicht wohl gethan, und hette solches auf andere Weise und mit bessern Ehren, im Fall ihr ja nicht mehr Lust zu bleiben
30 gehabt, geschehen können.

Amandus.

Was Ehren, Floretto? Ich achte solche Ehre und Schande, so man aus Schulen bringet, gleiches Werths. Denn worzu dienen doch nur solche Kinder-Possen solcher Schulen? So nicht für hohe und un-
35 verzagte Gemüther? Saget ihr: Daß es der freyen Künste und Studierens wegen geschehe; Worzu ist einem Politico und Weltmanne allzu subtilne und genaue Sophisterey von nöthen? Wozu nutzen so danckele Schlüsse? Solche zweydeutige, zweiffelhaffte und verführische auffsetze? Schulfüchserey ist es mit ihnen, so, daß einen, wenn man zu völligerm Ver-
40 stande kommen, hernacher nichts sehrer, als die Zeit tauert, so man in solchen leppischen Kindersachen verschwendet, die man doch anderweit

3. belieblichen: gefällig. 25. tauern: dauern, bleiben. 36. Politico: Politikus: hier = Schlaukopf, Pfiffikus, gewandter Mensch. 40. sehrer: Comparativ von sehr.

nützlicher und an höhere Vbungen anlegen können. Vnd gesetzt, daß man gleich die gantze vollkommene Wissenschafft und Schulweißheit darinne begriffe. Wo bleiben die andern Geschickligkeiten der Sitten und Vbungen des Leibes, ohne welche die Gaben des Gemüths unvollkommen, ja mehr für einen Vbelstand und Vnerfahrenheit zu achten? nach dem bekanten Sprichwort: Qui proficit in literis, & deficit in moribus, plus deficit, quàm proficit. Wer in Sprachen und Wissenschafften zunimbt, hingegen in euserlichen Vollkommenheiten dahinden bleibet, kan sagen, daß er mehr ab, als zugenommen. Ich habe zuweilen mit grosser Verwunderung mit angehöret, wie offters ihrer zween oder mehr, nur umb ein eintzig Wort sich wol 3. oder 4. Stunden, nicht ohne sonder Gelächter oder Verdruß, der Anwesenden andern, dermassen herumb gekampelt, als wenn alle Leibes Macht daran gelegen were, so gar, daß auch keiner den andern verstehen, geschweige nur eines Nagelsbreit weichen wollen, und wenn sie ihr Geschrey und Gewäsche endlich mit Mühe und Arbeit zu Ende bracht, hat unter ihnen keiner gewust, warumb er gestritten, in Ansehung ein ieder vermeynet, daß ihm die höchste Ehre und Reputation darauff beruhete.

Floretto.

Es ist zwar nicht ohne, (weil wir anietzo von solchen Sachen zu reden kommen) daß erstlich die Sitten in Schulen nicht zum besten ausgeübet werden; Denn solches müssen wir der Natur am meisten befehlen, wiewol uns solche Künste und Wissenschafften zu vorher gute Anleitung dazu geben können, und solche Sitten in uns hernacher mit einem reiffern und bessern Nachdencken auswürcken helffen, solche mit desto besserm Bedacht und Geschickligkeit hernacher bey den Leuten anzuwerden. Denn nicht ein iedwedes Alter und Jahre zu einerley tauglich und bequeme seind, und kan keiner einen guten Weltmann geben, auch von hohen Stat- und Reichshändeln, ohne Behuff und Grund solcher Disciplinen und Sprachen, in andern Gesellschafften behutsam und vernünfftig reden.

Amandus.

Es sey welches es sey; so trag ich im geringsten keine Beliebung zu solchen Schulpossen, viel weniger zu so tauren und täglichen lernen. Mein Kopff wil lieber andere lustige Gesellschafft, als diese, vertragen. Was soll ich meine Jugend, meinen geschickten Leib, und meine besten Jahre in solcher Müheseligkeit mit Studieren und Calmäusern zubringen. Ich werde doch kein hoher und vornehmer Professor oder Magnificus werden, bedarffs auch nicht, und wundert mich, wie doch mein Vater auff solche Gedancken gerathen, mich in die Schule zu stecken und studieren zu lassen, da er doch gar wohl sihet, was für ein elend und

---

12. herumb gekampelt: herumgebalgt, provinziell noch gebräuchlich. 26. anzuwerden: anzubringen, heute noch provinziell üblich. 33. tauren: dauernden. 36. Calmäusern: etwa: Kopfhängen. Die Ableitung des Wortes, das nachweisbar zuerst von Fischart gebraucht wird, ist unklar; vielleicht ist es von der Gemüthsstimmung der Vögel in der „kahlen Mauser", vielleicht auch von calamus, Rohrstock, abgeleitet. Plattdeutsch kommt klamüsern, sinnen, vor.

verachtet Ding es umb einen Studenten ist, und die meisten aus Mangel der Mittel, oder ihr Brodt anderswo zu suchen, nothzwänglich zu dem Studieren greiffen müssen. Viel besser ist es ein immer freyes Leben zu führen, niemand zu gehorsamen, sein eigener Herr zu seyn, und sich von
5 andern bedienen und auffwarten lassen. Worzu ist das Geld sonsten nütze, als dessen in seiner Jugend zu geniessen; an andere gute Exercitia, fechten, reiten, tantzen und andere gute nasse Wahre zu legen, bey iederman ihm einen statlichen Nahmen, absonderlich aber das Frauen-Zimmer ihnen Favorabel und geneigt zu machen. Darümb, mein liebster
10 Floretto, lasset euch das studieren nur nicht allzu angelegen sein; und lasset uns den frischen Meyen unserer besten Blüte nicht so traurig vorbey streichen, das herbey-nahende männliche Alter wird uns schon mit der Zeit ein bessers lehren, und ins künfftige schon selbsten uns solche Lust verdrüßlich machen. Wir seind beyde hurtig und jung, bey
15 iedermann in guten Vernehmen, unsere Eltern auch in gutem Wolstande, drümb lasset uns alle Lust nach vergnügen gebrauchen, sterben wir, so sind wir todt, und bringen mehr nicht als mit dem Maule und bauche davon. Darumb nur lustig Floretto, und lasset uns hinein gehen, wir wollen diesen Abend noch einen guten Anfang dazu machen. (Gehen abe.)

20

Der Ersten Handlung

Anderer Aufftzug.

Petralto, Ein Alter von Adel, Gerson, ein reicher Kauffmann, gehen zugleich ein.

Petralto.

Vnd so bleibt es dennoch bey unserer gestern zu Abend genommen
25 Abrede und Verlaß, unserer Söhne wegen?

Gerson.

Ja; Ihre Gestrengen, und bin noch heute eben dieser Meynung. Nur lasset uns daran seyn, wie wir solches auff das eheste in das Werck setzen können.

30 Petralto.

Es ist zwar bald gethan, mein werther Freund; Aber was für Gefahr dabey zu bedencken, habe ich erst hernach erwogen. Mein Gerson, mein Gerson (klopfft ihm an die Achsel) wenn uns der Schimpf nur nicht gereuen dürffte.

35 Gerson.

Was gereuen: Gestr. Juncker, Solches seind nur blosse Einbildungen, und ungewisse Gedancken, so sich bey alten und verlebten Leuten am meisten zu ereignen pflegen.

---

8. ihm, 9. ihnen: sich; cfr. Luther, „wer ihm selbst Schaden thut". 33. Schimpf: Scherz, Spaß. 37. verlebten Leuten: die lange gelebt haben; heute mit übler Nebenbedeutung.

Petralto.

Freylich sind sie ungewiß, und nicht nur blosse Einbildungen; Es betrifft gewißlich nicht eine geringe Sache, als ihr wol meynet, unser Kinder Wohlfarth stehet darauff. Es hat viel auff sich, so ein junges Blut, so das erste mahl aus seinen gehörigen Schrancken in die Frey- 5
heit sich begiebet, auch seiner unvollkommenen Vernunfft noch nicht eigener Herr und Meister worden, so jung und unbedachtsam in die Welt zu schicken; Dieses ist eben das aller-gefährlichste Alter, und stehen ietzo die Früchte in ihrer zärtesten Blüte. Ich habe gar zu viel Exempel aus langer Erfahrenheit, daß auch die edelsten und geschicktesten Gemüther, 10
wie statlich sie sich immer angelassen, durch allzu frühezeitige Verschickung sich verderbet. Denn wie gerne sie auch für sich from und fleissig leben wolten, werden sie doch von anderer Gesellschafft verführet, und müssen ihnen ihre Weise mit gefallen lassen, wo sie anders auf Vniversitäten unter derselben ohne Schimpff fort zu kommen gedencken, geschweige, 15
wo die Jugend von Natur vor sich zu dergleichen geneiget.

Gerson.

Ihr lieber alter Herr, ihr seyd gar zu wunderlich, und allzu sorgfältig. Wir seind jo nicht die ersten, so ihre Kinder auff Vniversitäten verschicken, so haben wir sie, so zusagen, gleichsam an der Hand. Wie 20
müssen es die jenigen wagen, die ihre Söhne in sehr weiten und fernen Landen (wie wir auch einmal an eben den unsern thun können) wissen, und nicht wissen wie, und welcher gestald, sie leben.

Petralto.

Dahero bringen auch die meisten Laster für Erbarkeit wieder nach 25
Hause, und einen ungesunden Leib an stat der Sprachen; Denn wo in einem jungen Leibe die Geilheit, Freyheit, Gelegenheit, und Geld übrig vorhanden, was kan der anders thun, als böse seyn.

Gerson.

Nicht so; nicht so; mein Petralto, Ihr wisset wol, daß wir alle, 30
absonderlich aber die Jugend, dahin geneigt, daß wir viel ehe nach dem jenigen ein Verlangen tragen, von welchem wir am meisten abgemahnet werden; Hingegen des jenigen wenig achten, was, so zu sagen, in unserer freyen Willkühr stehet; Ein iedweder, (nehmet es nur bey euch selbst abe) suchet alle Mittel zu seiner Freyheit zu kommen; Wenn er dieselbe über- 35
kommen, achtet er ihrer hernacher wenig, und gebraucht sich derer mit viel höfflicherer Bescheidenheit als zuvor. So kan man auch die Jugend nicht so gar in eine Enge treiben. Was ist es, wenn nicht auch ein junger Kerl ein wenig einen Muth und Courage hat; Wenn sie verraast, und die Hörner abgeworffen haben, werden sie schon von sich 40
selbsten geschmeidig, und bekommen hernacher einen Eckel für solchem unordentlichen und wüsten Leben.

---

16. vor . . . . geneiget: für sich . . . . neigt. 20. Wie müssen es die jenigen wagen: Wieviel müssen diejenigen wagen. 35. überkommen: bekommen. 39. verraast: ausgetollt; noch jetzt provinziell gebräuchlich.

Petralto.

Aber wo bleibt indessen das Geld, so allbereit hindurch, und welches noch edler, die unwiedererſetzliche Zeit? Worzu seind sie hernach düchtig, wenn sie ihre beste Jugend so übel angewendet? Wie beseufftzen
5 sie dieselbe so offt in ihrem Alter, und wolten dieselben Stunden, wo müglich, gerne wieder kauffen. Sie klagen uns an, und bestraffen uns deßwegen, (wie wir denn auch deßwegen zu bestraffen sind) daß wir ihnen nicht besser vorgestanden, daß wir ihnen nicht nur solche Freyheit gestattet, und noch ein Wolgefallen darüber empfunden, sondern über diß
10 noch Mittel, Gelegenheit und Vorschub an die Hand gegeben, ihre Jugend nicht besser anzuwenden, als die wir es besser, als damals sie, hetten erwegen und behertzigen sollen.

Gerson.

Was ist es aber, wenn ein junger Cavallir nicht auch seiner jungen
15 Tage in Freuden geniessen soll, die Jugend tauert nicht immer, und soll man der lustigen Zeit gebrauchen, nicht wenn man wil, sondern vielmehr wenn man kan. Wir seind auch nicht die heiligsten Engel in unserer Jugend gewesen, und können ihnen deßwegen nicht ebenso hart verwehren, was uns damahl auch gefallen, es wird sich mit der Zeit schon anders
20 geben. Werden unsere Kinder gleich die Vornehmsten und Gelehrtesten nicht, so haben wir doch Geld und Gut genug, dasjenige, was ihnen an Künsten und Wissenschafften gebricht, zu ersetzen. So muß man sie doch auch neben andern gelten lassen, und stehet nicht iedweden seine Kunst an der Stirne. Genung ist es, daß wir uns dadurch sehen lassen,
25 und uns bey den Leuten einen grossen Namen machen, daß wir unsere Söhne für andern also stattlich und prächtig halten können.

Petralto.

Gemach, gemach, mein lieber Herr, es ist auff Künste mehr, als auff grosses Geld und Gut sich zu verlassen. Es ist umb ein weniges,
30 so ist dasselbe dahin, da doch hingegen Tugend, Geschickligkeit und Kunst niemals wancken noch untergehen kan. Diß ist eben das schönste Reichthumb und das beständigste Erbe, so wir unsern Kindern nach unserm Tode lassen können. Vber diß, ist einem von schlechten Herkommen eine Zierligkeit und Wolstand für andern was statliches gesehen und begriffen
35 zu haben; Wie vielmehr geziemet hohen Gemüthern so von höhern Stamm und Stand entsprossen, dahin sich zu bearbeiten, nicht nur den blossen Nahmen ihrer Ahnen und Anherren, sondern auch derselben ruhmdenckliche Thaten, Tugenden und Geschickligkeiten an sich zu nehmen. Vnd diß ist eben der rechte Adel, und die edle Ritterschafft. Wiewol sich bey
40 diesen Zeiten die meisten mehr des Adels von Geblüte als Gemüte rühmen können. Darumb lasset uns alles zuvor wol in unsern Gemüthe überlegen und erwegen. Ihr habt mehr Kinder, hingegen ich

---

2. allbereit hindurch: bereits durchgebracht. 7. bestraffen: tadeln. 26. für andern: vor andern, andern voraus. 38. an sich zu nehmen: sich anzueignen.

diesen eintzigen Sohn; Wo Floretto übel gerathen solte, so were meine gantze Hoffnung in diesem meinem hohen Alter dahin. Schlüge der euere auff die Seite: so könten die andern vielleicht desto besser gerathen. Drümb lasset uns fleißig zusehen, daß wir hierinnen bedachtsam gehen, und uns nicht so geschwinde übernehmen; Denn gemeiniglich die letzten und wolerwogenen Gedancken die besten zu seyn pflegen. Mein Rath were nochmahl, wir liessen die Sache, weil wir ihnen noch nichts davon gesagt haben, noch ein wenig anstehen, sie seind noch unveraltert zu solchen Sachen.

Gerson.

Was anstehen; Es muß doch einmal seyn, und was wollen wir unsern Schluß lange wieder hintertreiben. Zu Hause werden sie nichts lernen noch begreiffen.

Petralto.

So kan man doch zu Hause schärffre Auffsicht auf sie haben. Vnd wollen sie sich öfters durch unsere Gegenwart nicht zwingen lassen, was sollen sie an frembden Orten thun, allda sie sich, daß ihnen niemand zu gebieten habe, einbilden? So können wir sie auch mit genauern Kosten erhalten.

Gerson.

Was Kosten; Man lasse ein Jahr ein tausend Reichsthaler oder mehr drauff gehen. Was ist es mehr; Ich habe so viel Tausend hier an Wahren und Renten. So hab ich auch noch ein gut stück Geldes in der Casse. Was ist sonsten an Häusern, Gütern und Vorwercken. Was soll ich mit allem Gelde thun? Vber diß, eine glückliche Stunde bringet alles wieder ein.

Petralto.

Mein lieber Freund, Sparsamkeit (saget man) ist das beste, und reichlichste Einkommen: Haben Euch die Götter was bescheret, so bedencket, daß ihr auch noch mehr als einen zu versorgen habet, und einen (verzeihet mir aber, daß ich so frey mit euch rede) der sich schon ziemlich darauff zu verlassen weiß. Er weiß, daß der Alten Geld in Jungen Händen am schönsten stehet; Vnd zweifelt mir nicht, daß er solches zu seiner Freyheit und Verderben nicht statlich anwerden solte. Aber weil jo solches euerm Belieben nach geschehen soll; So höret mich noch, mein Gerson, was ich dißfals bey mir beschlossen. Wie wenn wir ihnen einen Hoffmeister, so sie unterweisete und achtung auff sie gebe, auch damit sie bessern Schew hetten, mit geben? Wie meynet ihr?

Gerson.

Gar wol, ich bin es zu frieden. Doch müssen wir unsere Söhne auch darüber erst zuvor vernehmen, und berathschlagen, auff welche Vniversität wir sie verschicken wollen.

---

8. noch unveraltert: noch nicht zu alt. 12. Schluß: Beschluß. 38. Schew: Scheu.

Petralto.

So bleib es denn in Gottes Namen dann darbey, die Götter geben ihnen Glück darzu. Aber es ist bey diesen Zeiten schwer auff Vniversitäten zu leben, man wil da einen harten Beutel haben.

5 Gerson.

Wer fragt darnach; Nur lasst uns anietzo hinein gehen, und bedacht seyn, wie wir solches an unsere Söhne bringen, und uns mit ihnen, sie auff das eheste fort zu schicken, unterreden mögen.

Der Ersten Handlung

10 ### Dritter Auffzug.

Floretto, Amandus, die beyden Söhne. Petralto, der Alte von Adel, Gerson der reiche Kauffmann.

Floretto und Amandus treten ein,

Amandus.

15 Vnd ihr Floretto, bleibet nur auch so fest und beständig auff dieser Meynung als ich, wir wollen es des Hoffmeisters wegen, noch wohl bey unsern Eltern erhalten.

Floretto.

Ich wil wohl solches thun, Amandus. Aber dieses befürchte ich
20 nur, mein Vater werde seinen Willen nicht gerne darein geben wollen. Denn wie sehr ich mich über ihren Anerbiethen erfreuet, so sehr hat mich hinwiederumb der blosse Name des Hoffmeisters erschrecket. Wie müssen sie doch so geschwinde auff die Gedancken, uns fortzuschicken, gerathen seyn?

25 Amandus.

Ich weis es nicht, Floretto, sähe es auch recht gerne: Aber des Hoffmeisters wegen, werde ich nimmermehr einwilligen können; Was solte diß für eine Freyheit seyn, wenn wir uns auffs neue Vbel-Auffseher über den Hals setzen liessen, wir würden gebundener, als noch in Schulen
30 leben müssen. Ich weis es wohl, wie es bey solchen Sachen herzugehen pfleget. Anfangs, weil sie noch dinne und geschmeidig seynd, geben sie so gute Wort, und schmeicheln sich dermassen bey uns an, als wenn sie sich unserer Wolfahrt, als ihrer eigenen annehmen wolten; Ist es geschehen, und fiehlen sich nur ein wenig, so dürffen wir nur ein geringes
35 verbrechen, alsbald wissen sie sich ihres Ansehens und anvertraueter Auffsicht zum höchsten zu gebrauchen, und meynen, wir müsten ihnen, in allen folgen und gehorsam seyn.

---

4. harten Beutel: hart von Geld. 7. an unsere Söhne bringen: unsern Söhnen beibringen.

Floretto.

Es ist wahr, wir würden uns nicht rühren dürffen, daß es unsere Eltern nicht erführen, und würden uns eine eigene Ruthe über unsern Rücken binden. Darumb mein Freund Amandus, lasset uns hingehen, unserer Eltern fernerers Bedencken zuvernehmen, und daran zu seyn, unsere Reise desto eylfertiger zu beschleunigen. Aber hier kommen sie eben gleich, lasset uns einen anderen Discurs anfahen. 5

Beyde Väter gehen ein.

Beyde Söhne stellen sich, als ob sie derer nicht wahr genommen.

Floretto fährt in seinen Reden fort. 10

Wie wehr es, Amandus, wenn wir mit einem vornehmen Professore der Collegia wegen über Haupt schlössen, damit wir auff der Universität auch was rechtes studieren möchten, und es unsern Eltern doch auch nicht gar so hoch kommen möchte.

Amandus. 15

Vnd wenn wir einen Hoffmeister hetten, so würde es sich nicht wohl seinetwegen schicken. Darumb were mein Rath, wir wendeten das Geld lieber an einen statlichen vornehmen Mann, der uns auch was rechtes weisen könte, und könte solches mit bessern Nutz, und nehern Kosten geschehen. 20

Petralto.

Reden unsere Söhne nicht von ihren Studieren? Habt ein gut Hertze, mein Freund, Gerson, der Anfang lest sich wohl an, und ist ein gut Anzeichen von ihnen.

Gerson. 25

Das meyn ich auch, und weil sie sich, für sich zu allen guten erbiethen, so können wir ihnen auch noch ehe in ihrer Bitt willfahrn.

Petralto.

Es könte noch wohl geschehen, wenn sie sich nur selbsten gut anliessen und vor sich etwas thun wolten. Vnd weil sie so gantz keine Beliebung zu einem Hoffmeister tragen, so ist es auch so eine Sache, sol man sie so hart darzu zwingen, halt ich auch nicht für rahtsam, der freye Wille im Studieren thut mehr, als Zwang. Aber stille, was geben sie weiter für. 30

Floretto. 35

Doch sähe ich lieber, verschliege uns auch gantz nicht, wenn wir einen Hoffmeister darneben hetten; Aber ihr sehet wohl Amandus, Er möchte es auch übel empfinden, wenn wir ihme höhere Leuthe vorziehen, und uns umb dieselben bewerben, könte also einen Vnwillen auff uns werffen, und uns in einem oder dem andern, wie es denn gemeiniglich zu geschehen pfleget, verleumbden. 40

---

12. über Haupt schlössen: eine allgemeine Abmachung treffen. 19. nehern: näheren = billigeren. In diesem Sinn völlig obsolet. 36. verschliege: verschlüge.

Amandus.

Vnd auff solche Weise vergehet einem alle Lust, etwas zuthun, und bekömmet einen Eckel zum Studieren. Wie müssen andere leben, die keine Mittel dazu haben, kommen doch wol in ihrem Studieren am 5 weitesten.

Floretto.

Aber es ist mir darumb nur, unsere Eltern möchten vermeynen wir wolten es etwan, wegen anderer Vrsachen nicht eingehen.

Petralto.

10 Stille, (wincket mit den Augen) sie haben einen guten Vorsatz, wir wollen sie anreden. (ad Filios) Wie stehet es nun? Habt ihr euch besonnen?

Floretto.

Sieh da, Herr Vater! wir haben uns zwar besonnen, müssen auch wol unsern Willen, euch nicht zu leidigen, endlich drein geben, aber wo 15 wir des Hofemeisters überhoben seyn könten, bitten wir noch. Wir wollen uns also verhalten, daß keine Klage über uns soll geführet werden.

Amandus zu sich selbsten.

Es wird sich wol schicken, seind wir nur einmal weg.

20 Petralto.

Wenn ihr es nur auch thetet.

Floretto.

Ja. Ich verspreche euch solches mit Hand und Mund, (gibt die Hand.)

Amandus.

25 Vnd ich es euch auch Herr Vater, (giebt auch die Hand.)

Petralto ad Gerson.

Aber, was geben wir ihnen für einen Gefehrten und Auffwärter mit?

Gerson.

Mein Knecht Pickelhering solte sich nicht übel schicken, der were 30 gleich so ein feiner lustiger Jungh für sie, und könte ihnen in ihrem Statu die Weile vertreiben.

Petralto zu den Söhnen.

Wolt ihr Pickelhering haben zu euern Servieteur?

Beyde Söhne.

35 Ja, Ja; mit allen Willen.

Gerson.

Ich muß ihn doch heraus ruffen. Holla! Pickelhering geschwinde heraus, auff ein Wort. Holla, Holla! hörestu nicht?

---

14. leidigen: beleidigen.

Pickelhering.

Ja flugs eilends und geschwinde in puncto, in momento, in continento. Doch ich muß zu Hause bleiben, mein Herr möchte mich ruffen, mein Herre, ja, mein Herre.

Gerson. 5

Hörstu nicht, wer dich rufft; Komme geschwinde heraus, mache fort.

Pickelhering guckt ein wenig heraus.

Sieh da; sieh da; Herr seyt ihrs! Ja, ja, alsbald, (sihet wieder nein.)

Gerson.

Nun, was machstu? Wenn wirds? 10

Pickelher.

Ja doch, ja doch, wenn nur die Labethe weg ist, (lest sich mit der Karte hören.)

Pickelhering kömt heraus, bringt eine Karte mit, und kratzt sich trefflich im Kopff.

Je schiß dir doch tausendmal drauff. Ich dachte wol, die Tübel 15 die wirds hohlen. Nun komm ich, nun komm ich, was wolt ihr Herr, fein kurtz, fein kurtz, ich muß wieder hinein.

Gerson.

Was hastu denn da? Eine Karte?

Pickelher. 20

O nein.

Gerson.

Was ist es denn?

Pickelher.

Es ist mein Wechselbrieff. Jo jo, ich habe ietzund müssen drauff 25 auszahlen.

Gerson.

Nun, ist das dein Wechselbrieff?

Pickelhering.

Ja, ja! Ich wolte daß die Dübel die Handlung holte, der Kramer 30 käme zeit genung nach. (wischt sich ab) Wie muß es ihm ein Kerl lassen so sauer werden. Das Spielen hitzt wohl, aber es kleidet fickermentsch übel.

Gerson.

Aber hörestu Pickelhering, hettestu auch wol Lust zu reisen?

Pickelher. 35

O ja, wenn die Schencken nicht weit von einander liegen.

Gerson.

Woltestu wol auf die Academi mit?

---

12. Labethe: La bête, Spielausdruck = verlorener Einsatz. 31. zeit: zeitig. 32. fickermentsch: sackermentisch.

Pickelhering.

Ich wolte gleich drauff. Wolt ihr auch mit? (gnüpffet am Senckel und wil gehen.)

Gerson.

5 Wohin denn? Wohin?

Pickelher.

Auff die Kacketremi.

Petralto der Alte von Adel.

Ihr verstehet uns nicht, guter Freund, wir wollen unsere Söhne
10 auff eine hohe Schule schicken, wolt ihr mit ihnen wohl fort?

Pickelher.

Ja, wenn sie nicht gar zu hoch ist, ich steige nicht gerne hoch. Ich bin mein Tage nicht gern in die niedrigen gangen, behüte mich Gott, wenn die Schulen nun hoch seind.

15 Petralto.

Ey, es ist ein Orth in einer Stadt, da sich die Studenten auffzuhalten, und zu studieren pflegen.

Pickelher.

Studenten; Sind das nicht Caldaunen-Schluckers? Seind es nicht
20 Kerl, sie gehen straff gebutzt; so Pflastertreter, die den gantzen Tag müssig und schlinckelieren gehen, die da immer schreyen Hop! hop! he! Wetz! wetz! Ha, ha! seind das Studenten? Nun weiß ichs wol. Aber was sollen euere Söhne da thun? Sollens auch solche Kerl werden? könnt ihr sie denn selbsten nicht zu Hause fressen und sauffen lernen?
25 Soll ich denn auch mit? Was soll ich denn thun?

Petralto.

Ihr solt achtung auff sie geben, und zusehen, daß sie nicht zu schaden kommen.

Pickelher.

30 Das ist prave. Ich verstehe es wol; Ich soll ihr Hoffmeister werden.

Petralto und Gerson lachen.

Ja ja, wenn es was zuverschicken giebt.

Pickelher.

Aber meine Bestallung, was ist die?

35 Petralto.

Es wird sich damit wohl schicken, gebt ihr nur fleißig Achtung auff sie.

---

2. Senckel: Hosensenkel, Schnürband, jetzt Hosenträger. 19. Caldaunen: eßbare Eingeweide, Kuttelflecke; synon. in Thüringen Rampagne, in Königsberg Fleck. 21. schlinckelieren: Iterativum von schlenkern, schlendern oder schlingeln. 32. zuverschicken: zum Botenlaufen. 34. Bestallung: Anstellung, hier speciell Gehalt.

Pickelhering.

Der Juncker verzeihe mir großgünstig, ich wolte sie lieber voraus haben, das wäre ein wenig gewisser. Ich weis wohl wie die kahlen Schüffte, die EdelLeuthe, seynd. Wenn sie sollen Geld geben, da sind sie trefflich vergessen. Sie sagen viel zu und halten wenig; Zusagen ist Edelmännisch, halten ist Bäuerisch. 5

Petralto.

Ist es nicht genug, daß ihr auch ein Studente werdet?

Pickelhering.

Es ist auch wahr. Es mag drumb seyn, (giebt ihm die Hand.) 10

Amandus.

Komm Pickelh. zeuch du nur mit uns, und bis lustig, wir wollen prave Studenten werden.

Petralto.

Wie werden euch aber die Ohrfeigen und Nasenstüber bekommen? 15

Floretto.

Wir müssen es gewohnen.

Pickelhering.

Sol ich das auch mit gewohnen? das gewohn die Tübel und ich nicht. Nein, Nein; ich begehre kein Student zu werden. Ich werde zu 20 Hause bleiben. Es gehet allzu schlim. Ich bin gar so offt mit dabey gewesen. Gibt man doch ietzund bald nichts mehr für einen Nasenstüber, die Ohrfeigen sind nun noch gänger worden, und gehen mit drein.

Petralto.

Es hilfft nichts dafür, ihr habt einmal zugesagt, ihr müst mit. 25 (zu den Söhnen) So könt ihr euch denn in Gottes Namen geschickt machen Morgen, geliebts Gott, mit den frühesten auff zu seyn. Es sol euch schon Geld nach Nothdurfft mit geben werden. So ziehet denn hin, und haltet euch fein Christlich im Gebet, fleißig im Studieren, verträglich in Compagnie, vor allen aber, genaw im Gelde, lasset euch nicht zu weit 30 damit heraus, denn es sind ietzo schwere Zeiten, und bedencket, wie sauer es uns ankömmet. Wendet solches nicht unnützlich, sondern zu euern besten und zu euern Studieren an, damit auch einmahl stattliche und wackere Männer aus Euch werden mögen. (nehmen Abschied von einander, und gehen ab.) 35

Pickelh. rufft ihnen hinten nach,

Ey jo Herr, das Geld vergest doch nicht. Das Geld solt ihr nicht vergessen, das Geld, das Geld.

---

12. bis: sei. 23. gänger: noch mehr gäng und gäbe. 26. geschickt: fertig.

Der Ersten Handlung

Vierdter Aufftzug.

Floretto, Amandus, Clarissa des Kauffmans Fraw; Pickelhering.

Pickelh.

5 Hart, der Tübel soll euch nun bescheissen, Ihr Kerls, wenn ihr nicht gut thun wolt, ich wil euch wol anders kriegen.

Amandus.

Ey Pickelhering, du wirst es jo noch beym gleichen bleiben lassen, du must nun mit auff unserer Kappe tantzen. Biß nur stille, es wird 10 prav zu fressen und zu sauffen setzen, so lange ein Heller im Beutel ist.

Floretto.

Du must aber nichts sagen, damit es unsere Eltern nicht wieder erfahren. Laß uns nur erst weg seyn, es wird sich schon schicken.

Pickelhering.

15 Das were gut; Aber wenn das Diebs-Geld alle ist, wie da zu rathen? Da wird der Tübel ein Schelm werden.

Amandus.

Bekümmere dich nur nicht darumb, haben doch unsere Eltern noch mehr.

20 Pickelhering.

Wenn wir ihnen gar könten übern Beitel kommen, daß wir den Bettel nur auff einmahl hetten, das were eine prave Sache, da wolten wir prave zun Jungfern gehen.

Floretto.

25 Ey, laß du es nur gehen, wir wollens doch wol kriegen, indessen laß uns unsere Sachen bestellen, und bestelle du die deinen, damit wir mit dem frühesten Morgen auff seyn können.

Pickelhering.

Ich habe schon alles eingepackt, biß auff meine Spielknöpgen, die 30 wil ich auch bald zusammen finden.

Clarissa des Kauffmans Frau gehet ein.

Pickelhering fährt fort.

Aber hört, ihr Herr, ein Schelm der was anders thut, als frist und säufft.

35 Amandus winkt ihm.

Sachte, Pickelhering, siehestu meine Fr. Mutter nicht? Willkommen Fr. Mutter. So wolt ihr uns auch noch für unserm Abschied besuchen?

---

5. Hart: harret, wartet. 19. Spielknöpgen: Spielkugeln, Klicker.

Clarissa.

Ja, ihr lieben Kinder: und du mein lieber Sohn, ich wolte wündschen, daß ich dich nur stets daheime behalten solte. So wilstu dennoch gewiß mit Juncker Floretto fort?

Amandus. 5

Ja liebstes Müttergen, es wird auff dieses mahl nichts anders draus. Lebet nur wol indessen, und gesund.

Clarissa.

Vnd du auch mein lieber Sohn. Wenn ich nur wissen solte, daß du auch wol versorget werest, und nicht etwa mangel leiden dürfftest. 10

Pickelher.

Gebt ihr ihm nur fein viel Geld mit, so ist den Sachen schon alle geholffen.

Amandus.

Ich wil es zwar nicht hoffen, aber ihr sehet wol, wie es offters 15 in der Frembde herzugehen pfleget. Die Väter wollen uns nicht viel mitgeben, so kosten die Bücher auch viel zu schaffen, und man muß doch auch etwan einen Nothpfennig haben.

Pickelh.

Das ist wahr. Wenn man den Leuten zu Ehren in Weinkellern 20 erscheinet. Auff Rheinische Dinte, und Zerbster Papier gehet auch was redliches ein Jahr lang.

Clarissa.

Was hat dir denn der Vater mitgeben?

Amandus. 25

Der Wechsel ist nicht höher, als fünffhundert Reichsthaler, mehr hab ich nicht erhalten können.

Pickelh.

Was wird denn das wippen; wie weit wird das bißgen reichen, das wird nichts flecken. Bedenckt doch selbsten; In der Frembde; Wenn 30 man unter Bier und Wein in Leib- und Lebens Gefahr ist. Ihr werdet jo euere Kinder nicht verschmachten lassen, und mich auch nicht?

Clarissa.

Ich wil schon sehen, daß du einen offenen Wechsel bekommen kanst. Hier wil ich dir auch noch ein baar hundert Reichsthaler heimlich zu- 35 stecken, darffstu doch dem Vater nichts darvon sagen. (Giebt ihm einen Sack) So thue auch deinem Leibe was zu gute dafür, damit du auch etwan einmal kanst lustig seyn, und gute Freunde zu dir bitten; Lebt nur fein verträglich mit einander, und zancket euch nicht, macht euch nicht zu loser

---

21. Rheinische Dinte, und Zerbster Papier: Rheinwein und Zerbster Bier; letzteres war lange Zeit berühmt. 29. wippen, reichen, 30. flecken: Synon., noch heute gebräuchlich.

Gesellschafft: Gewehnt euch nicht an das fluchen und schweren, spielen, saufft euch auch nicht voll. Vnd du Pickelhering, nimb sie wol in acht, und laß michs wissen, wenn sie nicht fromb seind. (Pickelhering agirt) Laß sie fein die Nacht zu Hause bleiben, (Pickelhering zu allem Ja) und laß sie
5 nicht zun Jungfern gehen.

Pickelhering.

Das were zu schlim, dürffen sie nicht zun Jungfern gehen?

Clarissa.

Nein Pickelhering.

10 Pickelhering.

Aber doch ein bißgen zu den Frantzöischen Damen?

Clarissa.

Bey Leibe nicht; das were noch ärger.

Pickelhering.

15 Auch nicht. Was sollen sie denn machen? Sie haben jo sonst nichts zu thun; wer kann denn immer sauffen?

Clarissa.

Sie sollen studiren.

Pickelher.

20 Sie werden wol studiren, in der Bier- und Wein-Kannen.

Amandus.

Wir wollen uns schon auffs beste in acht nehmen, bedancke mich in dessen euers Geschencks, und bedarff ich was mehres, so werdet ihr mirs schon folgen lassen.

25 Clarissa.

Mit allem Willen mein Sohn, (weinet) so ziehet denn hin mit einander in Gottes Namen. Lebt gesund, die Götter geben euch Glück zu euerer Reise, und lassen euch ohne Anstoß und Schaden sicher angelangen. (Nimbt Abschied von beyden.)

30 Amandus.

Gehen ihm auch die Augen über,

Vnd ihr meine Mutter, lebt ihr auch gesund, die Götter bewahren euch. Wir wollen schon wiederumb zusammen kommen, (Pickelhering weinet auch.)

Clarissa.

35 So kommet denn mit mir herein. Ich habe ein klein Gastmahl angestellet, und letzet euch noch, mit euren guten Freunden zuvor.

Beyde Söhne und Pickelhering.

Wir wollen euch folgen.

---

11. Frantzöische Damen: Abenteuernde Französinnen, die sich damals überall fanden; mit zweideutiger Anspielung auf morbus gallicus.

Der Ersten Handlung
Fünffter Auffzug.

Emerentia eine Jungfer. Euphronie die Magd. Floretto, Amandus, Pickelhering.

Emerentia und Euphronie treten ein. 5

Euphronie trägt auf einem Teller ein Schnupfstuch und Krantz, und spricht:
Vnd hier, meine Jungfer, ist der Krantz und Schnupfftuch, was beliebet ihr damit zu thun?

Emerentia.

Bringstu es Euphronie? das ist gut. Lauff eilends und geschwinde 10 zu Juncker Floretto, übergieb ihm beydes, nebenst diesem Briefflein, (Ziehet eines aus dem Busen) mehr sag ihm nicht, als weil die Emerentia nicht die Ehre haben kan, sich mit ihm zuletzen, wolle er sie bey seiner Wiederkunfft zum wenigsten würdigen ihr Grab zu besuchen, weil sie ohne den Floretto nicht wird leben können. 15

Euphronie.

Ich wil es zum fleissigsten ausrichten, meine Jungfer. Aber wo treff ich Juncker Floretto an?

Emerentia.

Ich meyne zu Hause. Für allen siehe zu, daß du ihm solches, auff 20 das heimlichste, als möglich, ohne einige Wahrnehmung der Seinen, wie du sonsten gethan, zustellest.

Euphronie.

Sie überlasse mir nur diese Sorge, ich werde schon Mittel und Wege ersinnen, ihme solches füglichen bey zu bringen, sie erwarte in 25 dessen allhier meiner Wiederkunfft (gehet ab.)

Emerentia seufftzend.

O du widerspänstiges Glück! Du ungetreuester Himmel! Hastu mir deßwegen so viel Schönheiten und andere Leibes-Vollkommenheit ertheilet, mich dadurch in die höchste Traurigkeit zu setzen? oder hastu 30 mich darumb zu einer verlassenen und unglückseligen Liebhaberin erkohren, daß ich mich meiner Gaben und Glücks nicht zu überheben hette? O Vnbestand der Zeit! O wanckelhafftes Glück! Hat auch wohl ein Weibesbild als ich iemahls glücklicher geliebet? Hat iemahls eine Dame einen beständigern Liebhaber als ich gefunden? Seynd iemahls zwey Gemüther 35 mehr vereinigter gewesen; oder können wohl zwey Gemüther, mehr vereinigter, als unsere beyden Hertzen seyn? Vnd dennoch muß ich mich die Allerunglückseligste nennen. Wie seelig war doch unser Zustandt; Wie sanffte trate das Glück neben uns auff weichen Rosen herein; Wie gewündscht doch fügte sich unser Lieben, gleich als ob der Himmel ein 40

---

13. zuletzen: zu vergnügen. 20. Für allen: vor Allem.

sonderliches Wohlgefallen darüber empfunden. Es war nichts, so unsere Blicke auffhalten, unsere Küsse verhindern und unsere Vergnügligkeit verwehren kunte. Jetzund nun, da diese Edle Früchte zusammen kommen, und die reiffen Körner tragen solten, da ich dieselben nun zugeniessen
5 vermeinete, so müssen wir geschieden und getrennet leben. O du falsche Liebe! Wie machstu uns den Anfang so sauer und schwer; wie peinigst du unsere noch unbekandte und frembde Hertzen; nach dem wir alles erstanden, und nun dessen Genesung ergreiffen solten, nach dem unsere Hertzen kaum vereiniget, und durch die feuerigen Liebes-Flammen zu-
10 sammen gelauffen, zerreist du uns wiederumb, und quälest uns, durch stetes und brünstiges Verlangen mehr als zuvorn. Wie viel besser ist es dennoch ohne Gegen Liebe, als ohne Gegenwart lieben, und des Geliebten beraubet leben. Das stündliche Andencken des vergangenen und das verlangen des Zukünfftigen, machet uns das Leben unerträglich,
15 und läst uns zu keiner rechten Hoffnung kommen, was hat sich wahre Liebe in Abwesenheit nicht zu beförchten? so viel Gefahr zu finden, so viel Gefahr und Schrecken auch fält sie augenblicklich an. Das Beyspiel eines andern, machet uns umb desto furchtsamer. Was befahrte sich die keusche Penelope nicht in Abwesenheit ihres Ulyssis; Was Schrecken
20 und Angst muste sie gantzer zwantzig Jahre erdulden. So oft sie eines Griechen Todt nennen hörte, so offt bestund ihr das Geblüthe, so offt erzitterte Sie. Was hatte die Königin Halcyone nicht für schreckliche Träume, unter wehrender Reise ihres Liebsten? Der Todt des Königes, und die Abscheuligkeit des drauf erfolgeten Schiffbruchs, legten dero
25 Deutung aus. Was erfuhre die Venus, so bald ihr Adonis von ihr schiede, für eine klägliche Zeitung und Post; Wurde Er nicht von einem wilden Eber gehauen und umbracht? Die Königin Dido sahe ihren Æneam von ihr scheiden, aber er kam nicht wieder. Vnd gesetzt, man hette sich nicht des geringsten zu befahren; so ist doch die Abwesenheit,
30 an ihr selbsten ein unverträglich Ding. O Himmel! ist es dein Wille, so blicke mich mit geneigten Augen an; Hemme diesen Fortgang, unnd laß diese Reise nicht von statten gehen, denn du weist,

Euphronie kömbt wieder.

Ich komme nun wieder, meine Jungfer, wiewol unverrichteter Sachen,
35 denn Floretto ist nirgends, weder zu Hause, noch anders wo zu finden. So habe ich auch weder den Amandus noch iemand von den Seinen vermercken können, ich befahre, wir haben uns zu lange geseumet, und sey die Reise wohl schon allbereit geschehen.

Emerentia.

40 So hastu keinen nicht gesehen? Solte Er denn ohne meinen Abschied von hinnen reisen? Euphronie ihr habt euch nicht recht bemühet.

Euphron.

Traun, meine Jungfer, ich hette es nicht fleißiger bestellen können,

---

8. Genesung: Genuß. 21. bestund ihr das Geblüthe: stockte ihr das Herz. 23. unter wehrender: während der. 29. befahren: befürchten.

die Anzeugung fast gaben es, die beyden Eltern sahen betrübt unnd weineten noch.

Emerentia.

Aber wie ist den Sachen zu rathen?

Euphron. 5

Man kan ihm anders nicht thun, sie müssen mit der ersten Post nachgeschicket werden.

Beyde Söhne, Pickelhering, kommen truncken und schärffend heraus

Juch! Juch! Sa! Sa! He Sa! Sa He! ꝛc.

Floretto. 10

Wir hetten schier einen guten Tummel davon bekommen sollen. Ich habe mich ein wenig wieder ergangen, und habe ziemlich wieder ausgenichtert.

Amandus.

Vnnd ich dergleichen, die Compagnie war gut, sie satzten frisch auff 15 uns los, doch seynd wir dennoch, wiewohl kümmerlich Meister blieben. Was hilfft es, es pfleget auff Valet- und Abzugs-Schmäusen nicht anderst hergehen. Aber was spatzieret dort für eine galante Dame? ist es nicht Emerenzgen? Euere Liebste. Last uns einstecken. (stecken ein.)

Pickelhering. 20

Ja ja es ist das liebe Lämmerschwäntzgen. Das Rabenärschgen. (agirt)

Floretto.

Sie ist es. Aber was sagt ihr von der Liebsten? Ihr wist ja der Studenten Lieben wohl; heute diese, morgen eine andere. Auff solche Weise, müsten Wir viel Liebsten haben. 25

Amandus.

Ihr könt Euch aber gegen Sie doch gar zuverliebt stellen.

Floretto.

Ha ha! Ein anders ist stellen, ein anders ist meynen. Vnd das ist eben die beste Kunst, damit man die Jungfern am meisten berücket; 30 So lange wir ihrer geniessen können, so lange lieben wir sie; Haben wir, was wir von ihnen begehrt, erlanget, so lachet man es ins Fäustgen, daß sie so meisterlich angangen. Aber stille, sie haben unser wahr genommen, wir wollen sie anreden. (Pickelhering agirt. Beyde bieten ihr die Hand) treff ich sie allhier an? meine Liebste, die ich den gantzen Tag so 35 schmertzlich gesuchet. (Pickelhering: in dem Weinglase) wie denn so gar traurig unnd alleine (Pickelhering: wenn sie alleine gehet, so trit ihr niemand auff die Füsse.)

---

1. Anzeugung: Anzeichen. 8. schärffend: mit den Degen in die Steine hauend. 11. Tummel: Taumel, Rausch. 15. satzten frisch auff uns los: setzten uns zu. 19. einstecken: scl. die Degen.

Emerentze.

Weil Floretto nicht länger bey der Emerentze leben mag, so mus Sie wohl so traurig und alleine gehen.

Pickelhering.

5 Mit dem gehen het es nicht viel zu bedeuten, wenn sie nur nicht alleine schlaffen dürffte, darumb ists der guten Schwester, ich merck es wohl.

Floretto.

Vnnd so lange Floretto in ihrem Hertzen lebet, so kan sie nicht verlassen und alleine seyn. Vnd wie kan Sie, meine Schöne, allein seyn, 10 weil Floretto nirgends anders, als bey der Emerentze leben kan?

Emerentze.

Heist das in der Emerentze leben, sie verlassen, und sich an frembde örther begeben wollen?

Floretto.

15 Meine schönste und liebste Beherrscherin! mein eintziger Auffenthalt meines Lebens! die Götter bezeuge ich, die wissen, mit was Schwer-Muth und Wiederwillen, auch Zwang meiner Eltern, ich diese Reyse auff mich genommen. Was ich für Qual in meiner Seelen darüber empfinde. Weil ich auch keinen Augenblick ohne die freundliche Augen der allzuschönen 20 Emerentze zu leben mich versichern kan. (Pickelhering: O Schelm leug, das ist ein leichtfertiger Vogel) Meine Beständigkeit, wird ihr anderweit jo zur gnüge bekant seyn? (Pickelher. Er ist beständig wie Butter an der Sonnen) Vnd so sie daran zweiffeln wolte, würde sie die Gesetze der Liebe hoch beleydigen. Indessen wolle sie sich, meine Schöne, nur 25 auff ein weniges zufrieden stellen, und erwegen, im Fall das wiedriche Glück gleich unsere Leiber von einander trennet, unsere Gemüther doch ungeschieden bleiben werden, so lange biß das Glück, und die günstige Zeit uns beyderseits erfreuen, und uns mit mehrer Ergetzligkeit wieder zusammen bringen möchte.

30 Emerentze.

O wie Lange lange ist doch diese Zeit! Jeder Augenblick wird mir ein Jahr lang scheinen. Doch weil es nicht kan anders seyn, so ziehet dann hin, nur setzet die Emerentze nicht aus euern Augen, vielweniger lasset Sie keine Frembde und Vnbeständige aus euerm Hertzen jagen.

35 Floretto kniet nieder und schweret.

Ich schwere hier bey Sonn und Mond und Sternen; bey Himmel und Erde, Wasser und Lande, Laub und Gras, daß der Sommer ehe Reiff und Schnee, der Winter Kräuter und Blumen, und das Jahr keine Zeiten tragen sol, ehe ich die Emerentze vergessen werde. (Pickelhering: 40 es ist mein Siel nicht wahr.)

Emerentze.

So werde ich euch auch treu bis in den Tod verbleiben, nehmet indessen, zu dessen Erinnerung und gewissem Vnterpfande unserer Liebe,

---

16. bezeuge: rufe ich zu Zeugen. 40. Siel: Seel'.

diesen Ring, Schnupfftuch und Krantz, nebenst einem Kusse (küsset ihn,) und lasset in dessen uns mit Hofnung unterhalten, bis wir uns wiederumb mit mehrern Freuden umbfangen mögen. Im übrigen wollen wir was wir nicht würcklich, und mündlichen verrichten können, doch schrifftlich nicht unterlassen. Vnnd dieses bitt ich auch, mein Herr Amandus meines liebsten Floretto wegen, die alte Bekantnuß nicht gar hindan zu setzen, und mich gleichfals mit Berichtung eures Zustandes zu erfreuen.

Amandus.

Ich werde es nicht unterlassen, allertugendsamste Emerentze, mir auch solches für ein sonderbahr Stück sonderbahrer Wohlgewogenheit achten, im Fall sie meiner wenigkeit einiges Begehrens würdigte. Sie lebe gesund, Allerschönste, die Götter verhelffen uns glücklich wieder zusammen.

Floretto.

Sie lebe wohl! meine Allerliebste, und bleibe die Emerentze, wie ich der Floretto bleiben werde.

Emerentze zu Pickelhering.

Vnd ihr, mein lieber Pickelhering, lebt auch wohl, nehmet eure Herren fleissig in acht; wartet sie wohl; absonderlich Juncker Floretto, und lasset michs wissen, wenn er zu andern Jungfern gehet.

Pickelhering.

Deßwegen dürfft ihr euch gar nicht besorgen, ihr hettet keinen beständigsten Amatour, als ihn bekommen können. Ihr glaubet nicht, wie er manchmal nach euch thut. Er frist nicht, er säuft nicht, er schläfft nicht, wenn er euch einen Tag nicht gesehen hat, daß kein Wunder were, er hermete sich zu einem Stein. Aber hört doch Jungfer Lemmerschwäntzgen: Ich solls euch wissen lassen, wenn Floretto zu andern gehet; Wer lest es denn ihn wissen, wenn andere zu euch kommen? Ihr werdet doch deßwegen einen eigenen Boten abfertigen?

Emerentze.

Ey Pickelhering das thun die Jungfern nicht.

Pickelhering.

Ja ja, sie thun es selbsten nicht!

Emerentia.

So kommt doch noch zuvor mit mir herein mein Liebster, und lasset uns mit einander letzen, und Abschied nehmen. Ach scheiden! scheiden! wie thustu so wehe! (gehen ab, Floretto sticht ihr hinterwerts einen Mönch.)

Pickelhering ad Spectat.

Gehe nur fort, du bist auff dem rechten Wege, du armes einfältiges Thiergen du. Ich dencke ihr werdet euch schon mit einander letzen. Es

---

10. sonderbahr: besonderes. 37. sticht ihr ... einen Mönch: gleichbed. den Gecken stechen, den Esel bohren oder zeigen, die Feige zeigen = durch eine Geste verhöhnen.

traue nur eine meinem Herrn, sie kömt gar recht an, er lacht sie nur aus, daß sie sich so geschwinde bereden lassen. Es thuts ihr wol ein geringer Höltzgen als ein Zaunstecken, die gute Schwester wolte gerne eine Edel seyn, weil sie einen offenen Helm führet, es wird gar neulich geschehen. Mein Herr thut es nur, daß er nur so seine Lust und Kurtzweile und so was zu löffeln hat.

An das Frauenzimmer.

Da sehet ihrs, ihr Jungfern, wie es hergehet, trauet bey Leibe jo keinem Studenten, wenn er gleich schwüre, daß ihm die Augen bluteten, da sehet ihrs, wie sie mit euch umbgehen, wie sie es mit euch machen, vorwerts stellen sie sich, als wenn sie in euch biß in Todt verliebt weren, aber es ist erstuncken und erlogen, kommen sie von euch, so ziehen sie euch nur durch, und berühmen sich eines und des andern, so sein Tage nicht einmal wahr. Ich weiß daß manche hier untern Hauffen mit sitzt, die sie wol wird kennen, was sie für ehrliche Vögelgen seyn. Es ist doch keine gute Haar an keinem Studenten. Und thät ichs Fressens und Sauffens wegen nicht, und anderer losen Händel wegen, der Hencker ritte mich denn, daß ich mit zöge, und auch ein Student würde; Aber ich muß hinein schlendern, und zusehen, was es drinnen guts zum besten giebt. (Gehet ab.)

Vnter Handlüng

Der Erste Auffzug.

Brose, der Bauer. Käthe die Bäuerin. Alex der Nachbar. Pickelher.

Brose und Käthe. Käthe gehet erst ein mit Buttermilch, Eyern und einer Gans.

Käthe spricht.

Ich dachte, mein Six, wir würdens verschlaffen haben, so sehe ich wol, wir kommen noch zeit genug, und hetten nirgend zu bedurfft, daß wir uns so gezauet hetten. Gehet doch bald noch kein Mensch zu Marcke, ich dencke wir wollen unser bißgen Eyer, und was wir haben, bald loß werden. Du lieber GOtt, es gilt doch ietzund gantz nichts mehr, die Leute dingen zum allergeschrabsten, ich halte sie nehmens, wenn mans ihnen umbsonst nein brechte. Man muß sich jo zu martern und zu placken, daß es nicht Wunder were, einer liesse sichs Hertz aussm Leibe raus. Es gläubts kein Mensch, wie schwer und sauer einem das liebe bißgen ankömt.

---

6. löffeln: naschen, speciell in der Liebe; karessiren. 29. gezauet: gesputet. 32. dingen zum allergeschrabsten: handeln schäbig; schrappen niederd. = kratzend schaben. halte = meine. 33. nein = hinein, in die Stadt. zu martern und zu placken = zermartern und zerplacken.

Die Erklärung einzelner Ausdrücke des hier und in späteren Szenen angewandten derben Bauernplatt muß ich dem Zusammenhang und der Phantasie des Lesers überlassen.

Brose.

Laß immer seyn, Käthe, wer schiert sich drümb, Danck Gott, daß wir keine Krieger mehr haben, daß der Teuffel die Galgenvögel nach der Reihe geholt hat, daß wirs nun den Rabenäsern und Teuffels-Gezüchte nicht alles mehr in Rachen stecken müssen; Sie sprenckelten uns jo, wars möglich, und schuriegelten uns, daß es eine Sünde und eine Schande war. Es hette raus gemust, und wenns in Ribben gesteckt hätte. Ertapte ich noch ein mal so ein Schindhund, der Teuffel soll ihm das Licht halten, ich wil ihn gewiß wieder ängsten, das Hertz im Leibe sol ihm knacken. Wir haben doch nun wol ein stück Brot, da ihnen der Teufel lange die Hälse gebrochen, und habens, Gott seys gedanckt, noch erlebt, daß mancher Federhans, da man wol Ihre Gnoden zubeissen muste, uns die Kühe treiben und hintern Säwen hergehen muß. Aber Käthe, wie deucht dich, wenn ich die Woche ein Füdergen Scheid in die Stadt führete, wenns Weg werden wolte? Wie meynst du?

Käthe.

Ich weiß nicht, obs auch die Woche wird geschehen. Nachbar Alex giebt löbte mit seiner Tochter Plonen, da werden wir doch auch mit dabey sein.

Brose.

Ist das war? Aber sihe da kömt er gleich her. Glück zu Nachbar Alex, wo denn naus? Wolt ihr auch in die Stadt zu Marckte?

Alex.

Ja, Nachbar Bruse. Wo wolt denn ihr hin mit euerer Käthe?

Brose.

Da haben wir ein bißgen Eyer, und Buttermilch, ob wirs loß werden können, es verlohnt sich bald nicht die Mühe, daß mans nein trägt.

Käthe.

Wie gehts? Nachbar Alex. Wie habt ihr denn euch so angethan? Man sihet wol, daß ihr eure Tochter vergeben wolt. Wolt ihr auch nein mit in die Stadt? Wenn sol denn die Löbte werden?

Alex.

Morgen, wils Gott; Ich wolte mit nein gehen, und wolte einen spantfückel neuen Thaler einwechseln zum Mahlschatze. Ich wolte sehen, ob ich der losen Möhre auch zu einen Latze käuffen könte; es ist nichts mehr an dem andern. Der Bräutigam hat ihn schon alle weg gethalentzt.

5. sprenckelten: von der Qual des Vogels im Sprenkel abgeleitet. 6. schuriegeln = hin- und herstoßen, placken. 12. zubeissen: vielleicht Druckfehler für zu heißen, nennen. 14. Füdergen Scheid: kleine Fuhre Holzscheite. 15. wenns Weg werden wolte: wenn der Weg besser wird. 18. löbte: Verlöbniß. Plonen: Appollonia. 34. spantfückel neuen: sonst spantfinkelneu, so viel wie funkelnagelneu. Mahlschatz = Heirathsgut. 35. Möhre = Mähre, Hure. Latz = Mieder. 36. gethalentzt: thalenzen, sonst dahlen, thalen = tändeln, kosen, scherzen; hier: handgreiflich scherzen.

Käthe.

Thut ers denn, daß ihrs sehet?

Alex.

Ja freylich sehe ichs. Er thuts nicht allein daß ichs sehe, er thuts
5 wol wenn gleich mehr Leute mit dabey seind. Wer bekümmert sich darumb.
Ihr werdts so gerne gehat haben, als sie, wie ihr auch so seyd gewesen,
wenn sich Brose mit euch gedäntzschelt hat.

Käthe.

Ich hatt es freylich gerne. Aber ich liesse Hansen, den Vater, nicht
10 zusehen, es geschahe allemahl alleine, ich dachte, er möchte drumb schelten,
wenn ers sehe.

Alex.

Was solt ich sie drüm schelten? Ich dancke GOtt, daß sie es thut,
die lose Möhre hat lange nicht dran gewolt, ich dachte immer der Hund
15 würde reiten.

Käthe.

Wer ist er denn, den sie nimbt?

Alex.

Es ist des Schäffers von Schiers sein Floridon. Kennt ihr ihn
20 denn nicht?

Käthe.

Nein, Alex, ich kenne ihn nicht. Ist es ein wackerer Knecht?

Alex.

Je, es ist so ein straff Kerl, als ich mein Tage einen gesehen und
25 gehört habe. Ich kans unserm HErrn Gott nicht genug verdancken, daß
er dem Mädgen so ein Glück zugeschantzet. Sie hetts, mein Siele, mit
keinem besser treffen können, weil er seines schlauen Kopffs wegen von
der gantzen Gemeine schrecklich hehr gehalten wird. Die gantze Dorffschafft
hat ihn sein lätge für den Allerreichsten gehalten. Einer sihets auch wol
30 in Tantze, daß ihm ein 8. pfennger nicht ans Hertz gewachsen ist. Er
hat auch so einen Knützschel Schaafe, und so ein Storm klein und groß
Vieh, daß einer sich darvor kreitzigen und segnen möchte. Vnd wenn gleich
dasselbe nicht were, so ist er mit dem Maule so gewaltig fix, und weiß
das Wetter und das Gestirne eins und das andere so straff zusammen
35 zu reimen als ein Staudente, er mag auch seyn wer er wil. Ich kan
euchs nicht versagen, wie behende er von dem kautcrwelschen geschere des
Gefirmaments ein Stück weg kosen kan, daß wir alle Maul und Nase

---

7. däntscheln = tänzeln, scherzen. 14. der Hund würde reiten: Sprw. vom Hund, der auf dem After reitet, um sich eines Wurmes zu entledigen; gebraucht von Einem, der sich mit Anstrengung von einem Uebel zu befreien trachtet. Sinn hier nicht ganz klar. 24. straff: strammer. 28. hehr: hoch. 29. lätge: jedenfalls zusammengezogen aus Lebtage. 31. Knützschel hängt mit niederd. knitten, engl. knit, stricken, zus.; hier: eine zusammenhängende Menge. Storm verdorben aus Stamm, Schlag (vom Vieh gebraucht). 35. Staudente bäurisch für Student. 36. Geschere des Gefirmaments: unklar; Geschere offenbar von der Schafschur hergenommen, Gefirmament soll vielleicht Firmung heißen.

aufffperren müssen; Deßwegen ist er auch von Nachbarn allen gotssambt zu so einen straffen Kerl gemacht worden, wenn es unter den Schäfern irgend nipperneppsch zugehet, daß er ihnen aus dem Traume hilfft. Ich muß gestehen, er hat so einen verschmitzten Schettel, daß sein gelbschnäblichter Witz meine alte Rencke weit übertölpelt, daß ich alter Krippenstösser noch immer von ihme zu lernen habe. Du lieber Gott, wie viel mahl muß er bey Richter und Schöppen seine drey Heller mit darzu geben, wenn sie sich nicht aus dem Hauffe finden können, oder sonsten was näckſches fürgangen. Ach, es ist wohl ein Tausend Essig auff schlaue Händel, und weiß über hundert Räncke, wie er soll den leichtfertigen schelmischen diebischen Wolff ergattern und ausstanckern, daß unsre armen Hämmelgen in ihren Hürden bleiben, und ihr Futter mit Frieden fressen können. Ein trefflich prave Kunststück weiß er auch vor andern, die jungen Kühe bey seiner Viehezucht zusammen zu koppeln, daß sie noch einmal so gerne als sonsten auffhöckern lassen, daß ihr nur selber euers Hertzen Lust dran sehet. Vnd daß ichs mit einen Wort übern hauffen raus werffe, so weiß er bald gar zu viel, und geht ihm alles was er angreifft, greulich geschwinde von Fäusten. Wir haben uns bald pucklicht gelacht, und stehet auch gar zu possirlich, wenn Lepsch, sein Hund, tantzen muß, wenn er ihm auff der Sackpfeiffe einen Juch Juch, hinger der Herde, oder dz Traut Hedewich hertrudelt, daß einer sein blaues Wunder sehen möchte. Kömmt er auff eine gute Laune, kan er unsern Jungen Bauer-Struntzen ein fleck Narredey her machen, und schwenckt sie in der Schinte nach der Reihe rümb, daß mann ihnen, wenn sich der Kittel ümb den Fetzer hinten und vorn rümb dengelt, flugs biß an das liebe Leben nauff-sehen kan. Ha! meine Plone hette (mein Blut) sein Tage kein grösser Glück in die Fäuste Kriegen können. Liebe Nachbaren Käthe, ich schwere es, und hab es wol tausend mahl gesagt, were Floridon nur noch einen Tag aussen blieben, es würd es, auff mein Eyd, keine eintzige Bauer-Magt in dem gantzen Dorffe länger haben mehr erschwinden können sich nicht an ihn an zu parthieren und zutäppisch machen. Mein Kerl, es lacht doch alles an ihm, wenn man ihn nur ansihet. Er ist so fein pflumpicht und hat so ein paar hängichte Paußebacken, als kein Pfeiffer im gantzen Römischen Reich haben kan. Er hat ein baar Fäuste und kan den Flegel drinnen schwencken, und hebt eine Kanne Bier wie eine Mütze weg, als wenns ein Flederwisch were, daß man ihm nur mit Lust zusihet. Ich kan euch nicht sagen, wie alle Glieder an ihm so gelencke und gegänge sind, daß

---

3. nipperneppsch: scharf; niederd. nipp; hier volksthümliche Reduplikation. 4. Schettel = Schädel, bei Luther: Scheddel. 5. Rencke: Räncke. 7. seine drey Heller: etwa: seinen Senf. 9. näckſch: neckisch. Tausend Essig: Essig veraltet für Schalk; im Simplicius: ein ausgestochener Essig = ein durchtriebener Schalk. 11. ergattern und ausstanckern: erwischen und ausstänkern. 15. auffhöckern: bespringen. 20. hinger: hinter. 21. dz Traut Hedewich: das „Traut Hedwig", Anfang eines Volksliedes. 22. Struntz: Weibsstück. 23. Schinte: Scheune, Scheuer. 24. Fetzer prov. für posteriora. 25. dengelt: klopfend hin- und herfliegt. 30. erschwinden = erschwingen. 31. an parthieren und zutäppisch machen: täppisch heranzudrängen. 32. pflumpicht: plump in lobendem Sinn, derb, stark. 37. gegänge: was leicht geht, beweglich.

er anderthalben Scheffel Korn allein weg tragen solte; Deßwegen ich
mich auch einzig und allein für einen gedeyen Mann schätze, daß ich so
einen knappen Tochter=Mann bekommen habe. Meine Plone die junge
Thole, kunte sich anfangs durch aus nicht in ihr Glück finden, das sie
5 doch bald in die Fäuste bisse, und hette sie meinen stürmischen Schedel
nicht so wol gewust, ich weiß, sie hette ihn die Stunde noch nicht für
ihren Gümpel angenommen. Ja hett' ich sie nicht so mit aller Macht
zu recht geharckt, ich hette mir flugs wollen lassen die Nase abschneiden,
wenn was draus worden were. Aber sie hat sich nun einmal mit ihm
10 besackt, und dencke sie werden sich nun wol mit einander rumb buhl=
wurffen und statlich überwerffen.

Käthe.

Je das muß noch wol ein hurtig Kerl sein: Warumb wolt ihn
denn Plone nicht haben?

15 Alex.

Er war ihr nicht gut genug. Die Staudenten gefielen ihr besser,
wenn sie raus zu uns in die frische Milch kommen. Sie were lieber eine
Staudenten=Mäd gewest. Aber was hette mir denn so ein Lesepengel ge=
sollt, er hette mir jo keine Garbe langen, noch ein Fuder nicht laden
20 können. Sie hat sich manchmal wacker in Grase mit ihnen rumb gesiehlt,
und zumalckten sie, daß ihr flugs der Bansch so wehe thate, daß sie
kaum mehr keuchsen kunte. Das Rammeln gefiehl der losen Möhre so
schändlich wol, und hette den gantzen Tag nichts anders gethan, wenn
sie nur prave hette mit ihnen rumb rantzen sollen. Ich hatte meine Angst
25 mit ihr, wenn ich sie irgend nach was in die Stadt schickte, und dachte
es würde gar wol ausgerichtet seyn, so kam sie in sincklichter Nacht wieder
heim, und ware indessen bey den Staudernepprē uff dem Calaney=Hause

---

2. gedeyen Mann: ein Mann, dem alles gedeiht, ein gemachter Mann.
3. knapp: drall, nett. 4. Thole: niederdeutsch Thöle, Hund, besonders Hündin.
7. Gümpel: Gimpel, verächtlich für den Ehemann unterm Pantoffel. 8. geharckt:
mit dem Rechen, der Harke, bearbeitet. 10. besackt: abgegeben. buhlwurffen
und überwerffen: Bezeichnung für das ehemals nicht seltene unanständige Gebahren
beim Tanzen, das öfters von den Behörden verboten wurde. In demselben Sinne
kommt umbwerffen vor. 16. Staudenten: Dieser Ausdruck scheint sehr geläufig
gewesen zu sein. Meyfart sagt (1636), die Studenten seien eher Staudenten und
Heckenräuber zu nennen. 18. Lesepengel: Lesebengel. 20. siehlen, sühlen:
sich in der Sühle, Lache, im Koth wälzen, spec. von Schweinen gebraucht. 21. zu-
malckten: wohl so viel wie zermalmten, zerkneteten. Bansch: Pansen, Blättermagen
des Rindviehs, ferner überhaupt Wanst, Kaldaune. Sprichwörtl.: Mit leeren Panzen
ist schlecht tanzen. 22. keuchsen: keuchen. 24. rumb rantzen: Ranze: liederliche
Weibsperson; sich herumranzen: das Herumtreiben einer solchen. 26. sincklichter:
sinkender. 27. Staudernepperu: Bedeutung unklar. Calaney=Haus: kommt offen=
bar von den Kalandsbrüderschaften (Laienbrüder, die sich an den Calenden des
Monats zu versammeln pflegten) her. Diese Brüderschaften arteten aus; ihre Zu=
sammenkünfte galten mehr der Schwelgerei als frommer Uebung, auch verzapften sie
in ihren Häusern selbstgebrautes Bier. Von einem solchen Kalandshause ist hier
wahrscheinlich die Rede, wenn auch zu der Zeit, in der unser Stück spielt, die Kalands=
brüder selbst nicht mehr in Leipzig existirt haben mögen. In Leipzig gab es auch
Beguinenhäuser, in denen die Beguinen oder Begharden, weibliche Genossenschaften,
die den Kalandsbrüdern sehr ähnlich waren, hausten.

gewest. Die lose Möhre ware so läuffisch, ich gläub, ich hette sie nicht erhalten, wenn ich ihr ein Brett fürgebunden hette. Sie hat es wol verredt, in 4 Wochen nicht bey dem Bräutigam zu schlaffen, aber stille nur, lasst sie sich nur zusammen huschern, ich weiß, daß sies keinen Augenblick lassen kan. Es wird sich wohl anders schicken. Es müste jo potzvelten geben, wenn man Feuer und Stroh auff einander legte, daß der Dreck nicht angehen solte: Wer weiß ob sie noch gar so lange warten können. Mich deucht, ich sehe schon, wie sie ihre Freude haben werden, wenn sie beyde in einem Jahre so einen feinen jungen Lecker und Auffschießling kriegen werden, und in seinem vollen Futter werden daher wachsen sehen. Ich dencke, sie werden sich schon mit einander vertragen. Glück zu, ihr gehet mir zu sachte, ich muß eilen, daß ich bey zeiten wieder heim komme, und Plonen ihren Latz mit bringe. (Gehet ab.)

Käthe.

Alex ist wohl ein groß Narre, daß ers Mädgen nicht lieber einem Staudenten giebt, wenn sie Lust darzu hat, als einem Schäfer. Was ist es denn wol? ein Staudente ist jo ein bißgen besser, und ist einem doch jo auch, mein Treu, eine bessere Ehre, es sag mir auch einer was er wil.

Brose.

Es ist ihr vielleicht kein Staudente beschert, Daß sies auch wohl da so schier trifft, als mit einem Staudenten, es ist auch ein eben Thun, halt ich, umb sie, daß wol mancher Bauer besser hat, als mancher Gelahrter. Wenn sie gleich hette so einen Hungerleider gekriegt, was were es denn auch.

Käthe.

So hette sie jo noch die Ehre.

Brose.

Schiß dir auff die Ehre. Ich lobe wenn man was zufressen hat. Vnd scheint, halt ich, wohl manchen die Sonne ehe ins Haus als das liebe Brodt; Aber Käthe, du geust schändlich mit der Buttermilch, du wirst so nicht viel zu Marckte bringen.

Pickelhering.

Je daß dich jo der Hencker mit sambt den Studenten, es wird gar wacker werden, sehe ich wohl, ich dencke immer es wird mit einem Quarge versiegelt seyn. Meine Herren prahlen wie sie Studenten werden wollen, wie sie sich so monsiers halten wollen: Vnd ietzo sol ich zu einen Dorffschneider lauffen, und soll sehen, ob ich ein paar alte Kleidergen ausrichten kan, wollen Sie Studenten werden? Lumpenhunde dürffen sie ehe werden als Studenten; Ich wil jo zusehen eine Weile, wo es naus wil, gefelt mirs nicht, so werde ich sie in nomine Domine lassen

---

22. schier: glatt, schön. 31. geust: gießest. 35. Quarg: das Dicke der geronnenen Milch, übertr. etwas Geringwerthiges; mit einem Quarke versiegelt: nicht fest verbindlich abgemacht. Luther sagt dafür: mit einer Bratwurst versiegelt. 37. monsiers: herrenmäßig.

Studenten werden, und ich werde meinen redlichen Abschied wieder nach Hause nehmen (läufft unversehens wieder Käthen, und zubricht ihr die Eyer, Käthe schilt, schmeist ihm den Korb mit den Eyern auff den Kopff. Pickelhering wehrt sich; Brose kömt auch dazu. Pickelher. gibt gute Wort, sagt er wolle sie ihnen bezahlen,
5 fragt wie theuer sie eine Hand voll Buttermilch gäben oder ob sie es nach der Elle ausmässen. Säufft sie aus, nimbt eine Hand voll Butter, knetzschet sie durch die Zähne, sie wollen bezahlet seyn. Pickelh. schmeist dem Bauer die Butter in die Augen, schlagen sich wieder: Pickelher. büst ein, weist ihnen endlich einen Beutel mit Gelde, sagt wenn sie auff das nechste Dorff kähmen, wolte er sie bezahlen. Der Bauer ist es zufrieden,
10 und gehen mit einander. Käthe fährt weiter fort:)

Aber, was habt ihr in dem nächsten Dorffe zuschicken?

Pickelhering.

Ich were gerne zum Schulmeister zum Schneider gewest, ich hette gerne für meine Herren ein paar Kleider gehabt.

15 Käthe.

Wer sind denn euere Herren? sollen denn die Kleider schön sein?

Pickelher. lacht.

So schön und stattlich als sie werden können. Eines für den Juncker, und das andere für einen reichen Fucker, eines Kauffmanns Sohn, das
20 sol noch stattlicher seyn.

Käthe.

Warumb denn?

Pickelhering.

Der Vater hat so schrecklich viel Geld, er weis nicht, was er mit
25 allem anfangen soll. Das Teuffels Geld wil nicht einmahl alle werden. Wil es doch nicht weg. Einer mag ihm bringen was man will, so ist es ihm nicht theuer gnug, und hette es gerne noch theuerer gehabt.

Brose.

Was wollen sie denn darmit thun?

30 Pickelher.

Fragt ihr noch; Sie wollen hinein in die Stadt, und wollen Studenten werden.

Brose.

Aber, kost es denn auch viel?

35 Pickelher.

O nein, so ein mäßiges. Ich wil selbsten mit nein, und habe daheime ein Wamß, das wil ich mir lassen dazu gerecht machen; Es hat keine Ermel, wenn ich mir einen neuen Leib und Schösse dazu machen lasse, es solte ein fein Wams noch werden.

40 Käthe.

Je wenn wir unsern Jäckel auch mit hinein gäben, und liessen ihn zu einen Staudenten machen.

---

2. zubricht: zerbricht. 6. knetzschet: knetet, quetscht. 8. büst ein: zieht den Kürzeren. 11. zuschicken: auszurichten. 19. Fucker: Anspielung auf die reichen Fugger in Augsburg.

Brose.

Was solte Er uns denn? O nein! es ist gar zu leichtfertig Gesinde, und sind gar zu wüste Fliegen, sind sie doch noch zehnmal ärger als die Krieger, er solte uns wohl aus Haus und Hoffe jagen.

Käthe. 5

Ja wir müssen ihn lassen so ein Kerl werden, der da auftritt und schilt.

Brose.

Denckst du denn Käthe, daß diese Kerl anders seynd, es ist eben das, und treibens schier jo so tolle mit als die andern. Du magsts zwar 10 machen, wie du wilst, aber ich dächte, es wehre mein Rath gar nicht. Was machen sie denn nun? was thun sie denn, wenn sie wollen Staudenten werden? Ich halte, nichts.

Pickelhering.

Je sie studiren und zu lesen sich immer, daß ihnen das Lateinische 15 zum Halse raus stäubt, wie schimlich Brodt.

Brose.

Jäckel ist aber zu tölpisch. Man müsts mit ihm versuchen.

Pickelhering. 20

Thut ihn nur unter meine Reformation, ich wil ihn schon unterstoffen.

Brose.

Wie meinstu Käthe, ob mirs thun sollen? Wenn ihr das thun wolt guter Freund, ich wolte euch die Eyer mit sambt der Buttermilch 25 schencken, wenn ihr nur Jäckeln könt dafür zu einen Staudenten machen, sie solte mich nicht tauren.

Käthe.

Sich, seynd wir doch schon ans Dorff kommen. Wir wollen uns noch deßwegen bereden, wir kommen schon weiter zusammen. Glück zu. 30 (gehen ab.)

Pickelhering.

Ja ja, Strick zu. (gehet auch ab.)

Hier fallen die Teppichte und wird mit einer Instrumental-Music beschlossen.

---

6. der da auftritt und schilt: Theologe. 15. zu lesen: zerlesen. 21. Reformation: Information. unterstossen: unterkriegen. 29 Sich: siehe.

Der Andern Handlung.

Erster Auffzug.

Hier werden wiederumb die Vorhänge gezogen und ein ieder Auffzug zuvor in Stellung gezeigt.

5 Floretto, Amandus, Pickelhèr. Ein Bürger aus der Stadt.

Floretto, Amandus, Pickelher. mit einem grossen Pacquet Penals-Kleider, krechtzet und thut sehr matt und müde, gehen ein.

Amandus fähet an.

Nun werden unsere Eltern anfangen sich umb uns zubekümmern
10 und traurig zu seyn, daß wir sie nunmehr verlassen haben. Sonderlich, die Emerentze, wie wird sie sich über Euern Abschied anietzo gehaben? Wie kunt ihr ihr doch so gar zu süsse unnd bewegliche Wort fürschwatzen; Wie kunt ihr ihr doch so viel und angenehme Hoffnung machen und euch stellen, als ob es die lauterste Wahrheit, unnd euer rechter Ernst were.

15 Floretto.

Man mus es jo so machen, wenn sie es nicht anders haben wollen, und kan man besser nicht loß kommen, man lasse sie nur auff ihrer Meynung, unnd bekräfftige sie in ihren Einbildungen noch mehr. Denn man einer Damen Gewogenheit und Gunst durch kein Mittel leichter und
20 eher erlangen und erobern kan, als wenn man derselben zum demüthigsten auffwartet, und sich gäntzlichen zu ihren Diener anstellet. Gesetzt auch, sie nehmen nur solches für eine Kurtzweile auff, so wollen sie es doch so haben, sintemahl ihr auch die allerschlimste und heßlichste einbildet, ihre Vollkommenheiten erstreckten sich dahin den allergeschicktesten Cavallier
25 anzuhalten und zu ihrer Liebe zu vermögen. Aber wenn sie uns zum öfftern an dem Narrenseile stattlich herumb geführet haben, so werden sie wiederum mit gleicher Müntze bezahlet, und müssen erfahren lernen, wie sehr sie betrogen werden, wenn sie vermeinen, daß wir ausser ihrer Gunst nicht leben könten.

30 Amandus.

Vnter dessen kan man jo noch einen oder den andern genieß mit nehmen.

Floretto.

Der wehre wol ein Narr, der es nicht thete; aber was ist es gros?
35 sie bilden ihnen doch wohl ein, ein kahler Krantz, daran ohne gefehr für ein paar Groschen Gewürtz, wehre ein Preiß den man nicht umb alle Welt vertauschen würde; Ich weiß nicht, was man mit so einem Quarge anfangen soll. Da Pickelh. hastu ihn, ich kan mich mit solcher Lumperey nicht schleppen, das Schnupfftuch ist noch gut, die Nase drau zuschneutzen,
40 und der Ring kan mir auch noch dienen, eine neue Liebste damit zu-erwerben. Also mus immer eine behülfflich seyn, die andere zu betriegen.

---

7. krechtzet: krächzet. 9. bekümmern: Kummer zu machen. 31. genieß: Genuß.

Pickelhering nimt den Krantz.

Je das ist stattlich. Ich halte auch, ihr fraget viel nach dem Krantze, wenn ihr nur das ander habet. Aber der Kerl wird mir wohl zu paß kommen, daß ich mich wieder erquicken kan, weil ich so schwer tragen mus, wenn ich etwa unterweges verzwatscheln wolte. (Hat seine Actiones damit.) 5

Floretto.

Das kanst du thun Pickelh. Aber siehe nur, daß du nicht etwa verliebt davon wirst.

Pickelhering. 10

Je die armen Jungfern, ihr müst die armen Trudelkätzgen auch noch zu ihren Schaden auffziehen, die armen Dingergen meinens wohl so gut darmit. Daß sie doch nur solche Narren seyn, und mögen euch was geben, es ist doch nicht angewendet. O nein, ein andermahl ein bißgen Mäusepulver, oder Riesewurtzel darfür, es were eben das, und 15 geschehe euch nur recht darmit.

Hier kömt ein Bürger aus der Stadt, gleich als eilete er hefftig, begegnet ihnen, sihet sie wol an, absonderlich Pickelhering, und spricht:

Ich dacht nicht anders, das würde der ehrliche Vogel seyn, er sihet ihm nicht gar ungleich, er hat eben auch so ein leichtfertig Diebs Gesichte, 20 ertapte ich ihn nur, ich wolte dich reiten, der Teufel reite dich denn. (Pickelhering agirt mit ihm.)

Amandus.

Was mangelt euch, guter Freund, warumb sehet ihr uns so an?

Bürger. 25

Ich sehe, daß ihr auch solche Kerl seyd. Es ist eine Schande, sie machens fürwahr, daß ihnen zu letzt kein Mensch mehr trauet.

Floretto.

Was können wir davor? wer hat euch denn was gethan?

Bürger. 30

Ich habe einem Studenten in der Stadt ein Pferd auff zwey Tage geliehen, und er soll noch wieder kommen, so viel ich vernehme, so ist er mit sambt dem Pferd durchgangen. Hat euch nicht etwa einer begegnet, ihr Herren? Mein, wo ihr Nachricht davon habet, so saget mirs, ich bin ein guter armer Mann, und lieget meine gantze Wolfahrt daran, wenn 35 ich also Schaden leiden solte! Wie mache ichs doch nur?

Amandus.

Nein, wir haben keinen gesehen, vielweniger etwas von ihm vernommen, wir wolten es euch hertzlich gerne sagen.

---

5. verzwatscheln: sich zu Tode zappeln (von mundart. Zwazel = Kind, zwazeln = zappeln), auch: verzweifeln. 11. Trudelkätzchen; Trudel: Dirne, besonders kleine, dicke. Hängt mit Drude, Hexe zusammen. 15. Mäusepulver: Arsenik. Riesewurtzel (helleborus niger) sollte nach der Meinung der Alten hirnreinigend wirken und wurde als Schnupfmittel gegen Wahnsinn gebraucht.

Pickelher.

Ich weiß wie ihrs macht; Ihr müst euch das Pferd lassen wieder geben.

Bürger.

5 Ja wenn ich ihn hette; ich weiß nicht, wo ihn der Galgen hat hingeführet.

Pickelhering.

Ich wolte ihm nach reiten.

Bürger.

10 Ihr hört jo daß er das Pferd mit genommen hat, hett ich nur das Pferd, er möcht mit dem Gelde seyn wo er wolte.

Pickelhering.

Ich dächte aber ihr könt ihn leicht einholen, weil ihr zu Fusse, und er zu Pferde ist, zumahl weil er noch 8 Tage ehe auffgewesen.

15 Bürger.

Ihr seyd ein Narr, und wollet mich auch noch fuppen. Es komme mir nur einer wieder, ich wil ihm wol die Wege weisen.

Pickelhering.

Aber war es denn ein recht lebendig Pferd, das da recht fressen kunte?

20 Bürger.

Freylich, kein Papiernes wird es nich gewesen seyn, ihr könt es leicht dencken.

Pickelh.

O danckt ihr Gott, so erspart ihr kaum das Futter; Aber wer weiß 25 ob das Pferd nicht ihn hat weg geritten, ich hatte auch einmal so eine Möhre, ich muste auch hin wo sie hin wolte.

Floretto.

Aber wie gehet es sonsten auff der Vniversität? Seind auch viel Bursche daselbst? Was machen sie guts?

30 Bürger.

Ihr sehet wol was sie machen. Sie richten allen Vnfug an, wo sie nur wissen und können, und werden immer nach der Reihe relegirt, nichts desto weniger seynd ihrer doch noch immer gnug da, es were am besten, wenn sie nur alle auff einmal fort müsten, zwar es sind etzliche 35 auch wol noch gut genung, nur die da so lumpich hergehen, die seind am ärgesten, Sie treibens, als wenn ihnen der lebendige Hencker in den Haaren sesse. Es ist gantz keine Ehre und Scham bey ihnen, und gehen als wenn sie von Galgen gefallen weren. Ich möchte wol wissen, wer die Narrenpossen auffgebracht hette, daß sie so lästerlich daher ziehen müssen.

16. fuppen: mundartlich sächsisch für foppen.

Pickelhering.

Treiben sies so frisch? das ist prave; wir sind gleich ietzo auff dem Weg, und wollen auch solche Kerl werden. (springt rumb ist lustig.)

Bürger.

Das glaub ich nimmermehr, die Herren giengen ein wenig zu stat- 5 lich dazu. Ich dachte, dis ding were nur für arme Teufel?

Pickelhering.

Nein, es ist für die reichen Teuffel auch. Aber hier habe ich noch andere Kleider bey mir, die seind weit köstlicher, die können meine Herren etwan die hohen Fest und Sontage anziehen, wenn sie recht erbar auff- 10 ziehen wollen, (Weist auff den Pack Penal Kleider.)

Bürger.

Seind sie denn noch schöner?

Pickelhering.

Freylich. Ich habe sie mein Tage bald nicht schöner gesehen. Trett 15 nur nicht zu nahe, daß ihr die silbern und gülden Spitzen nicht zudrückt.

Bürger.

Ihr werdet es schon machen. Aber ich muß weiter eilen, Ich halte mich hie so lange auff, ob ich ihn ausfragen könte, (Gehet ab.)

Pickelhering. 20

Ja, ja, grüsset ihn meinet wegen, und sagt, ich ließ ihn bitten, was er machte, wir kennen einander gar wol, es hat aber keiner den andern sein Tage nicht gesehen. Aber ihr Herren, hie ist gleich ein Dorff, wenn wir ein wenig das Bier versuchten? ich kan weiter nicht fort kommen, es ist mir unmöglich, last uns hinein in die Schencke gehen. 25

Floretto.

Dich dürstet gewiß Pickelhering: Geliebts euch Amandus?

Amandus.

Meinethalben, ich bin es zufrieden. (Gehen ab.)

Der Andern Handlung 30

Anderer Auffzug.

Floretto, Amandus, Pickelhering, Zween Studenten.

Floretto, Amandus und Pickelhering treten ein, leckt das Maul.

Amandus.

Nun Pickelher. hastu dich nun wieder erquickt? Ich halt es schmeckt 35 dir noch gut. Aber gedulde dich nur, biß wir auf die Universität kommen, da wollen wir das Zerbster und Reinische Bier versuchen.

---

16. zudrückt: zerdrückt. 21. meinet wegen: von mir. 32. Zween: alte Masculinform von zwei (Feminin. zwo).

Pickelher.

Was ist das für Bier, reinisch Bier? wird es nicht im October gebrauen? Ja ja, nun weiß ichs wol. Das wird prave werden, wir wollen behende drauf gehen, daß wir fein geschwinde dazu kommen, es
5 ist balde was versäumet. Aber wo kehren wir ein, wenn wir hineinkommen?

Floretto.

Ich weiß nicht wo wir noch eine Stube bekommen werden.

Pickelhering.

Wenn wir eine im Weinkeller mieteten, das were das beste Mittel,
10 da hette mans doch fein in der nähe, und müste nicht alles über die Gasse schleppen.

Floretto.

Du bist gut genug Pickelhering. Wo kähme aber das Geld her?

Pickelhering.

15 O das wird sich wohl finden, auff Kreite hat der Herr Weinschencke Wein genug.

Amandus.

Es muß drumb nicht alles durch die Gurgel gejagt seyn.

Pickelhering.

20 Ha, man laß es gehen, wie wolt ihrs Geld theurer loß werden? Fressen und sauffen ist doch die beste Kurtzweile.

Floretto.

Aber siehestu Pickelhering, wir sind schon bereit gar nahe an die Stadt.

25 Pickelher.

Ich könte es wol geschehen lassen. Der Hencker ziehe mehr auff die Universität mit, habe ich doch getragen, daß ich von meinen vier Sinnen kaum weiß, (Wirfft die Kleider auff dem Buckel rümb und krechtzet mächtig) hört ihr Herren verzieht ein wenig, ich muß ein mal anders auffladen.

30 Amandus.

Wird dir es doch gar sauer Pickelhering. Was hastu denn alles auff gesackt? Was hastu denn da im Sacke?

Pickelh.

Es sind meine Knippgen, die hab ich mit genommen, daß ich mit
35 den Jungens knippen kan, (Lest den Sack fallen, und verschüttet sie.)

Floretto.

Du wirst dich jo schämen, du grosser Flegel, und wirst noch mit den Kindern spielen; ich vermeynte du wollest unser Hoffmeister seyn. Knippen denn die Hoffmeister auch? Aber was thust du mit dem alten
40 Spittel-Topff?

34. Knippgen: Spielkugeln, Murmeln. 35. Jungens: Anspielung Pickelherings auf seine Eigenschaft als „Studentenjunge". 40. Spittel-Topff: Spital-Topf.

Pickelhering.

Das ist so ein Ding da einer sein Wasser drinnen fängt, mit dem ersten Buchstaben heist es ein Winckeltopff. Er sihet so fein Leibfarben aus wie ihr. Vnd das seind meine Vnterhößgen, ich wolte sie gerne ein bißgen aussömmern, ich kan einem noch meines Groß-Vaters Conterfey und Bildnis drinne zeigen, wer es nicht wil kleiben, der papp es. Vnd das ist mein weiß Zeug, (schüttelt ein alt schwartz grob zerlumbd Hembde aus, das wil ich anziehen, wenn wir hinein in die Stadt kommen, daß ich ein wenig reinlich auff ziehe, es mangelt ihm nichts, als daß es nicht geklöret ist, (Laust es) Ich sehe wol es wil Sommer werden, die Margrethen-Würmergen stellen sich schon ein.

Amandus.

Was klaubestu denn so ab, ich halte es sind gar Leuse.

Pickelh.

Ich dachte Leuse, es ist der Schweiß, der ist nur lebendig worden, wenn einer sich lange nicht laust, so beist einen der Schweiß so.

Floretto.

Wie hastu dich doch nur mit so viel alten Plunderu besacken können?

Pickelh.

O das ist noch lange nicht alle, ich habe noch viel von mobilien und Hausrathe im stiche lassen müssen, so ich nicht mit fort bringen können. Ich habe noch einen statlichen Kamm liegen, es mangelt ihm nichts mehr als die Zähne, ich habe mich ein anderthalb Jahr damit beholffen, ich weiß nicht, womit ich mich nun kämmen werde? ich muß sehen, wie ich etwan wieder zu einem Läuseharcken komme: Sich ietzund gedencke ich an meine höltzerne Kanne, ich holcte mir Abends immer Bier drinnen; ich wolte sie doch mit nehmen; Es fiel mir vor dem Jahre einmahl der Boden raus, ich möchte wol wissen, wo er wehre hinkommen, ich schmisse sie einmahl einem in der Schencke so auff den Kopff, daß ihme die Reiffen am Halse hangen blieben. Ich wolte daß ich mein Taschenmesser auch noch hette, das ich neulich nur noch verschenckte, ich kriege so bald kein so gutes wieder, es war schade drümb, daß die Klinge in stücken war, und den Griff hatt ich davon verlohren, ich kunte nicht essen und trincken, wenn ich das Messer und die Kanne nicht hatte. So hab ich auch noch einen Topff unter dem Bette stehen, den habe ich Lutzen der grossen Magd bescheiden, wie wird sie schmuntzeln, wenn sie wird sehen, daß er so fein groß und geraume ist. Aber der Tübel, ich

---

6. Wer es nicht wil kleiben, der papp es: kleiben = kleben. Der Sinn des Sprichworts ist „es ist mir einerlei" oder „wem's nicht recht ist, der steck' sich einen Stecken dabei". Bei Jean Paul kommt die Stelle vor: In Haleb werden die Augen einer Braut zugeklebt, bei uns sind seine (des Bräutigams) zugepappt. 10. geklöret: entweder von Kouleur (abklören = bleichen) oder von klären. Margrethen-Würmergen: Läuse (bei Hans Sachs Hauptwürmer). 25. Läuseharcke: Läuse-Rechen, für Kamm. Dieser derbe Ausdruck ist noch gebräuchlich. 36. Lutzen: Lotte.

wolte daß ich das Gescherement los were, und mus mich mit euren Läuse-Lumpen und Plundern auch noch schleppen.

Hier kommen zweene Studenten auff das *Theatrum*, gleich als ob sie spatzieren giengen, *Floretto* und *Amandus* werden sie innen, erschrecken, und fahen an zu zittern
5 und zu pöbern, werffen die Degen, Mäntel und Hüte mit Blumaschen weg, lauffen für dem Thor in ein Häus, und befehlen Pickelher. die *Penal*-Kleider nachzubringen. Pickelher. agirt, kleidet sich in die Stutzerkleider, und wil sie ihnen eigenthümlich machen, kaupelt die Penal kleider an einander, schleppet sie hinter her, und gehet seinen Herren nach, (agirt wol dabey.)

10
Der Andern Handlung

Dritter Auffzug.

Decanus, Floretto, Amandus, Pickelher. ein *Famulus*.

Der Decanus gehet mit seinem Famulo ein, setzet sich und spricht:

Johannes, habt ihr dieses abgeschrieben, das ich euch zu frühe geben?
15 Weist her; wo ist es? (Der Famulus gibts ihm, der Decanus durchlieset es) Was habt ihr sonsten gethan? seyd ihr dort gewesen, wie ich euch befohlen? aber was sagt er?

Famulus.

Er sagte, es were schon gut, er wolte sich schon bester massen
20 wissen darnach zu achten, der Herr Decanus dürffte sich nicht weiter bemühen.

Decanus.

Nun, nun. Vergest doch Morgen nicht zum Buchbinder zu gehen, und treibet fleißig bey ihm an, sagt daß ich die Bücher haben müsse,
25 (Wird angeklopfft) Klopfft iemand? Sehet doch wer da ist.

Famulus.

Es sind zweene Studenten, sie fragen, ob der Herr Decanus zu Hause sey.

Decanus.

30 Hört was sie wollen.

Famulus.

Sie bitten umb die Deposition.

Decanus.

Seind es Frembde. Lasset sie herrein gehen.

35 Floretto und Amandus gehen in ihren *Penal*-Kleidern sambt Pickelher. ein, und grüssen den *Decanum*.

Pickelher (ad Stud.)

Ist das der dicke Hans?

---

1. Gescherement: Scheererei oder Geschirr. 5. pöbern: beben. Blumaschen: Plumage, Federbusch. 8. kaupelt: soll wohl knüpfen bedeuten. Kaupel schlesisch = ein Fruchthaufen. Es könnte auch kaupeln heißen sollen und mit Knäuel zusammenhängen. 38. dicke Hans: witzloses Wortspiel. für Decanus.

Decanus.

Wer seyd ihr? Wo kombt ihr her? Was ist euer Begehren?

Floretto.

Wir sind arme Schulknaben, haben uns in den Schulen auffgehalten, haben nicht viel zum besten, wolten uns nun gerne auff der Academi fortshelffen, bitten also Ihr Excellens, den Herrn Decanum, ob wir die Deposition erlangen, und eingeschrieben werden könten. 5

Decanus.

Ja gar wol. Aber, was ist denn jenes für einer? (Weist auff Pickelher.) wil er sich denn auch mit deponiren lassen? 10

Pickelhering.

Ja. Ehrenvester Wolweiser Herr Dickhans, wenn sich euere Herrligkeiten so viel bemühen wolten.

Decanus.

Aber wer seyd ihr denn? Wem gehört ihr an? 15

Pickelh.

Meinem Vater, der hat mich deßwegen studieren lassen, daß ich einmal, bey ihm ein Reichs-Rath werden soll.

Decanus.

Wer ist denn euer Vater? 20

Pickelh.

Er ist seiner religion ein Schlotfeger.

Decanus.

Aber könnet ihr auch wol euere Lateinische Sprache reden?

Pickelhering. 25

Reden kan ich sie wol, aber ich verstehe kein Wort davon. Das wil ich noch wol lernen, ehe ich groß werde. Aber ich bitte Ehrenvester Herr Dickhans, haltet uns doch nicht lange auff, wir haben noch hier einen Brieff bey dem Weinschencken abzugeben. Es ist mächtig nöthig daran gelegen. E. Herrl. wollen uns verzeihen, daß wir ihm für dismahl 30 nicht weiter Gesellschafft leisten können, ein andermahl kan es wol geschehen. Er thue uns die Ehre und spreche uns einmal zu, und bringe noch einen guten Freund oder ein paar mit, wir haben unser Stube bey einem Pasteten-Bäcker, ob es etwan so was zu schnabulieren setzen möchte.

Decanus lacht. 35

Ich halte auch, davon magstu mehr, als vom Studirn halten. Gehet nur für dieses mal hin, und stellet euch morgen ümb diese Zeit wieder ein. (gehen ab.)

---

22. religion: für Profession. 34. schnabulieren: heutzutage noch vielfach scherzhaft gebraucht für: etwas Gutes essen.

Decanus.

Was muste diß für ein Kerl seyn, er sahe gar ein wenig geschossenhafftig aus. Er wird sich vielleicht so närrisch studirt haben? Indessen könt ihr, Johannes, alles zu rechte machen, daß es bestellet ist, wenn
5 sie morgen wiederkommen. (gehen ab.)

Der Andern Handlung

Vierdter Auffzug.

Floretto, Amandus, Ein Studiosus, Pickelhering, Depositor.

Floretto, Pickelh. Amandus fähet an.

10 Aber wo treffen wir ihn an? Wo wir anders seynd recht berichtet worden, so soll er seine Stube hierumb haben.

Floretto.

Wir wollen versuchen unnd anklopffen, (klopffen an, wird auffgethan.)

Stud.

15 Zu wem wolt ihr?

Amandus.

Der Herr verzeih uns, ist der Herr nicht der Senior in der Meißnischen Nation?

Stud.

20 Ja ich bin der Senior unter den Meißnern. Aber von keiner Nation weiß ich nichts. Wir Meißner haben keine nation. Weßwegen fragt ihr?

Amandus

Wir wolten uns gerne bey dem Herrn angegeben haben, weil wir gleichfals Meißner sind; Bitten derowegen, der Herr wolle sich doch unser
25 im besten annehmen, und uns in einem oder dem andern gebührender massen schützen, werden wir es gegen dem Herrn Landsmann, nach unsern wenigen Vermögen wiederum vergleichen können, und bedarff der Herr Landsmann sonsten unserer, wollen wir uns gar willig dazu finden lassen.

Stud.

30 Kommet nur herein (gehen hinein, empfängt Sie) So werdet ihr denn hier absolviren wollen? Aber wie seynd euere Namen, (geben sie von sich, er schreibet sie in die Matricul.) Aber ihr (zu Pickelhering.) ihr werdet auch mit absolviren wollen.

Pickelh.

35 Nein, O nein! Ein Penal wil ich nur werden, mehr begehre ich nicht.

Stud. lachet.

Ist doch dieses eben das, und ist jo alles eins. Aber wie ist denn euer Nahme?

---

2. geschossenhafftig: „einen Schuß haben" heißt soviel wie närrisch sein.

Pickelhering.

O ich habe gar keinen.

Stud.

Ihr werdet ja einen Nahmen haben? Wie heist denn euer Vater?

Pickelhering. 5

Hat Er doch auch keinen gehabt.

Floretto.

Der Herr Landsmann wolle es nicht übel vermercken, es ist so ein poßierlich Mensch, und haben ihn, wider unsern Willen mit nehmen müssen.

Stud. 10

Ich sehe es ihm fast an. Aber wo kommen sie mit einander her? wollen sie ihren Access-Schmauß bald geben?

Floretto.

Ja so bald wir nur möchten von unsern Eltern darzu bekommen, der Herr Landsmann sey gebethen, er wolle sich doch hierinnen unser 15 annehmen, und uns in Ansehung unsers Vnvermögens, auffs gnädigste als möglichen, durch helffen.

Amandus.

Ich habe deßwegen auch gar höchlich zubitten, unsre Eltern werden uns nicht viel helffen können. Vnd köndte mir etwan der Herr Lands- 20 mann zu einer Condition oder Famulatur verhelffen, daß ich die Communität nur dabey haben möchte, so hette ich absonderlich drumb zu bitten.

Pickelhering.

Nein, nein, Er leugt, es ist nicht wahr, der Galgen Vogel hat einen reichen Kauffmann zum Vater. Ich wolte es wohl sagen, wenn 25 ich wolte, aber ich mag es nicht thun.

Stud.

Ich wil schon sehen, ob sich eine Gelegenheit angeben möchte. Wie ist es; Habt ihr euch einschreiben lassen?

Floretto. 30

Nein, wir seind erst gestern herkommen, und haben bey dem Herrn Decano umb die Deposition angehalten, so nach Tische angestellet. Bitten wofern der Herr Landsmann sich von seinen Studieren so viel abmüßigen wolte, und derselben mit beywohnen helffen.

Stud. 35

Ja ja, ich wil es gerne thun. Aber ist der Depositor bestellt? Weiß ers?

Floretto.

Nein wir wissen nicht, wo er wohnet, wir seynd allhier noch gar unbekant, Wir wollen es ihm durch Pickelh. anmelden lassen.

21. Condition, Famulatur: Dienst bei Professoren. Communität s. Erl.

Stud.

Du Pickelh. lauff eilends und geschwinde, (Pickelh. läufft) wo hinaus? wo hinaus? was machstu?

Pickelh.

5 Ich thue was ihr mir befohlen habt, und lauffe eilends und geschwinde.

Studiosus.

Was wilstu denn machen?

Pickelhering.

10 Ich wolte eilends und geschwinde lauffen.

Stud.

Weistu denn wohin?

Pickelher.

Je nein, wo sol ich denn eilends und geschwinde hinlauffen? Sagt
15 doch fein eilends und geschwinde.

Stud.

So wil ich dirs sagen, wo du hin gehen solst. Gehe allhier in die nechste Gasse zu einem Manne, (Pickelh. gehet) aber verzieh doch, du bist hefftig geschwinde, was wolstu denn zu ihm sagen?

20 Pickelhering.

Das wird er jo wissen.

Stud.

Du bist ein wunderlicher Kautz, du bist gewiß noch nicht viel unter Leuten gewesen.

25 Pickelhering.

Ich begehre mir auch nicht viel drunter, es setzt gemeiniglich Schläge, wenn man unter den Leuten ist, ich wil lieber oben bleiben.

Stud.

So gehe hin zu dem Mann, und sage es wehren drey grobe
30 Bacchanten da.

Pickelher.

Was seynd das für Dinger, es seynd gewiß gar statliche und vornehme Kerls, ich bin jo auch mit dabey?

Stud.

35 Freylich. Sage daß er sich alsbald nach Tische bey dem Decano einstellen soll, dieselben soll er deponiren.

Pickelhering.

Da verstehe ich kein Wort davon. Wo soll ich hin gehen?

Stud.

40 Zum Depositor.

Pickelhering.

Was die kranckt ist das? das habe ich mein Tage nicht gesehen, was thut man denn damit: ist es denn ein Mensche?

Stud.

Freylich ist es ein Mensche. Es ist ein Mann der den Leuten die Hörner abstöst. 5

Pickelher. wundert sich.

Ein Mensch? Ein Mann? der den Leuten die Hörner abstöst? So ein Mann ist noch wol was nütze bey einer Stadt. Er muß schrecklich viel zu thun haben. Aber kan er auch wol so viel abstossen, als andere 10 auffsetzen? Was sol er denn bey uns?

Stud.

Er soll euch auch die Hörner abnehmen.

Pickelhering.

Ist das möglich. Aber wie die Tübel sind wir zun Hörnern kommen, 15 wir haben jo keine Weiber. (Fühlt an den Kopff.)

Stud.

Was hilfft es, die noch nicht deponirt seyn, die haben alle Hörner.

Pickelher.

Drumb giebt es wohl so viel Hahnrey unter den Kauffleuten, das 20 macht, es sind nicht viel unter ihnen telpenirt. Du lieber Gott, wie fähet sich die Hörner-Plage schon in unserer Jugend an, und wehret bis in unser graues Alter, da gehet sie erst recht an. Aber es wird ein mächtig Zugelauffe seyn, wenn wil er fertig werden, wenn er allen die Hörner abnehmen soll? manche sitzen gar zu feste, und seind all zu sehr ver- 25 wimmert. Wol dem, der mit Ehren ein Paar tragen kan, ist es doch ietzund die neueste Mode, und kan bald keiner kein vornehmer Mann seyn, wenn er nicht so einen schönen Helm führet.

Studiosus.

Ey gehe du nur fort, und bestelle es, es wird sich das andere 30 schon geben. Indessen wil ich noch eines oder das andere mit diesen beyden reden. Sieh zu daß du es recht ausrichtest, (Pickelhering gehet heraus, die innere Scene wird zugezogen.

Pickelh. haussen auff dem Theatro.

Ja, ja, ich wil nun gleich hin gehen, ich werde es gar fein be- 35 stellen. Aber was ist es gewest, wie die Tübel hieß nun der Narre, da ich hin gehen sol? Wo treff ich ihn an?

Ad Spect.

Ihr Weibergen; wo wohnt der Mann, der die Hörner abstöst?

---

2. die kranckt: die fallende Krankheit, als Fluch gebraucht. In der Gegend von Frankfurt a. M.: die Krenk, sonst auch Krenkt. 21. telpenirt: deponirt. 25. verwimmert: verhärtet; wimmerig, knorrig.

Ihr wisst es doch. Mein weist mich doch ein wenig nach. Aber, ich halte, ihr bekümmert euch viel drumb, ihr dürfft wohl ehe wissen, wo die wohnen die sie auffsetzen können; Ha, ha, hie sehe ich eine Thüre, hie wird es gewiß seyn. (Klofft an.)

5 Depositor komt heraus.

Wer ist da? Wil iemand zu mir?

Pickelhering.

Nein, ich wolte zu euch nicht, ich wolte zu einem Manne, der den Leuten die Hörner abstossen kan.

10 Depositor.

Ihr werdet den Depositor meynen.

Pickelhering.

Nein doch, ich meyne den Mann, der den Leuten die Hörner abstöst. (agiret.)

15 Depositor.

Nun der Deposter, der Deposter.

Pickelhering.

Poß dirs der Tübel und ich nicht. Was post ihr viel. Ihr hört wol, daß ich zu dem Manne wil, der den Leuten die Hörner abstöst.
20 Das sag ich euch ungepost.

Depositor.

Nun, nun, was wolt ihr denn bey ihme? Ich bin der Mann.

Pickelher. siehet ihn an, und wundert sich.

Seyd ihr der Mann, der die Künste kan! Habt ihr denn auch
25 eine Frau?

Depos.

Was habt ihr darnach zufragen; Ich habe freylich eine.

Pickelhering.

Aber wer stöst sie denn Ihr ab? (schnacket wol mit ihm) Vnd was
30 macht ihr denn nun mit allen Hörnern? Verkaufft ihr sie? Ihr werdet nicht gar viel draus lösen, denn wie ich sehe, so legt sie sich ein ieder selbsten zu, wie viel er etwan für sein Haus bedarff.

Depos.

Was sols denn nun seyn? so macht es doch ein mahl fort. Ich
35 habe ja mehr zu thun, als so vergeblich mit euch die Zeit zuzubringen.

Pickelhering.

Ihr solt, ihr solt, ihr solt, was solt ihr denn nun? Ihr solt stracks nach Essens zum Dickenhansen kommen, und solt euer Gescherement, was ihr habt, mit bringen, es wird was zu thun setzen.

---

18. Poß, post, ungepost: die witzlose Wortverdrehung ist mehrdeutig; hier scheint posen soviel wie bossiren, perspectivisch darstellen, heißen zu sollen. 38. Gescherement: hier: Geschirr.

Depos.

Zum Decano sol ich kommen? Ist es gewiß, Ich werde mich schon darnach richten. (Gehet ab.)

Pickelhering.

Ist das der Mann, der die Hörner abstöst? ob denn solche Männer noch mehr in der Welt seyn? hab' ich doch mein Tage noch keinen gesehen. Es sind gewiß nur solche Leute wo Studenten sind. So wil ich nur wieder heim gehen und wil sehen, ob ich meine Hörner, die er mir darnach abstossen wird, etwa einem andern aufffsetzen kan. Man wird jo auch was für seine Mühe haben. Es ist aniezo ohne das nicht viel zu erwerben, und muß man untern Leuten verstossen was man kan. Ich wil es wol machen. (Gehet ab.)

Der Andern Handlung

Fünffter Auffzug.

Pickelhering, Floretto, Amandus.

Pickelhering.

Wo werde ich nun meine Herren finden? Sie seind nicht mehr bey ihrem Landsmanne, so seind sie auch nicht zu hause, der Herr Landsmann wird sie gewiß in Weinkeller geführt haben, und wird ihnen eine Ehre aus ihrem Beutel thun. (Floretto und Amandus gehen ein.) Sich, sich, da kommen sie gleich.

Amandus.

Wie ist es? bistu da gewesen? wil er kommen?

Pickelhering.

Ja Er wird nicht lange aussen seyn. Das ist ein possirlich Mann, ich bildete mir ein, er würde viel anders aussehen, als er sahe. Ich dachte es were etwa ein Meer-Wunder hette Flügel wie ein Drache, so sehe ich wol, es ist ein Mann wie ein ander Mann, und hat so wol einen Kopff, ein Maul der quere, wie ich.

Floretto.

Du bist wunderlich Pickelher. Aber laß uns immer gemach anstellung dazu machen, laß sehen, hurtig; schicke Tisch und Bäncke zu, daß sie sich niedersetzen können.

Pickelher. schickt alles zu.

Ich wil jo sehen, was draus werden wird. (Gehen mit einander ab.)

---

11. verstossen: verkaufen (aus Noth). 20. Sich: sieh. 26. sahe: aussah. 29. der quere: querüber. 31. gemach anstellung: allmählich Anstalten. 32. schicke: richte.

Der Andern Handlung
Sechster Aufftzug.

Ein Adjunctus gehet neben etzlichen Landsleuten, dem *Depositore*, beyden Bacchanten und Pickelher. ein.

5 Der *Adjunctus*, Landsleute und *Depositor* setzen sich.

Adjunctus fähet an.

Ihr werdet euch zu entsinnen wissen, wessen gestalt ihr bey dem Herrn Decano gestern umb die Deposition angehalten, auch ietziger Tag darzu bestimmt worden. Weil aber dem Herrn Decano anderwegs noth-
10 wendigere Geschäffte und Verrichtungen fürgefallen, als hat er diesen actum durch mich verrichten wollen; Frage euch hiermit gegenwertig noch einmal, ob ihr euch durch diese deposition wollet einschreiben lassen.

Beyde Bacchanten und Pickelher.

Ja.

15 Adjunctus.

So übergebe ich sie euch Herr Depositor unter eure Hände, daß ihr an ihnen die groben Knoten, Späne und Klötzer wohl abhauen, abhobeln und abstossen wollet, damit sie hierdurch ihr bäuerisches Leben ablegen, hingegen ihre Glieder zu aller Höffligkeit ausgearbeitet werden
20 mögen, sonderlich wollet ihr euern Fleiß an diesem Herrn (weist auf Pickelher.) nicht sparen, denn wie mich bedüncket, so mag ers ziemlich von nöthen haben.

Allhier führet der Depos. die Bacch. hinaus, kleidet sich und dieselben gewöhnlich an, in dessen so geben die Landsleute dem *Assessori* der *Bacchanten* Namen. Er
25 schreibet sie auff, der *Depos.* komt wieder hinein, mit seinem Werckzeuge, legt ihn aus, und gehet also die Deposition an, Pickelher. und der Depos. agiren stattlich mit einander.

Nach geendeter Deposition fähet der Adjunctus an.

So wündsche ich euch allen ingesambt (Giebt einem iedweden die Hand,
30 und geust ihnen Wein auff den Kopff) Glück und Wolfahrt zu eurem neuen Stand und Orden. Die Götter helffen daß ihr fleissig studieren, und künfftiger Zeit hohe und vornehme Männer aus euch werden mögen, (Gehen alle ab.)

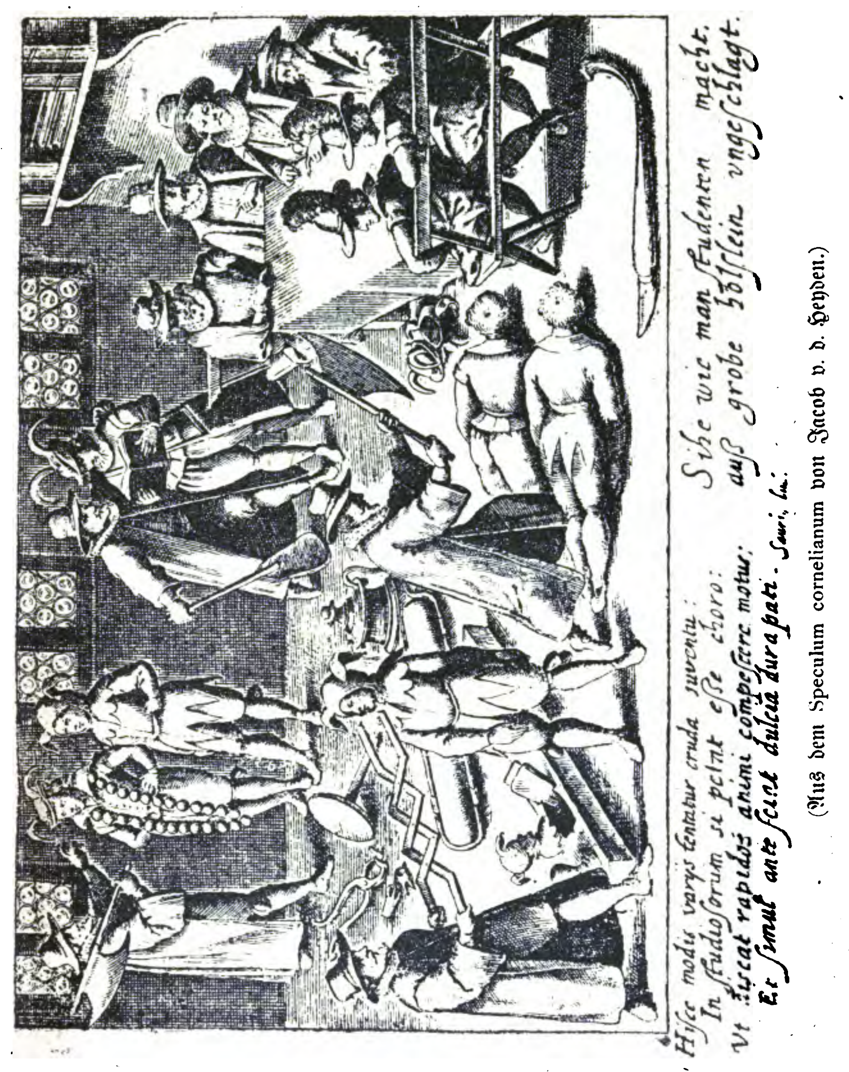
Pickelhering allein.

35 Der Tübel wie hat mich der Kerl geschoren, und wenn er mir alle grobe Späne hette abhauen sollen, so were letzlich gar nichts an mir geblieben. Wie thut mir mein Buckel so weh. Das studieren lest sich gar mißlich unnd schlim an, ist das, das lustige und fröliche Studenten-Leben? glaub es der Hencker; ich wil einem andern die Lust für mir
40 gerne gönnen. Aber was hilffts, es mag drumb seyn, so bin ich doch nun ein wackerer Kerl und Studente worden. Einer muß erst was leiden,

---

35. geschoren: s. die Erläuterungen über den Pennalismus. 39. für mir: statt meiner.

ehe man was wird, und muß erst fein von unten anfangen. Ich dencke es sol nun überstanden seyn. Krieg ich den alten Hosenscheisser einmal, ich



(Aus dem Speculum cornelianum von Jacob v. d. Heyden.)

wil ihn auch hobeln, daß ihm die Rippen knacken sollen. Ich werde hinein gehen, und werde sehen ob es nun was zum besten giebt, denn auff einen guten Bissen, gehört sich ein gut Trünckgen.

(Gehet ab.)

Vnter Handlūng

Der Andere Auffzug.

Brose und Käthe gehen erst ein.

Käthe.

5 Je seind wir nicht so greulich lustig auff der löbte gewest. Vnd hette es Alexen nimmermehr gegläubet, wenn ers gleich noch einmal gesagt hette, was Floridon für ein straffer Kerl ist. Er hatte so einen schönen Senckel in der Krause, und wahre so ein schöner Zahnstocher dran, er glosse doch fluchs wie lauter Gold.

10 Brose.

Ich habe wacker gezecht, und räuet mich, daß ich meinen Schreckenberger nicht habe absauffen können. Käthe hastu denn auch die Schürtze voll Gebrathens noch, die ich dir einbunde?

Käthe.

15 Ich habe sie freylich noch, wir haben noch ein acht Tage davon zu pampen. Wie frassen wir uns die Bänsche so voll in der gelben Hiersenmaucke, und das Schweinefleisch schmackte auch gar zu gut, ich aße immer drein, daß mirs durch alle 10 troffe.

Jäckel kömt heraus mit einem Buche

20 Mutter gebt mir doch eine Butterschnitze, ich mus in die Schule gehen.

Käthe.

Warthe, ietzunt komm ich hinein.

Jäckel.

Ey macht doch fort; ich kriege darnach Stösse von dem Schulmeister.

25 Käthe zu Brosen.

Brose, wie wollen wirs denn nun noch mit Jäckeln machen? Wollen wir ihn denn noch nein auff den Vnverstand thun, unnd wollen ihn zu einem Staudenten machen lassen? Der Bube hat so schreckliche Lust zu der Staudiriche. Wie er noch in der Buje lage, er lage und zu fingerte
30 sich, ich dachte Er würde gar ein Organischt werden.

Brose.

Es sind jo solche Müßiggenger ohne das genug; Was sollen wirs ihn noch lange lernen lassen. Er wird es schon von sich selber lernen,

5. löbte: Verlöbniß. 8. Senckel: Schnürband. 9. glosse: gleißte, glänzte. 11. Schreckenberger: sächsische Silbermünze von 1500 bis gegen 1700 im Werth von etwa 1/2 Thaler. Der Name kommt von der Silbergrube Schreckenberg bei Annaberg. Nach dem Gepräge hieß die Münze auch Engelgroschen. 16. pampen: sich vollstopfen. Bänsche: Bäuche. 17. Hiersenmaucke: Hirsenbrei (mittelhochd. munke). 18. 10: zehn, nämlich Finger. 27. Vnverstand: Universität. 29. Staudiriche: Studirerei. Buje: Wiege. zu fingerte: zerfingerte sich, arbeitete mit den Fingern.

und wenn er 10 Jahr auff dem Vnverstande wehre, ich gläubte nicht, daß er lernete einen Pflug recht keilen. Wofür giebt einer denn das Geld?

Käthe.

Je Brose, hört ihrs nicht, wir wollen ihn lassen zu so einen Kerl machen, sie haben Degen an, und wissen sich gar viel; Ob es Doctor, oder was sonsten seyn? 5

Brose.

Was soll er denn für einer werden? Jrgend so einer, der den Leuthen das Wasser besihet, und einem so ein Gepurlament im Bansche machen kan, daß einer einen Tag ein mahl oder 20 lauffen mus? Ha, ha! ich verstehe es wohl, so ein Scheiß Doctor. Aber was sind die Kerl nütze, einer muß ihnen so einen Sturm Geld geben, und kriegt keinen guten Bissen davor zu fressen. Jch halte wenn man sonsten nicht kranck ist, sie können einen wohl kranck machen. Sie seynd rechte Dreck-lader und Schuttausführer, sie zuschmieren und zu patzen sich, biß sie endlich den gantzen Schiß übern Hauffen werffen, ehe hören sie nicht auff. 10 15

Käthe.

Es sind jo noch mehr solche Kerl die Degen tragen, sie haben immer ein Storm geschrieben Zeug in Fäusten, reden immer mit sich selber, und lauffen auff der Gasse, wie die Faßbinder. 20

Brose.

Ha ha; Jch weiß schon, wen du meinst; Es sind da die Krumb macher, die Causenmacher, die Zungendrescher, die falschen Advocaten, und falschen Christen, die die Leuthe so wacker bescheissen können, an denen ist vollents keine gute Haare, sie wissen einem so künstlich das Geld aus dem Beutel zu plaudern, und können einen in eine Patzschke hinein führen, daß einer die Hände übern Kopff zusammen schlagen möchte. Es sind ihr wohl zum Theil Schindhunde und sind auff lose Stückgen und Partieten abgericht, wie die Schießhunde. Einer gerathe nur einmal in ihre Fäuste, sie werden einen wohl zupffen, daß einer nichts behelt, die Metichse, wie sie heissen, haben möch, vergangen einen armen Sünder gehabt, den sie zuschnitten haben, wie sies irgend machen mögen, ich habe so davon gehört, da haben sie gleich alles bey ihm gefunden, was bey einem andern Menschen ist, ohne: Kein Gewissen hat Er nicht gehabt, das haben sie nicht finden können, und das soll auch so seyn ein Jurist und schlimmer Advocaten-Knecht gewesen. 25 30 35

Käthe.

So wollen wir ihn so einen werden lassen, der da predigen, und

---

2. einen Pflug keilen: doppelsinnig; landwirthschaftlicher Handgriff und „einen Streich spielen". 9. Gepurlament: onomatopoetisch. 12. Sturm: Menge. 15. zuschmieren: zerschmieren; zu patzen: zerpatzen, heißt ebenfalls zerschmieren. 22. Krumb macher: Krumm-Macher, sc. des Rechts, Rechtsverdreher. 23. Causenmacher: Ränkemacher, Rabulist. 26. Patzschke: Patsche. 29. Partieten: Ränke, Practiken. 31. Metichse: medici.

das Wort Gottes gehandhaben kan, irgend so auff einem Dorffe, die sind doch fein fromm.

Brose.

So mäßig; Sie sind eben auch gemengt, ich halte auch einer für
5 den andern, und machens manchsmal schier so arg als die andern, du siehest es jo wie es unser macht, wenn er in der Schencke ist, unnd wenn sie darnach hinauff auffs Höltzigen treten, so schelten und schmelen sie, alswenn sie ihre Tage kein Wasser getrübet hetten, sie versauffen jo fluchs Betten und Bibeln, und sauffen daß ihnen die Hartzkappe und
10 alles knackt. Jäckel wilst du denn so ein Kerl werden, wie unser Pfarrer ist?

Jäckel sagt, Ja.

Brose.

Du must aber erst ein Staudente werden, und must nein auff den Vnverstand. Getraustu dirs auch wohl zu erschwingen?

15 Jäckel zu allen Ja,

Käthe zu Brosen.

Wir wollens doch immer mit dem jungen Lecker versuchen, weil der Schelm so gute Lust dazu hat. Der Schulmeister lobt ihn auch gar zu sehr, was er für einen gescheiden Kopff hat, er kennet möch die Buch-
20 staben im gantzen A.B.C. schon alle, biß auff die letzten 23. Morgen wenn wir hinein zu Marckte gehen, so wollen wir ihn mit nehmen. Wilstu mit mein Jäckel?

Jäckel: Ja, (gehen alle ab.)

Der Dritten Handlung

25 ## Erster Auffzug.

Magnif. Pedel, Floretto, Amandus, Pickelher.

Der Magnif. gehet mit dem Pedel ein, trägt ein gros Buch hinten nach, setzt sich und spricht:

Haben die beyden Studenten drauſſen lange gewartet? sind sie
30 noch da? last sie nur herein kommen. (Pedel rufft, Pickelhering führt beyde hinein.)

Einen glückseligen guten Morgen Ihre Magnificens.

Magnif.

Deo gratias. Wo komt ihr her?

35 Pickelhering.

Immer daher.

---

4. einer für den andern: etwa: halb und halb. 7. Höltzigen: spöttisch für Kanzel. 9. Hartzkappe: eigentlich die grobe Leinenjacke der Harzsammler; hier spöttisch für Talar; s. auch Erl. 14. erschwingen: fertig zu bringen. 17. Lecker: muthwilliger Junge. 27. trägt: nämlich der Pedell.

Magnif.

Seyd ihr nüchtern?

Pickelh. sihet sich umb (ad Stud.)

Das weiß ich nicht. Was die Tübel sprechen wir? Wir wollen immer sprechen Ja, es wird gewiß ein Frühstückgen oder eine Kanne 5 Spanischen Wein setzen (antwortet) Ja Ja, ich dencke wir seynd noch gar nüchtern.

Magnificus.

Wolt ihr schweren?

Pickelh. 10

Mein Siele, wir sind noch alle nüchtern, wolt ihr mir nicht glauben so fragt nur die Herren.

Magnif.

Ich frage nicht darnach, ich meine ob ihr noch nüchtern seyd, und ob ihr schweren und euer Jurament ablegen wolt. 15

Pickelher.

Was wird denn das nun wieder neues seyn, ich dachte die Plackerey were nun einmahl alle; Aber was ist das, was wil man mit uns thun?

Floretto.

Biß doch stille, hörstu nicht, daß wir schweren sollen. 20

Pickelhering.

Wem zu gefallen denn, hab ich doch schon geschworen, daß wir nüchtern seyn.

Magnif. (ad Stud.)

Seyd ihr nüchtern und wolt ihr schweren? 25

Beyde Stud.

Ja Ihre Magnificens.

Magnif.

Es ist gar gut (ad Pedel) schlaget ihnen das Buch auff, und zündet die Lichter an (ad Stud.) seyd ihr lange hier gewesen? 30

Amandus.

Ein paar Tage ohne gefehr.

Magnif.

Es ist recht daß ihr euch bey Zeiten einstellet und euch für membra der Universität erkläret, so habt ihr euch auch hinwieder alles Schutzes 35 zu ihr zuversehen, wiewohl ich nicht zweifle ihr werdet euch also zuverhalten wissen, damit sie euch mehr in guten als übeln Zustande bedienlichen seyn.

---

2. nüchtern: hier jejunus. 9. schweren: schwören. Man beachte, wie Pickelhering im Folgenden seinen „Witz" an dem Unterschied zwischen schwören = fluchen und schwören im hier gemeinten Sinn übt. 20. Biß: sei. 29. das Buch: die Bibel. 37. bedienlichen: dienlich.

Pickelhering.

Was wird denn nun draus, wir wollen immer wieder gehen, ich sehe mir hier keine grosse Freude.

Floretto.

5 Verzieh doch, du sihest jo daß wir erst schweren sollen.

Pickelhering.

Schweren? mus man sich zu einem Studenten schweren? wie lange schweret man denn, bis man einer wird? kan man sich zu einem Studenten schweren, so were es kein Wunder, die Soldaten weren eitel Studenten; 10 muß ich denn auch schweren? das wird schöne hergehen.

Die Liechter kommen, der Pedel schlägt ihnen das Buch auff, sie legen die Finger drauff, Pickelher. ziehet sie zurück.

Es wird jo nicht euer Ernst seyn, und werdet schweren, ich dachte ihr woltet auff der Vniversität was gutes lernen, so lernet ihr schweren. 15 Ihr wisset wol Amandus wie euchs die Mutter verbothe, ihr solt euch nicht an das Schweren gewehnen, ich wils ihr wol sagen lassen, (ad Magnificum) Ihr solt verständiger seyn als sie, und solt es ihnen wehren, wenn sies thun wollen, so heist ihrs ihnen noch.

Magnificus lacht, und spricht zu beyden:

20 Legt ihr nur euer Jurament ab.

Beyde juriren heimlich, Magnificus zu Pickelhering:

Nun so komme du auch her, schwere, wilstu anders ein Studente werden.

Pickelhering.

25 Ich schwere mein Siele nicht, ich kan auch nicht schweren, wenns noch fluchen were, so möcht es seyn, mit dem fluchen wolt ich noch ehe sehen wie ichs machte, das Schweren ist gar zu arg.

Magnific. lacht und schertzt.

Du must dran, es hilfft nichts dafür, man wird dir nichts besonders 30 machen, immer her, weil du nüchtern bist.

Pickelhering.

Bin ich doch nicht nüchtern, ich habe schon ein Pfund oder etzliche Fleisch im Magen.

Magnific.

35 Du sagest jo du werst nüchtern; So must du wieder kommen wenn du nüchtern bist.

Pickelhering.

Darff man denn nicht schweren, als wenn man nüchtern ist, wenn einer voll ist so schweret jo einer am ehesten.

40 Magnific.

Nein, solche Sachen müssen fein mit gutem Verstande fürgenommen und angefangen werden, und muß fein nüchtern geschehen.

Pickelhering.

So werde ich wol mein Tage nicht schweren dürffen, und wird wol bleiben.

Magnificus.

Warumb denn? 5

Pickelhering.

Ich bin mein Tage nicht nüchtern, ich trincke immer auf den morgenden Durst, und manchmal gar auff die andere Wochen. Ich bin auch noch nicht mündig, und bin nur ein Studenten-Jüngelgen. Aber daß ihr jo sehet, daß mir nicht eben so viel daran gelegen ist, so gebt nur immer 10 her, es mag drumb seyn, (legt sich mit dem gantzen Leibe auff das Buch, und fähet an) Ego N.N. was bedeuten die N.N. Narr Narr: Nun Ego Narr Nar ju- ju- ju, der Tübel es wil nicht fort, hette ich doch nicht gedacht, daß einen das Schweren so schwer ankäme; Ich kan doch sonst so fix schweren, wenn mans am nöthigsten haben wil, sehe ich wol, mangelts 15 einem am ersten, Ego ju- ju- ju, es wil nicht fort, (agirt sonst.)

Magnific. ad Stud.

Wie seind euerer beyde Nahmen, (sie geben sie von sich; Der Magnif. schreibet sie in seine matricul und ihre Testimonia, und stellet sie beyden zu; ad Pickelher.) Wie heist denn du? 20

Pickelhering.

Das weiß ich nicht, es wird schon auch da drinnen stehen, Ich heisse wie so ein Ding, es gleist wie Gold, und reucht wie Pickelhering, wist ihrs nun (Pickelhering bekommt auch ein Testimonium.)

Magnif. 25

So gehet hin in Gottes Namen, unser HErr GOTT gebe Glück zu euern Studieren. (Gehen ab.)

Der Dritten Handlung
Anderer Auffzug.

Hier trit ein Professor auff und *profitirt*, die beyden *Penale* und andere *Studiosi*, 30 wie auch des Bauren Sohn und Pickelhering kommen ins *Auditorium*, hören zu, und schreiben nach, nach geendeter *Lection* treten alle wieder ab.

Der Dritten Handlung
Dritter Auffzug.

Floretto, Amandus, Pickelhering, Ein Studenten-Jung. 35

Jetzo sitzen die beyden Penäle auff dem *Theatro*, gleich als in ihrem *Musæo*, seind lustig und spielen im Brete, es kömt ein Studenten-Jung hinein und spricht:

---

23. es gleist wie Gold, und reucht wie Pickelhering: von der Farbe und dem Gernch der Pökelheringe, Bücklinge. 30. *profitirt:* trägt vor. 36. *Musæo:* Studirstube. 37. spielen im Brete: Brettspiel, damals sehr üblich.

Die Herren Landsleute und mein Herr schicken mich her, und lassen euch ansagen, ihr solt euch gefast machen, sie wollen zu euch kommen den Access-Schmauß zu holen.

Beyde erschrecken, werffen das Bretspiel übern hauffen, der Junge gehet ab, Pickel-
5 hering kömt dazu ist lustig, trägt Wein und Bier, Taback und Pfeiffen auff, die Landsleute kommen an, werden empfangen, setzen sich nieder, und sauffen starck herümb, Pickelhering setzt sich mit zu Tische und säufft prave mit, es gehen Ohrfeigen und Nasenstüber zu zohte.

Pickelhering hilfft statlich mit über seine Herren, die Studenten-Jungen stecken
10 ein was sie finden. Endlich werden 2 Studenten uneins über dem Kartenspiel und schlagen sich tumultuose mit einander. Tische, Bäncke, und Gläser werden über einen hauffen gestossen. Die beyden Streitenden werden zu seite gebracht, beyde Penäle müssen sich verstecken, und zergehet der Schmauß, bis endlich niemand auff dem Theatro bleibet.

---

15 ## Der Dritten Handlung
Vierdter Aufftzug.

Ein Studiosus, zween andere *Studiosi*, Studenten-junge,

Der eine streitende *Studiosus* liegt auffm *Theatro* im Bette mit Hosen, Wams und Stiefeln. Es kommen 2 *Studiosi* vor die Thür, klopfen an, der erwachet endlich, stehet
20 auff, öffnet die Thür,

Die frembden 2 *Studiosi* gehen hinein und sagen:

Mons. Wir haben ihm ein Wort zu sprechen. Er wird sich zu entsinnen wissen, was gestern Abends auff dem Schmause passirt, und zwischen Mons. de la Blanqve und ihm sey fürgelauffen. Weil er ihn
25 denn mit Worten und ander wegs zum unhöffligsten angelassen, als ist er gesinnet, solches, als einem redlichen Burschen zu stehet, bestermassen zu revanchiren. Lest ihm hierbey durch uns anmelden, daß er sich innerhalb einer Stunde gefast halten, und mit einem guten Hawdegen vor dem Thore auff gewöhnlichen Platz erscheinen soll, allda er seiner er-
30 warten, und ihm darthun wil, weß gestalt er seine Ehre und guten Namen allezeit bis auff den letzten Blutstropffen zu schützen gesinnet, würde er aussen bleiben, so sol er wissen, daß er ihn nicht nur für den grösten Cujon, so zu finden, iederzeit halten werde, sondern sol auch gewertig seyn ihn auff freyer öffentlicher Strassen zu attaquiren, und
35 in allen Compagnien zu schimpffen; Mons. seine Erklärung darüber zu vernehmen, seind wir allhier.

Studiosus.

Monsieurs, Ich bedancke mich gegen dieselben, daß sie sich meinet wegen so viel haben mühen wollen, weiß mich auch zu bescheiden, was
40 etwan auff gestrigem Schmauße fürgelauffen, dz ich aber mit de la Blanque, oder sonst mit einem andern soll in Streit gerathen seyn, ist das erste Wort so ich von Mons. höre. Ich bin über die massen truncken gewesen,

---

8. zohte: ?. 13. zergehet: geht zu Ende. 24. fürgelauffen: vorgefallen.
35. Compagnien: Schmaußgesellschaften, oft für Landsmannschaft gebraucht.

daß ich nicht weiß, wie ich allhier zu liegen kommen, und so dergleichen, daß ich fast nicht vermeynen kan, ja fürgangen, ist mirs warhafftig leid. Daß aber Mous. de la Blanque, solches an mich aniezo begehret, hette ich zwar gnugsame Vrsache, es für dieses mahl auszuschlagen, weil ich theils in meinem Kopff noch alle wunderlich, theils weder Schlagdegen noch gute Freunde so bald zur Hand haben kan. Damit sie aber an meiner resolution nicht zweifeln, so werde ich schon bewuste Zeit und Ort in acht zu nehmen wissen, können Mous. de la Blanque nur solches, ohn beschweret, wieder zu entbieten, absonderlich aber, daß er nicht viel Wesens davon machen möge, damit es nicht auskomme, denn ich ohne das ziemlich schwartz und auff dem Sprunge stehe.

Beyde Stud.

Mous. Franze wird hierinnen gegebener parol schon nachzukommen wissen, er vergebe uns hierinnen, daß wir ihm vielleicht hiermit haben beschwerlichen seyn mögen, wir haben nicht mehr gethan, als was uns auszurichten anbefohlen worden.

Stud. Franze.

Mousiers vergeben mir vielmehr, und ist mir leid, daß ich dieselben bey so gestalten Sachen nicht bewirthen kan; Sie gönnen mir die Ehre, und ersuchen mein weniges Losament weiter. (Gehen ab) (Pfeifft dem Jungen) Holla Junge; der Kopff halt ich ist mit dir auch noch schwer, (Der Junge gehet gar schlafftruncken ein, und döhnt sich.) Wie ich sehe, so wird der Herr gestern auch ein Räuschgen gehabt haben; Es gehört sich auch so, daß sich die Jungen völler sauffen als die Herren. Wo ist mein Gehenck und Degen? (Der Junge sihet nichts, krauet sich hinter den Ohren, Franze schlägt ihn ümb den Kopff,) Hörstu nicht, du leichtfertiger Schelm, wo hast du meinen Degen und Gehencke?

Junge krauet sich.

Ich weiß ihn nicht, er wird noch auff dem Schmauße seyn.

Franze prügelt ihn brav ab.

Geh eilends und geschwinde und hohl ihn. (Der Junge gehet ab.) Wenn sich der leichtfertige Schelm den Degen hette nehmen lassen? Aber was werde ich für gute Freunde zu meinen Beyständen mit hinaus nehmen? Ich weiß schon welche. Bin ich denn gestern so hefftig truncken gewesen? Ich weiß michs ietzo nur ein wenig noch zu entsinnen. Wenn nur der leichtfertige Schelm wieder kähme, daß ich ausgehen könte, (Streckt sich wieder auf das Bett, der Junge kömbt und bringt den Degen,) Ich wil dich leichtfertigen Schelm auff meine Sachen lehren acht geben, komm ich dir übern Kopff. Mache flugs fort, und suche die Schlag-Handschuch zu rechte, und nimb diesen Degen, und laß ihn bey dem Schwertfeger wol schärffen, hernach so trage ihn hinaus für das Thor, und warte meiner daselbsten.

1. so: wenn. 11. schwartz: im „schwarzen Buch“. auff dem Sprunge: scl. relegirt zu werden. 20. ersuchen: besuchen. weniges Losament: geringe, schlechte Wohnung; Losament veraltet für Logement. 22. döhnt: dehnt.

(Der Junge nimbt Handschuch und Degen, und gehet fort.) Ich wil dem Kerl schon wissen zu begegnen, ich habe noch manchen für mir gehabt, der soll mich noch nicht fressen, ich wil ihn gewiß zeichnen, daß er eine weile an mich gedencken soll, (Gehet auch ab.)

5

Der Dritten Handlüng
Fünffter Auffzug.

Mous. de la Blanque, Mous. Franze mit ihren Secunden, der Junge mit dem Degen, Pickelhering und andere *Stud.*

Eine Parthey trit auff, ziehet sich aus; Gegentheil kömt auch an mit seinen Secunden, 10 sie gehen 3 Gänge ohne Wortwechßlung zusammen. *Mons. Franze* wird beschädiget. *Læsus* wil keinen Vertrag annehmen, die Secunden legen sich dazwischen, wollen auch einander in die Haare, wird aber unternommen und wird alles vertragen. Sie treten ab, in willens auff den Weinkeller zu gehen, (gehen ab) Schreyen und Juchzen hinter den Teppichten, als wehren sie in dem Keller und träncken, Pickelh. lest sich 15 auch hören.

Der Dritten Handlung
Sechster Auffzug.

Floretto, Amandus, Pickelhering, etzliche *Stud.*

Floretto, Amandus, Pickelh. treten gantz traurig auff.

20 Floretto.

Aber Pickelh. Wie wird es nun werden, das Geld ist fort; Wie fangen wirs weiter an?

Pickelhering.

Ist das Geld fort? danckt ihrs GOtt, so seyd ihrs loß. Wenn 25 wir nur wacker zu fressen und sauffen haben, wer schirt sich umbs Geld.

Floretto.

Aber wo bekömstu was, wenn du kein Geld hast? und das gienge noch wol hin, wenn wir nicht in Weinkellern und sonsten überall so viel schuldig weren. Das Ding wird also den Stich die länge nicht halten, 30 mir müssen es etwas genauer anfangen. Wir wollen hinein gehen, wenn etwa Bursche nach uns fragen und uns zusprechen wollen, so sage nur, wir wehren nicht zu Hause.

Pickelher. gar traurig.

Ja ja, ich wil sie wohl abweisen; Es ist mir nicht leid davor. 35 (Sie gehen hinein. Pickelher. zu sich selbsten) Je schiß dir doch 1000 mahl auff solch gesäuffe, wenn man am besten wil anfangen, so ist es alle.

7. Secunden: Secundanten. 12. unternommen: ihnen benommen, gehindert. 31. zusprechen: scl. um zu schmaußen.

Das Ding wird nicht für meinen Magen seyn, ich vermeynte heut so ein Trünckgen zu thun, so sehe ich wol, es dürffte nicht geschehen. Die Tübel wie durscht mich. Meine Herren fragen mich immer warumb ich so trincke, und fragen mich nicht einmal, warum mich so dürstet. Ich muß sehen, wo ich einen guten Freund bekomme, der mir eine Ehre thut. 5

Etzliche Studiosi kommen daher gegangen. Der Eine.

Ich hette heut fast ein Lüstgen zu schmaußen.

Der Andere.

Ich schliege es auch nicht aus, könten wir einen Wirth bekommen.

Pickelh. zu sich. 10

Das wird gut werden; Die guten Herren liegen auch an meiner Kranckheit. (ad Stud.) Aber wie so traurig ihr Herren? Woher? wollen sie etwa zu meinem Juncker und Herrn Amando, sie seynd drinnen, wenn sie zu ihnen wollen?

Ein Stud. 15

Singnor Pickelher. wir bedancken uns, ein andermahl, wir wollen ihnen nicht Vngelegenheit machen, wir werden sonst einem guten Freunde zusprechen.

Pickelhering.

Sie machen ihnen gantz keine Vngelegenheit, die Herren spatzieren 20 doch nur ein wenig hinein, Sie können jo nach Belieben warten. Ich weiß meine Herren werden es recht gerne sehen, die Zeit ist ihnen ohne das lang, und hetten längst gerne gesehen, daß iemand zu ihnen kommen were, (Sie schlagen es gäntzlich ab, doch auff Pickelher. grosses Nöthigen, lassen sie sich behandeln. Pickelh. gehet vor) Ich weiß fürwahr nicht, wollen die Herren 25 herein spatzieren, Sie kommen in ein übelauffgebutzt Losament, wie es auff armen Penal-Stuben pflegt zu seyn. Es wird den Herren wenig zu gute geschehen können, wir solten ihnen billich eine Ehre thun, so sehen die Herren selbsten unsern Zustand.

Die Stud. 30

Ihr Herren verzeiht uns. Hier hat uns Mons. Pickelh. herein bracht, sie lassen sich nicht irren in ihrem Studieren. Ich sehe wohl sie seynd sehr fleißig.

Amandus.

Gar im geringsten nicht, die Herren wollen ihnen doch belieben 35 lassen, sich ein wenig nieder zu lassen, wir solten den Herren nun billig eine Ehre erweisen. Sie legen doch ein wenig ihre Degen von sich.

Floretto gehet mit Pickelher. hinaus,

Pickelh. spricht:

Das seynd grobe unverschämbte Kerl: Ich habe mich lange hauffen 40 mit ihnen herumb getröscht, und sagte ihr wehret nicht zu Hause, es

---

5. eine Ehre thut: ponirt. 9. Wirth: später immer hospes genannt. 41. getröscht: gedroschen.

halffe alles nichts, sie wolten sich nicht abweisen lassen, und sagten, sie hetten euch jo drinnen gehört, was ich viel sagen' wolt, ich solte ihnen zu sauffen schaffen, oder der Tübel solte mir in die Kopff fahren.

Floretto.

5 Wie fangen wirs denn an? Ich habe weder Heller noch Pfennig. Amandus auch nicht. Wir können sie jo nicht so trucken sitzen lassen. Hastu sie hinein geführet, so magstu sehen, wie du sie bewirthest, und wieder loß wirst.

Pickelhering.

10 Habt ihr denn gantz kein Geld nicht, sehet doch darnach?

Floretto.

Hier habe ich noch einen Dreyer, der wirds nicht ausrichten.

Pickelhering.

Gebt ihn nur her, (gehen wieder hinein.)

15 Floretto.

Die Herren verzeihen uns. Wir hetten zu keiner ungelegner Zeit Gäste anietzo bekommen können. Wir seynd gleich nicht bey Gelde. Es ist uns Leid, daß wir den Herren nicht eine Ehre erweisen sollen.

Pickelh. gehet weg.

20 Die Herren lassen ihnen indessen die Zeit nicht lang seyn, ich werde gleich wieder bey sie seyn. Ich wil indessen sehen, daß ich einen Trunck bekomme. (gehet ab.)

Die Stud.

Es ist unnöthig, die Herren machen sich keine Vngelegenheit (discurriren 25 mit einander Pickelh. ist sehr lang aussen, kömmet endlich mit einem Nesel sauern Bier in einem Krüglein, setzt es auff den Tisch, sie vermeinen es were Wein, Pickelh. zaudert hefftig und macht alles sehr langsam, spielet die Gläßer und grosse Humpen aus, thut zu vor einen praven Soff, nimt das kleineste Glaß schencket sehr wenig ein etc.)

Pickelhering.

30 Die Herren verzeihen mir es hat sich etwas verzogen, sie trincken nun desto fleißiger herumb (es wil ihnen nicht schmecken, schütteln die Köpffe, die Penale stecken gleichfals die Köpffe zusammen, Pickelhering heist sie lustig trincken, bringt alte und kurtze strümpfgen Tabackpfeiffen hinein. Es wil den Gästen gar nicht gefallen, wie es an dritten kömt, so ist das Bier aus, Sie schmelen und 35 sagen wofür sie angesehen würden, daß ihnen sauer Bier für gesatzt würde, Pickelhering sagt sie sollen sich nur gedulden, er wolte sehen, daß er ein grösser Gefäß bekähme, nimt einen grossen Krug und gehet davon, kombt aber wieder, bringt nichts, sagt, es wolte niemand borgen. Die Studenten werden unwillig, fahen an zu fluchen, und sagen, die Penale sollen Bier schaffen, die Penale entschuldigen sich, es 40 wehre ihnen unmöglich, sie hätten kein Geld, die Bursche schmeissen alles übern hauffen, wollen Pickelher. prügeln, er solle Bier schaffen, Pickelher. wird nicht wohl dabey, sagt Floretto solle den Ring hergeben den ihm Jungfer Emerentze mit auff den Weg gegeben. Floretto erschrickt, wil nichts davon wissen, die Bursche setzen ihm schärffer

---

21. bey sie: sächsische Construction. 25. Nesel: Nössel, ½ Kanne, nicht ganz ½ Liter. 33. strümpfgen = Stümpfchen, Stummel. 34. schmelen: schmälen, schimpfen. 35. für gesatzt: vorgesetzt.

zu, wollen ihn corrigiren, kündigen ihm an, auff morgen 10 Thaler zu schaffen, die besten Bücher promoviren sie, die andern schicken sie nach dem Keller, Pickelher. kömbt und bringt Bier, fänget auch an lustig zu seyn, säufft prave mit und meynet, weil alles an Galgen gehen soll, wolle er getrost zu helffen. Pickelher. schneidet von dem Krantze Gewürtze mit unter den Taback, erzehlt wie ihn Juncker Floretto zu gleich mit dem Ringe von seiner Liebsten zu Hause bekommen, denselben aber ihm zugeworffen, dem Floretto werden noch andere 10 Thal. angekündiget zu der Correction, treiben es hefftig, und zergehet letzlich das Gelack.) 5

Der Dritten Handlung

Siebender Auffzug. 10

Ein Bote, Floretto, Amandus, Pickelhering.

Tritt ein Both auffs *Theatrum*, fraget nach den Penälen, sonderlich nach des Kauffmanns-Sohn, klopfft am Logament an, die Penäle kommen herraus in alten zerlumbden Kleidern, von Spuhlwürmern gantz durchfahren, des Kauffmanns-Sohn bekömt Schreiben von Hause, nebenst einen Sack mit Gelde, bricht es auff und spricht: 15

Amandus.

Der Sack mit dem Gelde ist mir lieber als zehen Brieffe. Aber hier findet sich noch eine Inlage, Floretto sie stehet an Euch, (übergibt ihn, list den Brieff heimlich, sagt daß sie beyde Geld zum Absolvir-Schmauße bekommen, sonsten wehrs nichts sonderliches, Floretto list die Vberschrifft: Meinem liebsten Floretto, und treuestem Schatze in geheim zu übergeben.) 20

Floretto lächelnd.

Ich höre den Vogel schon an seinem Gesange der Brieff rühret von einer vornehmen Damoiselle Jungfer Emerenzen her. Ich vermeinete, es solt ihr fast vergangen seyn. Es verdreust mich nur die Mühe 25 zu lesen; Doch wil ich ihn nur für die lange Weile erbrechen, und wil doch sehen, was ihr etwan neues getreumet, (erbricht den Brieff und fähet folgens also an zu lesen.) Allerliebster getreuester Schatz! Nach dem es nicht genung ist, was die Glückseeligkeit einer treuen Liebhaberin belanget, ihren Liebsten noch am Leben zu wissen, sie wisse denn auch, ob auch sie noch 30 in dessen Gedächtnuß lebe; Dahero ich die Feder ergriffen, meinen Liebsten zu versichern, daß, leb' ich in dessen Gewogenheit, so leb' ich in solcher Zufriedenheit, darinnen ich nichts mehr wündschen könte, als die Beharrligkeit in so vergnüglichem Zustande. Ich wil nicht vermeynen (ich sage) ich wil nicht vermeynen, daß er das Feuer, welches mein Herr allhier 35 vor langer Zeit angezündet: in ihm so bald werde haben erleschen lassen? Mein Herr vergebe mir, daß ich also rede, die Liebe macht mich also zu reden. Er wähne nicht, daß eintzige Abwesenheit meine Liebe vertilgen könte, sie ist ein wenig zu feste gegründet. Were seine vergnügliche Gegenwart mir nicht so erfreulich gewesen, so were mir dessen Abwesenheit nicht 40 so unerträglich worden. Wie lieb es mir demnach gewesen, nach dem es

---

1. corrigiren: s. Erl. 2. promoviren: s. Erl. 8. Gelack: Gelage. 14. von Spuhlwürmern durchfahren: von Motten zerfressen; komische Verwechselung der Gestalt und mit der Wirkung der Spuhle. 19. Absolvir-Schmauß: s. Erl.

sich bey Anwesenheit seiner angelassen, als hette das wiederwertige Glück nun noch einmahl Stillestand mit mir getroffen, kan ich nicht sagen, und wiewol es uns noch inständig anfeindet, so wird doch die Liebligkeit der Liebe, dessen Grausamkeit überwinden und dahin zwingen, daß es uns endlichen noch die Zufriedenheit vergünstigen müsse. Wie? zweifelt mein Hertzallerliebster, als ob ich umb desto weniger beständig liebe? ob gleich das Feuer brünstiger Begierden eine Zeit lang von nichts anders als den Winden gäntzlicher Verzweifelung angeblasen worden, so wird es doch noch auff gutem Grund gewündschter Glückseeligkeit zu anckern kommen. So vergewissere mich denn nun, mein Besitzer, seiner völligen Gunst umb meine Befriedenheit zu befriedigen. Er soll erfahren, daß seine Liebe nicht schlechtlich angewendet, viel weniger meine Hoffnung übel gegründet gewesen. Er soll erfahren, was das Hertz einer Damen vermag, die ihre Liebe auff so was rechtschaffenes, wie er ist, geworffen. Ey! so füge er mir denn nun zu wissen, das jenige, was ich von solcher seiner Lieb erwarten soll, wenn er noch allezeit der vorige Floretto were, wie ich die vorige Emerenze bin, so hette ich mich gantz keiner Wanckelmühtigkeit (welche sich bey jungen Cavalliern gemeiniglich zu ereignen pflegt) zu befahren. Ich lebe zwar der Hoffnung, seine Liebe werde standhaffter seyn; und im fall sie es nicht were, im fall ich nicht leben könte, in der Zufriedenheit seiner, begehre ich auch nicht zu leben in der Vergnüglig-keit eines andern. Er sol es seyn, der mich entweder verdammen oder glückseelig machen soll. So vergewissere mich denn nun, mein Hertz-Allerliebster noch einmal, entweder seiner gewissen Treue, oder meines endlichen Vntergangs, eines erwarte ich, wiewol ich nicht zweiffele, er werde der Allerbeständigste, so zu finden, seyn, und empfinden, daß seiner Gegenliebe, so ein standhafftes Hertz, wie das meine, wol würdig, und daß einig Ich und keine andere verbleiben soll

Meines aller-getreuesten und beständigsten
Floretto biß in Todt getreueste und beständigste
Emerenze.

Die Worte seind in Warheit sehr Hertzbrechend und beweglich, wer nun nicht wolte, so wüste ich nicht. Ich werde müssen bedacht seyn, der-selben mit einer sonderbaren Wohlredenheit schrifftlich wieder zu begegnen. Indessen werde ich ihn auff das fleissigste verwahren, damit ich ihn bey fürfallender Noth in Manglung eines andern zur Hand haben kan. (Steckt ihn ein.)

Amandus zu dem Bothen.

Aber was sagt der Herr Vater sonsten?

Bothe.

Nichts, als daß er euch, so wol den Juncker freundlich grüssen lest, ihr sollt in dessen gutes Muths seyn, und euch nicht verlangen lassen, es würde nun zum längsten gewehret haben.

---

34. sonderbaren: besonderen. 43. es würde nun zum längsten gewehret haben: nämlich das Pennaljahr.

Amandus.

Das meyne ich auch, und gehet schon immer Berg-unter. Aber Floretto kombt mit mir herein, last uns sehen, ob das Geld zutreffen mag. Für allen dingen wollen wir nun auff unsern Absolvir-Schmauß bedacht seyn, kommen wir denn aus unserm Jahre, wir wollen uns halten daß uns keiner nicht, er sey auch wer er wolle, gleich thun soll, frisch wollen wir uns herumb schlagen, und den Damen und Jungen Weibern auffwarten, He courage! Pickelhering laß dem Bothen eine Kanne Wein langen.

Pickelhering.

Das wird prave werden, ich wil schon auch sehen, daß ich meinen Lümmel mit anbringe. Ich bin noch jung und starck, und unverdrossen dazu, wenn meine Herren nun aus dem Jahr kommen, daß sie mich zun Jungfern ausschicken werden, etwan ein Buhlenbrieffgen zu bestellen, oder einen Gruß abzulegen, so wil ich schon sehen daß ich das beste zuvor wegfische, das andere wil ich ihnen lassen. Ich werde kein schlechter Bernheuter seyn, wenn ich mich nun auch auskleiden werde, ich weiß daß sich alle Jungfern biß in den Todt in mir verlieben und betrüben werden, denn ich bin so ein freundlich Schelmgen, und befürchte mich, sie möchten einander wol gar ümbbringen, weil sie mich alle zugleich haben wollen. Aber Bothe wie gehets zu Hause, was machen die Alten guts?

Bothe.

Nicht viel; sie beklagen sich immer, daß ihnen so viel Geld auffgehet.

Pickelhering.

Ja, was hilffts; Ihr sehet wol, Bücher, Papier, und Dinten, es kost alles viel Geld, wir behelffen uns doch so genau als wir können, wenn wir könten 1 Reichsthaler zum 1 Pfenning machen, wir thetens. Aber, was macht denn Walpe die Küh-Magd, das liebe Schätzgen, das Engelpapgen, ist sie denn noch wol offenes Leibes: Was macht denn das Rabenärschgen?

Bothe.

Sie lest euch freundlich grüssen, und schickt euch hier einen schönen Senckel in euere Sonntags-Krauße, den solt ihr ihr zu gefallen tragen.

Pickelher. schmuntzelt.

Ja, wenn ich mich nun auskleiden werde. Holla! Eine Kanne Bier raus. (Er bringts dem Bothen) das ist mir ein Engelköpffgen, ein Marcipan-Papgen; das ist mir ein Zuckermündgen, ein Saurüsselgen, ein Gelden-scheissergen; das ist mir ein Mädgen; In der gantzen Welt findet man ihres gleichen nicht, Sie ist die allerschönste in gantz Asia, die allerbaußbäckigste in gantz Africa, die wohlgebrüsteste in gantz Europa, und

---

5. kommen wir aus unserm Jahre: aus dem Jahre kommen, sich auskleiden: absolvirt werden. 11. meinen Lümmel: mich selbst; Lümmel hier bäuerisch in lobendem Sinn. 17. Bernheuter: Bärenhäuter, Faulpelz, unnützer Bursche. 28. Walpe: Walpurga. 33. Senckel: Schnürband.

die allerquetzschlichste in gantz America, Sie hat ein paar Ä̈ugelgen, sie gleissen, als wenn sie ihr mit Butter geschmieret weren, Sie hat ein Näßgen, wie ein Pfennigstengelgen, und so ein klein subtilen Mäulgen, ich wolt es ihr mit einen Sechspfenning=Brodt bedecken; das Mäulgen were wol klein genug, der Rand nur ist ein wenig so groß gerathen, Sie hat Fingergen und Beingen so kurtz, so kurtz, und so ausgestopfft, wie ein Baar Würstgen, und einen Steuß, ie ie, so breit, so breit, daß sie eine gantze Seite am Tische mit einreumete; Es ist ein wunderschön Mädgen, das ist wahr, es hat so ein fein schwartz Corduanisch Angesichte, und sihet so schön Leibfarben aus wie mein Binckeltopff. Aber Bothe, wir wollen mit einander hinein schlundern, und wollen sehen, wie es nunmehr umb das Abend=Brodt stehet. Wir müssen uns ein fein Christlich Räuschgen mit einander trincken, haben doch meine Herren Geld gnug bekommen. (Gehen ab.)

Der Dritten Handlung

Achter Aufftzug.

Drey Stud. Floretto, Amandus, Pickelhering, Jäckel, des Bauern Sohn, Studenten=Junge.

Es gehen drey Landsleute nebst einem Studenten=Jungen ein, der eine hat einen Zettel, gibt ihn dem Jungen und spricht:

Gehe hin zu den Penälen, wie du sie hier wirst auffgeschrieben finden, und sage sie sollen eilends allhier erscheinen. (Junge gehet ab.)

Sie *discurriren* wegen der *Absolution* der beyden Penäle, und berathschlagen sich, weil es reicher Leute Kinder weren, es sol ein ieder 20 Thaler geben, discurriren pro & contra darvon, absonderlich wie sie es in geheim anstellen möchten, damit es die Professores nicht erführen, weil es all zu hart von neuen verboten.

Floretto und Amandus erscheinen.

Der eine Landsmann zu ihnen:

Warumb wir zu euch geschickt haben, ist diß die Vrsach, weil wir vernommen daß ihr gesinnet seyd, auch selbsten bey den Herren Landsleuten angehalten, daß ihr kommende Woche euren Absolvir-Schmauß geben wolt. Fragen euch demnach ob ihr dessen mit einander schlüssig worden.

Floretto.

Wir haben bey den Herren Landsleuten verschiene Wochen drüm angehalten und Ersuchung gethan, und bitten hierbey nochmals, ob uns die Herren Landsleute gewöhnlicher massen die Absolution wolten wiederfahren lassen, uns nach unserm ausgestandenen Statu für ehrliche Pursche zu erklären; Bitten demnach die Herren Landsleute wollen sich ferner

---

1. quetzschlich: hängt mit quetschen, drücken zusammen. 9. Corduanisch: wie Corduanleder, ein aus Cordova kommendes Ziegen= oder Schafleder von schönem Glanz. 11. schlundern: schlendern. 35. verschienen: veraltet für: vergangen, von der Zeit gebraucht. 38. Statu: das Pennaljahr wird öfters status genannt. ehrliche Pursche: s. Erl.: Absolution.

noch treulich, wie sie bißher gethan, unser annehmen, können wir es wieder die Herren Landsleute wiederumb verschulden, werden wir es nicht ermangeln lassen.

Senior.

Wir wollen es nicht nur gerne thun, sondern seind es auch schuldig. 5
Ihr wisset aber den Gebrauch und altes Herkommen, daß solches in Anwesenheit anderer ehrlichen Pursche, so darzu invitiret und gebeten werden, zu geschehen pfleget, auch dieselben Ehrentwegen mit einer Gastung etwan tractirt werden müssen. Weil es denn bey allen Gebräuchen, auch sich niemand dessen weigert, so werdet ihr euch jo auch zweifels frey zu einer 10
discretion verstehen, und den gewöhnlichen Gebrauch erhalten helffen?

Floretto.

Wir erbieten uns gar willig darzu, wollen auch gerne thun so viel wir mit unsern wenigen Vermögen auffbringen können; Bitten demnach, die Herren Landsleute wollen uns auff das gnädigste als möglichen ab- 15
solviren. Sie verzeihen uns; Wie viel lassen denn die Herren Landsleute ihnen bedüncken? was soll unser portion seyn?

Senior.

Ich weiß es nicht. Was meynet ihr zu thun? Nach dem ihr es anfahen wollet. Wollet ihr euch für andern sehen lassen, so habt ihr 20
auch desto mehr Ehre davon.

Floretto.

Wir wollen thun, so viel als wir vermögen, den Herren Landsleuten ist der unsern geringer Zustand gar wol bewust, bitten demnach die Herren wollen nur die Anlage unserer Armuth nach machen. 25

Senior.

Es ist zwar so eine Sache, und wolten gerne daß keinem zu viel geschehe, wolten auch wündschen, dz wir dessen gar geübriget seyn könten, denn wir nichts als Mühe, Plackerey und andere Vngelegenheiten davon haben, dennoch, den alten Gebrauch zu erhalten, so müssen wir es 30
uns auch belieben lassen. Weil wir denn euer Vnvermögen wol erkennen, und es also zu machen gedencken, daß ihr nicht Vrsach haben möchtet euch deßwegen über uns im geringsten zu beschweren, so wollen wir es mit euch auff das allerleidlichste anfangen, und mag ein ieder 20 Thaler geben, beyde 40 damit ihr gleichsehr unsern guten Willen verspüren könnet. 35

Schütteln die Köpffe.

Amandus.

Wir wolten es von Hertzen gerne thun, aber so viel werden wir nicht auffbringen können, den Herren Landsleuten ist wol bewust, daß es bey uns nicht bestehet, sondern daß wir solches von unsern Eltern, 40

---

2. verschulden: veraltet; etwa: mit Dank als Schuld erkennen, vergelten. 11. discretion: s. Erl.: Absolution. 20. für: vor. 24. der unsern geringer Zustand: die schlichten Verhältnisse unserer Eltern. Man beachte das Feilschen der sich arm stellenden Pennäle um die Absolutionsgebühr. S. auch Erl. (Absolution). 40. bey uns nicht bestehet: nicht bei uns steht, auf uns ankommt.

die sehr genaw, und uns in diesen schweren Zeiten gar wenig beyspringen können, erwarten müssen.

Senior.

Es ist nicht zu viel, bedenckt euch nur, und dürfft euch deßwegen
5 nicht so gar kranck anstellen, wir wissen wol in welchen Vermögen die Euren seind, und köntet noch wol ein mehrers, als wir begehrct, erlegen, lasset euch begnügen, daß wir noch so gütlich mit euch verfahren, wie müssen es andere machen so gar nichts in Vermögen haben. Anietzo könnet ihr euch so arm machen, kommet ihr aus euerm Jahre, so spüret
10 man keinen Mangel, und wisset nicht, wie ihr euch prächtig genug herfür thun solt, und das seind gemeiniglich dieselben, die sich am aller einfältigsten stellen können. Besinnet euch nur nicht lange, es wird nicht können geendert werden, es kan nicht anders seyn.

Floretto.

15 Wenn es doch bey der helffte bleiben könte?

Senior.

Wir wolten es gerne geschehen lassen. Es kan nicht seyn.

Floretto.

So bitten wir doch nur umb eine moderation und Linderung. Es
20 ist uns unmöglich so viel auff zubringen.

Senior.

Wie hefftig könnt ihr euch doch darwieder stöhnen, da wir doch wohl wissen, daß ihr nicht nur dieses, sondern auch ein mehrers gar wohl, ohne euern Schaden, thun könnet; Aber wir wollen uns darüber
25 besprechen, nehmet ein wenig einen Abtritt, (sie gehen ab, die Landsleute bereden sich, sie werden wieder hinein gefordert, der Senior fähet zu ihnen an) Es haben sich die Herren Landsleute in gesamt allhier noch beredet, und wollen euch doch gleichwol noch hierinnen ein hohes Landsman Stücke beweisen, und sehen lassen, sintemahl sie beschlossen, solches bey 30 Thalern euch beyden
30 bewenden zu lassen, erkennets als eine sonderbahre Freundschafft, und haltet euch auf kommende Zeit gefast darmit (es gehet was schwer her, willigen endlich darein.)

Hier tritt des Bauern Sohn auff bittet die Landsleuthe, sie möchten ihn doch mit durchlauffen lassen, wolte etwan Gläßer, Taback-pfeiffen und was dis wehre, bezahlen
35 sind es zufrieden.

(gehen ab.)

---

22. stöhnen: heutzutage in gleichem Sinn etwa: winseln. 25. nehmet einen Abtritt: entfernt euch. In dieser Form noch im vorigen Jahrhundert gebräuchlich. 34. bezahlen: nämlich beim Absolutionsschmauß.

Der Vnterhandlüng

Dritter Auffzug.

Brose, der Bauer, Alex der Nachbahr.

Der Bauer kömt mit Nachbar *Alex*, als wenn sie vom Felde kähmen, bekümmern sich, was Jäckel auff dem Vnverstand machen müsse. 5

Sich mein Traun, ist uns doch der Abend übern Halß kommen, ehe wirs gedacht hetten, wo kommt ihr her, Nachbar Alex? seyd ihr auch auff dem Felde gewest?

Alex.

Freylich Nachbar Bruse, einer zuplackt sich immer, und weiß nicht 10 was es einen hilfft.

Brose.

Nachbar Alex, ihr habt, Gott geb euchs zu Gute, nicht zu klagen, ihr habt nunmehr euere Plune versorget, last mich klagen, ich habe noch da Jäckeln übern Halse der reist mir mächtig in Beutel. 15

Alex.

Wo ist denn Bath Jäckel, habe ich ihn doch lange nicht gesehen? Ist Er denn nicht mehr bey Euch?

Brose.

Ha ha, wist ihrs noch nicht, ist er doch schier ein Jahr drinne auffm 20 Vnverstand gewest. Er wil widers Henckers Danck ein Staudente werden. Käthe, der Narre hat mirs so eingekost. Was ist doch solch Ding nur nütze, ich möchts gerne wissen, nur daß einer umbs Geld kömt: ich weiß sonst nicht, wozu es nütze ist. Es hat mich wol 1000 mahl geräuet, und solt ichs ietzund thun, ich ließ es wol. Sie machten mirs anfangs so 25 leichte, und muste Jäckeln mit nein auf den Vnverstand nehmen, ich dachte es wehre irgend umb eine halbe Stunde zu thun, so were es geschehen, und wolte drauff warten, daß ich ihn wieder mitnehme; so sehe ich wol, es hat schier ein gantz Jahr gewehrt, und ist noch kein Ende dran, ich hätte ihn zu Hause nöther beyn Schweinen bedurfft, es were besser ge- 30 west, als daß er drinnen muß der andern Narre seyn. Sie haben, glaub ich, drinnen die Art, daß einer muß ein Jahr üms andere der andern Narre seyn, oder wie es geschuren ist, und muß sich trillen lassen, so siehre als die andern wollen, da wer ich ein freyer Narre drauff.

Alex. 35

Ha ha! Es wird irgend gehänselt seyn. Ist es doch bey allen Handwergen, so wird es vielleicht beim Staudenten Handwerge auch so seyn.

---

5. Vnverstand: Universität. 17. Bath: Pathe. 22. eingekost: mit Schmeichelworten eingeschwätzt. 30. nöther: nöthiger. 33. geschuren: unklar, Sinn: oder wie mans nennt. 34. siehre: sehr. freyer Narre: ein völliger Narr. 36. gehänselt: s. Erl. Handwergen: Handwerken.

Brose.

Ich wil euchs wol nicht sagen, Nachbar Alex, was die kranckt sie machen, viel gutes stifften sie nicht, das ist gewiß.

Alex.

Je müssens die Reckel nicht treiben, wenn ihr so ein Fleck zusammen kommen, es kan sie so kein Henger bändigen, geschweige wenn sie das Bier nun in die Schätel kriegen. Ich halte wenn sie einmal recht wohl leben wollen, so schlagen sie sich mit einander rum und hauen einander Pfläntzsche von Köpffen runter wie die Wams Ermel, flugs das einer ein paar Stiefeln mit flicken könte. Müst ihr denn Bath Jäckeln nun auch ein Stech-Eisen schaffen, wie die andern haben, wenn er wieder wird kommen? Ich glaube nicht, daß er uns kennen wird. Aber Glück zu Nachbar Bruse, ich muß da in die Schmiede gehen, und muß zusehn, ob mein Spaten gemacht ist, wir wollen auf den Abend in der Schencke wol weiter mit einander kosen. (Gehen ab.)

Der Vierdten Handlũng

Erster Auffzug.

Floretto, Amandus, Jäckel, Pickelh. die Landsleute, frembde Pursche, etzliche Studenten-Jungen.

Die Penäle schaffen Tische, Bäncke und allerhand Lebens-Mittel zum Penal-Schmauß zu. Die Landsleute stellen sich ein, der Senior, als Pater curæ, sagt zun Penälen.

Habt ihr die Pursche auch alle angetroffen? Was sagten sie? wollen sie kommen?

Floretto.

Die meisten haben zugesagt, biß auff 2 oder 3 die bedancken sich zum dienstlichsten und sagten, die Herren Landsleute würden sie für diesesmal entschuldigt halten, sie wüsten schon ihren Zustand, es wolte sich nicht mehr gar wol mit ihnen schicken, im andern wolten sie den Herren Landsleuten gerne dienen.

Pater curæ.

Was sagten denn die Euern?

Amandus.

Sie haben alle eingewilliget, biß auch auff etzliche, so an der Herren Professorum Tisch gehen, die entschuldigen sich gleichsfals, daß sie vielleicht am Tische vermisset werden möchten, und hetten nur neulich noch deßwegen Straffe geben müssen; Doch damit sie aus dem Verdacht kähmen

---

2. kranckt: krenk, Krankheit. 5. Fleck: Haufen. 6. Henger: Hänger, veraltet für Henker. 9. Pfläntzsche: Fläntsche, Flatschen, Fetzen. 11. Stech-Eisen: Degen. 15. kosen: traulich schwätzen. 21. Pater curæ: Vorsitzender, Ordner.

und den Herren auch willfahren könten, so wolten sie uns nach Tische ein wenig zusprechen. Etzliche sind gar nicht hier nach zur Stelle gewesen.

Die Pursche kommen an, die Penäle nebenst Pickelhering begleiten sie zu Tische, es wird starck getruncken, Pickelh. agirt wohl dabey. Es kömt ein Junge auff den Platz, thut wunderliche Gäuckel-Sprünge, Pickelhering wil es nachthun und fällt, nach gehaltener Mahlzeit, wird eine Dame herzu geschlept, mit welcher die Pursche trefflich *galanisiren* und tantzen, sie entläufft zu letzt, biß endlich stehet der Senior auf, und fähet folgend an zu reden. 5

Die Vrsach, worumb meine günstige Herren von den Herren Landsleuten ingesamt hieher bittlichen vermocht worden, ist, weil hie gegenwertige 3 Penäle als einer von Adel, dieser eines Kauffmanns, und Jäckel eines Bauern Sohn, Pickelh. mag der vierdte seyn, sich fast in das Jahr zu diesem Ende allhier auffgehalten, ihren Pennalismum wie gebräuchlichen abzulegen, auch das jenige auszustehen, was von so viel ehrlichen Purschen ist ausgestanden und gebilliget worden. Weil denn nun fast ihre Zeit verflossen, auch von hier gegenwertigen Statuisten solches an die Herren Landsleuthe bittlichen gebracht worden: Welche verhoffen, sie werden sich in ihrem bißher geführten Statu also verhalten haben, daß sie iedwedem ehrlichen Purschen, seine gebührende Ehre und respect gegeben, als haben wir solche ihre Bitte füglichen nicht abschlagen können. Weil denn nun die Herren Landsleute meine Wenigkeit darzu ausgesehen, solches an meine hochgeehrten Herren gelangen zu lassen, als wil ich gleichfals von meinen Herren vernehmen, ob sie dessen zufrieden, und ob gegenwertige 3 Penäle nach geendetem Statu für ehrliche Pursche sollen erkläret werden. Solte aber einer oder der ander seyn, so dagegen etwas, wieder verhoffen, einzuwenden hette, So kan nur solches für den sämbtlichen Herren fürgebracht werden. 10 15 20 25

Die Pursche bewilligens ingesambt.

Drey andere Pursche stehen auff, der eine unter ihnen fähet also an:

Der Herr, so wohl die andern Anwesenden Herren wollen uns verzeihen, daß ich nebenst meinen zween Cammerathen allhier etwas zu gedencken habe. Wir haben des Herrn Anbringen, gegenwärtiger 3 absolvenden wegen, gar gerne vernommen, seynd es auch wol zufrieden, daß sie in Gegenwart der Herren gebräuchlichen absolvirt werden mögen, in ansehung sie sich, gegen uns iederzeit, ihrem Statu gemeß, verhalten haben, ausser diesem Edelmann, Floretto, der sich zu seiner correction auff 20 Thaler, so wir ihm angekündigt, biß dato noch nicht verstehen wollen, willigen derowegen ehe nicht in seine absolution, und lassen dieselbe passiren, so lange biß er sich darzu erkläret, und mit uns abgefunden habe. 30 35 40

Senior.

Was habt ihr für Vrsache zu solcher Correction?

Die Studiosi.

Wir haben ihnen verschienen einmal zugesprochen, so haben sie uns nicht nur zum schimpfflichsten auch gar mit sauerm Bier tractirt sondern 45

---

7. *galanisiren:* im 17. und 18. Jahrh. studentischer term. techn. 10. bittlichen vermocht: gebeten. 44. verschienen: verwichen, neulich.

wir seyn auch in die Erfahrung kommen, wessen gestalt er, gedachter Floretto, eine Liebste zu Hause habe, die ihn fleißig mit Ringen und Würtz Kräntzen versehen kan, weil denn nun solches keinem Penal gebühret, als haben wir ihm 20 Thaler correction angekündiget, und wo 5 er sich in güte dazu bequemet, wolten wir ihm die helffte erlassen haben, wo er sich dessen aber noch weiter weigert, soll er noch ein Viertel Jahr nachstehen, Eines mag er unter beyden erwehlen, was ihm beliebet.

Senior.

Es ist zwar nicht ohne, daß die Penäle gar nichts mit Jungfern 10 zu thun haben sollen, billigen es auch keines weges; Aber deßwegen habt ihr keine Macht, sie bloß für euch, ohne Vorbewust unserer, als derer Landsleute, zu corrigiren, vielweniger zu beschmausen, ihr habt mit unsern Penälen nichts zu thun, und weil ihr es nicht habt, an seinem — gehörigen Ort gesuchet, und uns deßwegen begrüsset, so seind wir auch 15 nicht schuldig euch in diesen zuwillfahren. (Lassen die Vota rumb gehen.) Absolvire sie hiermit sämptlichen im Namen der Herren Landsleute, doch so fern sie sich noch diese Zeit über, bey wehrenden ihrem Statu in ihren gebührenden Schrancken verhalten, und erkläre sie künfftig für ehrliche Pursche. Wer solche unsere absolution tadeln uud nicht gelten lassen 20 wil, der sol es mit uns austragen.

Die Studiosi.

Die andern lassen wir passiren, ausser Floretto.

Senior.

Floretto so wohl als die andern, er ist einmal für einen ehrlichen 25 Purschen erkläret worden, der soll er auch bleiben, aus Vrsachen so ihr schon vernommen, erkläret ihr ihn nicht dafür?

Die Studiosi.

Nein solange, bis er sich mit uns abgefunden.

Senior.

30 Das soll er wol lassen, und Trutz dem, der ihm deßwegen was sagen soll, habt ihr was zu prætentiren, so thut es nur bald, wir seind schon da.

Die Pursche gerathen in Zanck, es wird ein schrecklich Tumult, es sind lauter blosse Degen über der Taffel, die Liechter werden ausgelescht, zergehet also der Schmauß, 35 und kommen alle vom Theatro.

Der Vierdten Handlung

Anderer Auffzug.

Pickelher. die Landsleute, drey *Studiosi*, Studenten-Junge, Balbier,

Tritt Pickelh. auf, hat schöne neue Kleider, und einen Degen unter dem Arm und spricht:

40 Da komm ich vom Schneider her, und habe meiner Herren Kleider geholet, die sie ihnen haben machen lassen, sie werden sich auff den

14. begrüsset: veraltet: mit freundlichem Gruße angehen, bitten.

Sontag auskleiden, und ich auch, wir seind was geworden, und seind nicht schlimme Bernhäuter mehr! Ich werde mich über die massen prächtig herraus thun, wie meint ihr, wenn ich mir liesse ein Tobinen Koller machen, und weise Cortubanische Hosen darzu; solt es nicht wol accordiren? Der Tübel, wie sind wir gestern so lustig gewesen, wie thut mir mein Kopff so wehe, wir waren so lustig, wir schlugen uns, daß einen Muth gabe. Ich wehrte mich wol recht courage, und wenn ich gethan hette, sie hetten alle mit einander, so viel ihrer da waren, eingebüst. Ich bin aber mit keinem Beine darzu kommen. Meine Herren werden sich wundern, wo ich mit den Kleidern bleibe. Aber ich muß hier ein wenig vor dem Thor auffpassen, es wird was setzen, die Landsleute haben die andern drey Kerl rausgefordert, sie werden sich gar nicht rümbschmeissen. Ich muß doch sehen, wie es abläufft, daß ichs meinen Herren berichten kan.

Gleich kommen beyde Partheyen zugleich an, der eine sagt:

Wir wollen lieber auff diesen Platz gehen, dieser Platz scheinet was ebener. Laß sehen Junge, den Stoßdegen her.

Beyde Partheyen ziehen sich aus, der *Senior* und einer von den dreyen, der *Senior* ist *resolvirt* sich mit allen dreyen zu schlagen, gehet mit dem ersten drei Gänge zusammen, Der andere stehet schon ausgezogen, er nimmt ihn auch für sich, sie schlagen sich scharff, In dem andern Gange wird der *Studiosus* durch und durch gestossen, fält. Es wird nach den Balbier geschryen, es wird ein Tumult, der *Senior* laufft ohne Wams und Degen nebst seinen *Secunden* darvon, Der Balbier kömt, der Verwundete ist schon todt, und fallen die Fürhänge.

Der Vierdten Handlung

Dritter Auffzug.

Floretto, Amandus, Pickelhering, Ein Bothe.
Floretto, Amandus gehen ein.

Amandus.

Lustig Floretto, wir werden wiederumb frisch Geld bekommen, damit wir uns in Kleidung statlich heraus brechen können. Aber es wundert mich, wo der Bothe bleiben muß, es ist nun fast in die acht Tage, daß wir ihn hinweg geschickt, seinem Verlaß nach, so hette er schon für 2 Tagen allhier seyn sollen.

Floretto.

Er wird viellcicht das Geld so geschwinde nicht mit fort bringen können, was werden unsere Eltern doch nur sagen, daß wir schon wiederumb ümb Geld geschrieben, auch deßwegen einen eigenen Bothen abgefertigt haben.

---

3. Tobinen-Koller: Koller (Wamms) aus gewässertem Taft. 4. cortubanisch: corduanledern. accordiren: passen, gut stehen. 7. Muth: veraltet für Zorn. 8. eingebüst: den Kürzeren gezogen. 12. gar nicht: sc. übel. 31. heraus brechen: hervorthun (verbunden mit dem Begriff des Plötzlichen). 33. Verlaß: veraltet für: getroffene Verabredung, Zusage.

Amandus.

Sie müssen es gewohnen, es hilfft nichts dafür. Aber dis so wird es mein Vater nicht groß achten, ich möchte gleich alle Monat hundert Thaler begehren, er wird so ein Quarck wenig vermissen.

Pickelher. gehet ein.

Je so stich, ie so stich, daß dich jo der Hencker hole, daß du dein letztes stecherle thust. Ihr Herren wist ihr was neues, der eine Kerl da, der uns verschienen auff unserer Stube so schurigelte, den hat der Herr Landsmann mause todt gestochen, daß er zu tode gestorben ist. Harre du, ein andermal komm mehr, und beschmauß uns. Wie wird es denn nun ümb die zwantzig Thaler werden, ihr müst sie ihm doch nun geben, weil er sich hat lassen todt stechen, er würde sonst gar zu tolle.

Floretto.

Du wirst jo nimmermehr Pickelhering. Ist es denn gewiß? hast dus gesehen?

Pickelher. lacht.

Freylich hab ichs gesehen.

Amandus.

Wo stieß er ihn denn hin?

Pickelhering.

Durch und durch, und wenn er ihn hette noch umb ein Glied tieffer gestossen, so hette er ihn Weidewund gestochen, es ware sein groß Glück, daß der Degen nicht weiter als biß an das Hefft hinnein gienge. Der Herr Landsmann war mächtig behende drauff, ich dachte, wenn er einen Tag recht fleissig were, er solte noch wol was verbringen können. Die Tübel, ist das nicht ein arger Kerls, wenn er nun einen Degen gehabt hette, so lang als die gantze Welt were, und alle Leute in der gantzen Welt hetten hinter einander gestanden, ich spreche, ietzund weren wir alle mit ein ander todt, und ich lebte auch nicht mehr. Ich wil dem Kerl wohl nicht zu nahe gehen, er steche mich für allen Hencker auch todt. (Der Bothe stellt sich wieder ein.) Was wil der Kerl? er wird gewiß wieder Pfennige bringen? Ich sehe es ihm bald an, er trägt trefflich schwer.

Amandus.

Willkommen Bothe. Bringt ihr uns frisch Geld mit?

Bothe.

Ich weiß es nicht; Hier werden es die Herren in diesem Brieff sehen. (übergibt ihm einen Brieff.)

Amandus erbricht ihn, liest ein wenig, und fähet an zu donnern und zu fluchen.

Was sollen wir denn so mit einem Scheißgelde anfangen? bringt ihr denn nicht mehr, als iedem sechzig Thaler? (Zerreist ihn auff stücken,)

21. Glied: Fingerglied. 22. Weidewund: Jägersprache: Wunde durch Wanst und Gescheid. 25. verbringen: fertig bringen. 30. steche: stäche.

Sie hettens wohl gar behalten mögen, wofern sie uns nicht mehr, als dieses, schicken wollen. Wir haben ein ieder ümb 200 Thaler geschrieben zur Auskleidung, so bekommen wir kahle sechtzig Thaler.

Bothe.

Hier schickt euch die Mutter noch absonderlich 30 Thaler in geheim. 5
Ihr werdet jo damit auskommen können?

Amandus.

Wie wil es denn möglich seyn, bedenckt es nur selbsten. Ich habe mir ein Kleid bestelt, auff hundert und etliche viertzig Thaler, hiermit werde ich nicht auskommen. 10

Bothe.

Die Herren werden es schon zu machen wissen, ich habe mehr nicht bekommen, auch keinen Befehl, so kan ich auch nicht mehr auszahlen.

Amandus.

Aber wie den Sachen zu rathen? wir müssen Geld haben, es komme 15
her wo es wolle. Ihr müst iedem zum wenigsten 100 Thaler fürstrecken, ihr solt es von unsern Eltern wieder zu empfahen haben.

Bothe.

Ihr Herren die 100 Thaler sind bey mir gar dünne, ich bin ein Brieffträger, und nehme es an, wenn mir iemand was fürstrecken wolte. 20

Amandus.

Ey Bothe, ich weiß wol, daß ihr es, wo ihr nur wollet, thun könt, sehet doch immer wie ihr uns helffet, nicht länger als auff 14 Tage, es soll euer Schade nicht seyn, wir versprechen euch von iedem Thal. 3 gr. auffgeld. 25

Pickelhering zu sich.

Je so sprich, daß dich jo der Hencker holete, die Herren verstehen sich, wie ich sehe, wol auffs Geld aufnehmen, es wird nicht viel austragen in 14 Tagen 3 gr. von 1 Thal. (zu dem Bothen,) Nein, nein, thut ihrs nicht, wenn sie nicht euch von 1 Thal. 24 gr. geben, habt ihrs doch 30
nicht an Brieffen.

Bothe.

Ihr Herren ich wolte noch wohl sehen, wie ich es endlich machte, wenn ihr nur auf die bestimte Zeit inne halten woltet?

Pickelhering. 35

Inne werden sie wol halten, aber ob ihr wieder einen Heller sehen werdet, das weiß ich nicht.

Amandus.

Wir wollen unser Hand und Siegel von uns geben.

Bothe. 40

Ihr solt es nach Mittage haben. (gehet ab.)

---

31. Brieffen: Wechselbriefen.

Amandus zu Pickelher.

So gehe denn hin zu dem Schneider und Schuster, und bezahle sie. Im Fall jo aber das Geld nicht zureichen möchte, so kanstu nur credit machen. (gehen ab.)

5 Pickelhering.

Ich wil es schon machen, ich sehe wohl, das wird lustig hergehen. Der Vater wil kein Geld mehr schicken, überall seind wir schuldig, wir müssen doch monsiers daher gehen, und auff der Gasse stutzen, solte man gleich die Kleider und das Geld dazu borgen; ich habe mehr solche Pracher
10 gesehen, es ist aber zuletzt gar auff ein la mi abgelauffen. Aber was gehets mich an, ich wil prave auffborgen und die Leute aufffetzen helffen, wo ich weiß und kan, darff ichs doch nicht bezahlen, seind sie Narren daß sie trauen, so mögen sie auch sehen wie sie bezahlt werden. Aber es geschicht den Kramern nur recht, einem armen Teufel, der sie wol
15 redlich zu bezahlen vermeinte, dem wollen sie nicht einen Thaler trauen, hin gegen so einem Federhanßen der sie umb etliche 100 betreigt, und eben darauff umbgehet, dem gäben sie wohl ihren gantzen Krahm dahin. Es mag drumb seyn, ich wil ietzund zum Schuster und zum Schneider gehen, und mich bedencken wie ich ihnen prave Plätze für liegen werde.
20 (gehet auch ab.)

Der Vierdten Handlung

Vierdter Auffzug.

Floretto, Amandus, Pickelh.

Treten die beyden wohl=ausgeputzt auff, Pickelh. hat sich auch ausgekleidet, besehen
25 sich bald hinten, bald forne, gefallen sich selbsten wohl, gehen stutzerisch und trutzig auff und nieder, und sehen, ob die Jungfern Achtung auff sie geben.

Pickelh. agirt.

Floretto zu Amandus.

Vnd so haben wir das Jahr auch überstanden. Was bedünckt euch
30 Amandus, gehen wir nicht wohl geputzt herrein, und werden wir dem Frawen=Zimmer nun ein wenig anders gefallen.

Amandus.

Sonderlich der Fr. Doctorin am Tische, ich habe es schon längsten gemerckt, daß sie euch nicht gar abgeneigt, und ein Auge auff euch hat.

35 Floretto.

Ihr seyd sehr wunderlich Amandus, wenn sich die jungen Weibergen nur ein wenig freundlich stellen, so meynt ihr also bald, es hette ein ander Absehen; Es ist nicht so bald gethan, wie ihr wohl meynt, und gehört mehr zu solchen sachen, als ein Fleischer=Messer zu einem Schwein=
40 braten.

---

9. Pracher: Bettler. 10. la mi: Mißton, s. Erl. 11. aufffetzen: anführen, betrügen. 16. Federhanßen: stolzirende Prahler. betreigt: betrügt. 17. umbgehet: ausgeht. 19. Plätze für liegen: Stücke vorlügen.

Amandus.

Ha ha, ich mus dessen lachen; Was sol wohl dazu gehören? das Ding, das giebt sich von sich selbsten, wo man sich nur ein wenig zutäppisch macht. Es geben es offtermahls wohl etliche selbsten zuverstehen. Aber ich gönne es euch gar gerne. Nunmehr wollen wir bedacht seyn, wie wir uns prächtig halten, und für andern herfür thun mügen, wir wollen uns resolut herumb schlagen. Ich muß sehen, wo ich heunte Abend die ersten Händel bekomme, der erste, so mich nur schel ansehen wird, den wil ich als bald in die Fresse schmeissen, und hernach mit der Fuchtel herausser und hinder ihm her wischen, He courage hente sol also bald der Anfang zum neuen Studenten-Leben gemacht werden. (gehen ab.)

Der Vierdten Handlung

Fünffter Aufzug.

Jäckel des Bauern Sohn. Ein Magister.

Jäckel.

Nun habe ich zwar auch den sauern Schweiß und schwere Jahre zu rücke gelegt, es ist mir sauer und schwer gnugsam ankommen, ich habe mich gnugsam schmiegen und biegen müssen, und hat mich keine Mühe verdrüssen dürffen, wenn andere haben für sich studieren können, so habe ich entweder aufwarten oder den Landsleuthen schreiben müßen, und gleichwohl hat mir unser HErr GOtt durch geholffen. Aber was wird mich solches helffen, ich wolte, daß ich noch in meinem Statu wehre, so famulirte ich wie zuvor, und dürfte mich im geringsten nichts schämen, ietzund da ich nun absolvirt, so thut man eines und das andere doch nicht mehr so gerne als sonsten, genau daß ich mir daß alte Kleidgen habe schaffen können, welches ich meinen vorigen Herren zuvor ab famulirn müssen. Aber wer fragt darnach, hab ich mich gleich nicht, auff Geld und Gut zu verlassen, und sind meine Eltern gleich gute einfältige Bauersleuthe, so wird mich doch unser HErr GOtt nicht verlassen, und mich schon zu seiner Zeit zu versorgen wissen, ich wil indessen fleißig beten, und meines Studirens abwarten, vielleicht ist mir es zuträglicher, als wenn ich grosse Mittel hätte und dieselben übel anwendete. Aber hier sehe ich einen Magister herumb spatzieren, ich wil mich bey ihm antragen, und hören, ob er etwan eine Gelegenheit für mich wüste. (ad Magist.) der Herr Magister wolle mir verzeihen, daß ich ihn so frey anreden mag. Ich wolte von dem Herrn Magister vernehmen, ob er etwan einen Famulum benöthigt wehre, ich bin ein armer guter Kerl, und muß sehen wie ich unter den Leuten fort kommen möge, könte ich des Herrn Magisters Sachen verrichten, und der Herr Magister triege das Vertrauen zu mir, so wolte ichs an meinem Fleiße nicht erwinden lassen, ich wolte mich nicht scheuen alles das jenige

---

7. heunte Abend: eigentlich ein Pleonasmus; heunt ist zusammengezogen aus heute Nacht. 10. Fuchtel: Degen. 40. erwinden: fehlen.

zu verrichten was einem Famulo zukömt, die Stiefeln zu putzen, die Stube auszukehren, einzuheitzen, Bier zu holen, und was man mir zuthun anbefehlen möchte, nur daß ich noch eine Zeit auf der Universität bleiben, und meine Studia weiter fort setzen könte.

5 Magist.

Es ist mir leid, mein guter Freund, daß ihr euch so armselig behelffen müsset, und wolte euch euere Wohlfarth und Besserung von Hertzen gönnen; Aber für dißmahl bin ich keines Famuli bedürfftig, denn ich bin schon allbereit damit versehen. Wo Euch aber gefällig, so weiß ich eine 10 feine Gelegenheit bey einem Professori, und wil mich bemühen daß ich euch dahin verhelffe, ihr würdet keine schlimme Gelegenheit allda haben, und ist ein Mann, bey dem ihr was begreiffen, und von dem ihr mit der Zeit alle Beförderung haben könnet.

Bauers Sohn.

15 Wofern der Herr Magister sich meinet wegen dahin bemühen wolte, ich würde es nimmermehr dem Herrn Magister gnugsam verdancken können, denn meine gantze Wohlfarth darauff beruhet.

Magist.

So kommet denn mit mir dahin, wir wollen sehen, wie wir den 20 Sachen thun werden. (gehen ab.)

Unter Handlung

Brose, Käthe, Nachbar Alex. Ein Sack-Pfeiffer.

Brose.

Sich da, Nachbar Alex, treffen wir einander in der Stat an. Habt 25 ihr euer Holtz verkaufft? kommt, weil wir hier so nahe seyn, und last uns in dis Haus hierein gehen, ich sehe wohl, sie schencken Wein hierinnen, wir wollen einander ein Rößgen Wein zu zechen, ich hette heute ein mächtig Lüstgen recht lustig zu seyn, kommt immer ein wenig mit herrein, ist doch noch Zeit genug, wir kommen noch alle bey Tage heim.

30 Alex.

Meinthalben, ich schleiche wol ein wenig mit (sie gehen mit ein ander hinein, lassen sich Wein langen, trincken starck herumb, und fangen an lustig zu seyn. Pickelher. kömt mit dazu, Alex hat ein Kober mit Wercke, Pickelhering macht sich drüber und frist das Werck auff, treiben allerhand Possen.

35 Käthe.

Aber, Nachbar Alex, habt ihr auch Bath Jäckeln gesehen, was er für ein straffer Kerl ist worden? Nun ist er reine und treuge ein rechter Staudente worden. Er gehet so schöne schwartz ich kans euch nicht sagen, von ferne sehet ihr ihn gar für einen Bacclarsch an. Ja er geht auch

---

24. Stat: Stadt. 27. Rößgen: Rössel. 33. Kober mit Wercke: Kiepe, Tragkorb mit ? (Werk ist sonst für Werg zu lesen, hier ist aber jedenfalls Eßwaare gemeint). 37. treuge: (eigentl. trocken), ohne Weiteres, wahrhaftig. 39. Bacclarsch: Baccalaureus.

gar zu stattlich, er hat eine Last zerkneterte Leimbd in Stieffeln, und hat ein Geschlumper an Hosen, wenn er nicht gesagt hette, daß er Jäckel wehre, ich hette ihn nicht gekant.

Alex.

Ist Vath Jäckel so ein groß Staudente worden? Aber kan er denn auch wacker schreyen, und frey närrisch thun? Ist Er auch frey lose? Es ist doch ein prav Gesindgen um die Staudenten, es bekümmert sich umb nichts, und ist immer lustig, wenn es gleich manchmahl keinen Heller noch Pfennig im Beutel hat. Es hat mich wohl 1000 mahl gerauen, daß ich Plonen keinem Staudenten geben habe, sie hat ihre liebe Angst mit Floriton, er trischt sie, sie möchte thöricht werden. Sie ist vergangen in die Wochen kommen, und Floriton wils nicht glauben, es ist ihm gleich zu risch. Aber ich wolte daß Jäckel bey uns wehre. Ich bring euch einen guten Soff drauff.

Sie bekommen einen Sackpfeiffer, fangen einen Tantz an, und seynd lustig und guter dinge. Pickelh. tantzt auch mit.

Der Fünfften Handlung

Erster Auffzug.

Floretto, Amandus, Pickelh., die Tisch-Pursche, die Fr. Doct., die Köchin, die Wache.

Es kommen etliche Tisch-Pursche auffs *Theatrum*, gleich als in eines *Doctoris* Hause, der Tisch der stehet gedeckt, beyde ausgekleidete *Studiosi* kommen auch zu Tische, sie setzen sich, die Pursche *gratuli*ren ihnen zu diesen neuem Stande, es kömbt eine Köchin mit einem Gerichte Fleisch, setzt es auf den Tisch und saget:

Die Herren sollen immer speisen, der Herr Doctor wird wol nich zu Tische kommen, er ist anderswo geblieben, und hat es gleich ietzo heim sagen lassen, damit die Herren nicht vergebens warten dürffen. (Pickelh. agirt mit ihr.)

Die Fraw Doctorin komt auch hinein, gesegnet ihnen die Mahlzeit, und setzt sich. Den newen *Studiosis* werden die Tisch-Kannen zugebracht, Sie thun sie bescheid, *discurriren* allerhand Sachen, absonderlich daß ein new Mandat des Schlagens wegen angeschlagen. Pickelh. ist lustig mit, und säufft sich voll, die Tisch-Pursche stehen nach der Mahlzeit auff, und gehen davon. Floretto bleibt bey der Fraw Doctorin allein sitzen, und discurriret mit derselben. Die Teppichte fallen in der inneren Scene, die Tischpursche und Amandus schreyen, juchzen, scherffen haussen, und fodern die Wache heraus, Pickelher. ist hinten und vorne mit dabey, die Wache kommet heraus, es gehet ein Scharmützel an, Pickelhering hat einen Knebelspieß, und wehret sich tapffer, die Tischpursche reissen aus, Amandus und Pickelh. werden ertapt und in die Wache geführet, Pickelhering hat keine Lust darzu, und agirt stattlich mit der Wache. Es kommen mehr Pursche darzu, stürmen auff die Wache, und machen die Gefangnen mit Gewalt loß, die Teppichte fallen.

---

1. zerkneterte Leimbd: zerknitterte Leinwand. 2. Geschlumper an Hosen: Geschlumper, Geschlamper, Geschlotter, bezieht sich wie das Vorhergehende auf die schlotterige Tracht. 9. gerauen: gereut. 13. risch: rasch, schnell. 37. Knebelspieß: Spieß mit einem Quereisen, Fangeisen.

Der Fünfften Handlung
Anderer Auffzug.

Mercurius.

Ihr, meine geneigte Herren und Frauen, meynt doch wol, weil
5 ihr mich nicht wieder gesehen, ich hette euer gantz vergessen? Habt ihr mich gleich nicht mit euern Augen sichtlich gesehen, so bin ich doch nichts desto weniger bey euch unsichtbar gewesen. Ich, als ein GOtt gehe stets unsichtbar unter euch rümb, und hette dieses Schauspiel gleichfals so vollenden können. Aber warumb ich euch von neuen erscheine, ist, daß
10 ich meinem Versprechen nachkomme, und euch den **Anfang, Mittel und Ende eines Studenten** so wol im bösen als guten für Augen stelle. Ihr, meine Herren und Frauen, seyd zwar schon allbereit aus geschehenen, was es etwan fur eine Bewandtnuß mit dem Studenten-Leben haben möchte, ziemlichen berichtet worden, Aber damit ich euch den rechten
15 Zweck, wohin dieses gantze Schauspiel eigentlich gemeynet, erkläre, so wil ich euch anietzo in zweyen kurtzen Gesichten schauen lassen, **Die Hauptlehre und den richtigen Ausgang** des gantzen Studenten-Lebens, gar in einer Enge begriffen, damit ihr erkennen möget, wie solches recht zu gebrauchen, und was es mit solcher Studenten-Lust letzlich vor einen Aus-
20 gang gewinnet. So ihr demnach dessen begierig seyd zu vernehmen, so gebt etwan ein Zeichen von euch solches euers gefallens. Es ist schon gut, seyd nur ein wenig gemach und stille, damit ich mein Gebet zu dem Apollo verrichten kan:

Apollo, du grosser Musen Gott, du Vater, Erhalter und Vrheber
25 aller Wissenschafft und freyen Künste; Du Ausleger und Erklärer aller verborgenen Weißheit; Du Schutzherr aller studirenden Jugend, dich ruffe ich an, du wollest Krafft deiner Gottheit die Augen dieser verblendeten und verkehrten Jugend anietzo eröffnen und ihnen den rechten Weg zu ihrer Wolfahrt und Studieren zeigen, damit sie bey zeiten in sich schlagen,
30 die so übel verschwendete und angewendete Zeit bereuen, und den rechten Nutzen noch ergreiffen mögen, (Schlägt dreymahl mit seinem Stabe an die Scene.)

Die Scene wird auffgezogen, und werden wunderliche Gestalten gezeigt: Es sitzet einer auff einem Sessel gantz melancholisch, und hat einen blossen Dolch auff die Brust gesetzt, gleich als ob er sich entleiben wolte. Der andere ligt in einem Bette. Der
35 dritte sitzet und hat den Arm in einer Binden, die Hand in einem Küssen gebunden, und ist überall verbunden. Der vierdte sitzt und flickt ihm selbsten die Hosen. Ein anderer guckt weit oben aus einem finstern Loche ein wenig heraus.

Mercurius.

Hier sehet, meine Herren, das lustige und fröliche Studenten-Leben;
40 oder daß ichs recht sage, den Spital und Siechstuben desselben. Dieser mit dem blossen Dolche auff der Brust, der sich so melancholisch anstellet, ist ein desperater Mensch, er hat seine jungen Jahre sehr lustig und liederlich hindurch bracht, und weil nun das seine hindurch, auch wenig, sich künfftig zu erhalten, gelernet, als sitzet er ietzo und speculiret

18. in einer Enge: kurz zusammengefaßt.

hefftig. Drey Wege hat er, als das eintzige und letzte Mittel für sich, entweder er gedenckt zu apostasiern und von seinem Glauben abzufallen, oder gedenckt sich in Krieg zu begeben, oder wil ihm mit diesem Dolche selbsten das Leben nehmen. Welches nun unter diesen dreyen das beste zu erwehlen, kann er noch nicht schlüssig werden. 5

Dieser so allhier zu bette liegt, ist auch einer aus dieser lustigen Gesellschafft. Er hat täglich in Sauß und Schmauß gelebet, den Taback geliebet, alle Hurenwinckel durchkrochen, daher er ihm eine Kranckheit an den Hals gesoffen, und einen Vnreinen und ungesunden Leib bekommen. Jener so den Arm in der Binden trägt, ist sein Tage ein hefftiger Penal- 10 putzer, Stäncker und Balger gewesen, er hat seinen Degen dermassen verstanden, daß er auff drey Kerl nicht das geringste gepast; Aber es ist ihm gestern zu Nacht die Hand abgehauen, er auch sonsten trefflich beschädiget worden, ist also liederlich umb seine gesunde Gliedmassen kommen, worob er nun sein Tage ein armer und gebrechlicher Mensch 15 bleiben muß. Der vierdte weil er ein vornehmer Galan und Stutzer gewesen, daß seine alles an prächtige Kleider gewendet, und sich über sein Vermögen heraus gethan, muß nun selbsten die Hosen pletzen, und hat nicht so viel, daß er sich mit Ehren bedecken könte. Der letzte, so zu öbrist aus diesen finstern Loche siehet, und kümmerlich das Tage Liecht 20 geniessen kan, hat verschienen seinen Cammerathen für der Faust erstochen, und wiewol er flüchtig worden, so hat man ihn doch angehalten, und muß nun die Tage seines Lebens in diesem Gefängnüsse zubringen, und ewig gefangen sitzen. Vnzehlige Exempel mehr, könten hier fürgestellt werden, woferne es die Zeit leiden, und ich meiner geneigten Herren und 25 Frawen Gedult nicht so gar mißbrauchen wolte. (Hier fallen die Teppichte.)

Sehet ihr hier, meine Herren, die Früchte des lustigen Studenten Lebens. Einen solchen Ausgang gewinnet es zu letzt, wenn wir das unsere so liederlich verthan, und hindurch bracht haben, so reuet uns nicht nur hernach, wenn wir zu reiffem Verstande kommen, wiewol zu 30 spat, solches wüste Leben; Wir werden uns selbsten gram, und betauern mit unserm höchsten Schaden, das schöne Geld, und welches unwiederersetzlicher, die edle und güldene Zeit. Wir wündschen die vorigen Jahre, und bereit verflossene Stunden, aber alles umbsonst; Die Zeit kehret nicht wieder, die Mittel seind dahin, aller Verstand verlohren, und alle 35 Kräffte verzehret, ja wir seind zu allen untüchtig, und müssen iederman zu Schand und Spott leben. Vnd gesetzt, daß man noch was verrichten könte, wie schwer gehet es ein; Wie wil man so übel dran; wie so ahnt thut es einem, wenn man in seiner Jugend immer lustig und sein eigen Herr gewesen, wenn man das gute Leben allzu sehr gewohnet, und soll 40 hernach andern Leuten unterthan und so kümmerlich leben. Wie wehe thut es einem, wenn er einen armen Kerl, den er zuvor nicht einmal angesehen, durch seinen Fleiß aufkommen sihet, hingegen er bey iederman verachtet und verlassen wird, die guten Schmaußbrüder werden ihm alsdenn wenig beyspringen, und heist alsdenn: Nimmer Geld, nimmer 45

10. Penalputzer: s. Erl. 18. pletzen: flicken. 20. öbrist: oberst. 38. ahnt oder ahnd, mittelhd. ande: leid, zuwider.

Geselle. Das Wiederspiel hinwiederumb sollet ihr in folgendem Gesichte zuschauen bekommen. (Klopfft wieder dreymal mit seinem Stabe an die Scene. Die Teppichte werden gezogen, Es sitzen etzliche *Professores* und *Doctores* auch *Magistri* und andere *Studiosi* gleich als *disputir*ten sie.)

Mercurius.

Diese so ihr allhier sitzen sehet, sind alles sehr hochgelehrte und vornehme Männer, wiewol von schlechter Gebuhrt und Herkommen. Dieser in diesem köstlichen Habit ist eines Tagelöhners und einfältigen Mannes Sohn, ist aber durch Gottfürchtiges Leben und fleissiges Studieren dahin kommen, daß er die höchste Stafel der Ehre mit höchsten Ruhm erlanget. Der andere in der güldenen Kette ist ein hoher und führnehmer Reichs Rath, wiewol er nur von Bauer-Stamm und Herkommen. Der zu der rechten Hand ist ein solcher grund-gelehrter Mann, daß man seines gleichen wenig findet; ja er ist in seinen Schrifften also bekant, daß frembde Völcker, so offt sie seinen Nahmen nennen hören, mit blossen Haupte stehen, und ihm fast Göttliche Ehre erweisen. In seiner Jugend ist er ein armer Knab und Currand Schüler gewesen, hat auch seine Unterhaltung durch singen für den Thüren suchen müssen, und GOtt der HErr hat ihn doch vermittelst seines Fleisses aus dem Staube erhoben, auch Fürsten an die Seite gesetzet. Ja es ist eine solche Weißheit und Wohlredenheit in ihm, daß ihm iederman mit höchster Verwunderung zuhöret. (Hier fallen die Teppichte.)

Hier sehen meine Herren einen grossen Unterschiedt des Studenten-Lebens, wiewol sie ingesambt Studenten genennet werden, wie veränderlich seind doch die Zeiten, wie übel und gefährlich ist es nach dem äusserlichen Schein zu urtheilen! Wer wolte einen jungen hurtigen Cavallier, der seine Studia auf allerhand lustige exercitia wendet und recht politisch lebet, nicht für einen armen Communiteter, Præceptor oder Calmäuser, so die gantze Zeit über den Büchern lieget, auch sich unter den Leuten elend forthelffen muß, äusserlichem Ansehen nach, glückseeliger schätzen. Man komme in wenig Jahren wieder, so wird sich das Blat verwendet finden, und werden die vorigen in derer elendem Stande anzutreffen seyn. Es bleibet wohl dabey, die aller elendesten Gesellen und der ärmsten Leute Kinder gerahten am besten, und müssen der armen Kinder die Welt regiren. Derowegen schlage ein ieder bey zeiten in sich, der bißhero sich solches wüsten Lebens gebrauchet, er kehre bey Zeiten umb, weil die Jahre noch verhanden und er noch Zeit zum Studiren haben kan. Er erwege, zu was Ende er auff Universitäten geschicket worden, und bedencke seine eigene Wolfarth, so wird er auch Ehr und Ruhm und einen unsterblichen Nahmen zu gewarten haben. Indessen geruhen meine geneigsten Herren und Frauen, noch ein wenig und erwarten sollents den Außgang dieses lustigen Schau Spiels, sie sollen meines Göttlichen Schutzes und Gewogenheit wiederumb zu geniessen haben.

---

17. Currand Schüler: Kurrende-Schüler s. Erl. 27. politisch: hier: mit Politesse, feiner Lebensart. 28. Communiteter: s. Erl. 43, 21. Präceptor: Hauslehrer. Calmäuser: s. Note 7, 36. 31. verwendet: umgewendet. 34. der armen Kinder: ist zu lesen: der Armen Kinder.

Der Fünfften Handlung
Dritter Auffzug.

Die Pursche, Amandus, Floretto, Pickelh. eine Dame, die Zofe, die Wache.

Die Pursche gehen gassaten mit einer Music, Amandus mit einem alten Huth und Mantel verstellet ist auch dabey, sie kommen bey einer Damen Thüre bestehen, machen ihr ein Ständgen, und musiciren lange, Pickelh. kömt endlich auch dazu, die Pursche gehen fort, Amandus stielt sich heimlich von ihnen abe, giebet eine Losung, die Thüre gehet auff, und schleicht mit Pickelh. gar heimlich hinein, die Pursche verlieren sich mit ihrer Music, Amandus in zwischen, wird von der Zofe gar mit leisen Schritten in einer Damen Losament bracht. Amandus setzet sich zu ihr, und galanisirt mit derselben. Pickelh. macht sich in dessen zur Zofe, und Schertzet mit ihr. Die Teppichte fallen. Amandus in dessen ist von der Compagnie vermisset worden, sie kommen wieder für das Haus, agieren die Dame zum hefftigsten, fahen einen Tumult an, schärffen in die Steine, und schreien Hundsfutt kom raus von der Hure. Sie treten auff eine Seite, gleich als ob sie weg wehren, und hören ob sich auch iemand melden oder heraus kommen wolte. Pickelhering kömt heraus mit einer Ofengabel und bleiben die Vorhänge auff gezogen, meint sie wehren hinweg: schmelt, und macht sich ziehmlich breit, es kömt einer an der Wand heimlich hin geschlichen, hauet umb Pickelh. herumb, Pickelh. erschrickt, stehet gantz stille, und reget sich nicht, endlich lest er für grossem Schrecken die Ofengabel aus den Händen fallen. Amandus ist anfangs gar stille, zu letz ist er resolvirt hinaus zu gehen, die Dame fält ihm umb den Halß und bittet ihn zu bleiben, Pickelher. bekömt wieder das Haus ein. Die Vorhänge werden zugezogen. Sie folgen ihm nach. Der tumult gehet wieder an, Pickelh. guckt wieder ein wenig hinaus und spricht.

Pickelhering.

Was die Tübel seynd für Nacht-Raben draussen, die so anschlagen? Was wolt ihr ihr Kerl? Ihr könt heunte kein Bier mehr kriegen, der Keller ist schon zugeschlossen. Die Mutter hat den Schlüssel mit genommen, ich wolte euch gerne helffen, ihr müst sehen, ob ihr anderswo, noch was bekommen könnet.

Die Pursche schlagen an.

Mache auf du, oder der Hencker sol dir auf deinen Kopff fahren, auff, auff, (schlagen hefftig an.)

Pickelhering.

Ey ihr Herren thut doch ein wenig gemach, ihr werdet die Leute aus dem Schlaff wecken. Vater und Mutter sind schon lange zu Bette, sie werden nicht wissen, was da ist. Ihr werdet uns Vngelegenheit machen, thut es doch unsertwegen nicht.

Die Pursche.

Wo ist denn die Jungfer?

Pickelhering.

Es ist alles zu Bette. Ihr könt heute nicht zu Ihr, ihr müst morgen wieder kommen. Mein Herr und Sie, sie schlaffen schon mit einander,

---

4. gassaten oder gassatim, von Gasse nach Art latein. Adverb. gebildet; g. gehen: gassen laufen. 5. verstellet: verkleidet. 13. agieren: term. techn., etwa: vexiren. cfr. die Erl. über den Pennalismus. 18. schmelt: schmält. 27. heunte: heut Nacht.

ihr seyd ein wenig zu lange gewesen, ietzund wil ich und die Magd auch gehen, Schert euch doch vor dem Hause weg. Wenn es der Vater und die Mutter hörten, wir könten in Vngelegenheit kommen, wir seynd hierinnen so stille als wir können, und ihr habt draussen so ein parlament.
5 Sie hauen nach Pickelh. Pickelhering wischt mit dem Kopff wieder hinein, Sie schlagen noch hefftiger an, gleich in dem erbrechen sie, und stürmen das Haus, Hier müssen die Vorhänge der innern Scene fallen, und wird das Bette vom Theatro geschaffet, nichts desto weniger gehet das turniren immer fort, Pickelh. bekömt einen alten Besen, und wehret sich stattlich. So bald das Bette vom Theatro gebracht, werden die
10 Vorhänge auffgezogen, und kömmet die Wache Friede zumachen. Die Pursche stellen sich zur wehre, es werden auff beyden Seiten etzliche beschädigt. So bald die Soldaten gedämpffet, ist Floretto auff dem Platze, nimmet sich seines Cammerathens an, und erhebet sich ein neu wesen. Amandus ist auch auf dem Theatro ohne Wams, die beyden treten zusammen, kehren einander die Rücken zu, und wehren sich über alle
15 Massen; die Soldaten kommen noch stärcker, die Pursche müssen weichen, und kommen endlich von einander.

Der Fünfften Handlung

Vierdter Auffzug.

Amandus, Pickelh. der Pedel.

20 Pickelh. gehet haussen spatzieren, gar krum, redet mit ihm selbsten.

Das waren Galgen-Vögel gestern Abend, sie verstöhrten uns in unserer besten Andacht, es hette gar nicht lose sollen angehen, da führt gleich der Hencker die Kerl für die Thür. Die Tübel wie war mir so bange darinnen, wir weren gerne hinaus gewest, und sie gerne hinein.
25 Ich weiß es wohl, warumb es den guten Kerlen zu thun war, sie rochen den Braten, und hetten gerne mit gessen, es war den guten Freunden umb Jungfer Vrschel-Blandingen. Der Tübel wie satzt es lustige Schläge, heute fühle ich sie erst recht auff meinem Buckel. Ich wahre doch allemahl der hinterste, noch dennoch habe ich einen ziemlichen particul noch
30 mit weg getragen. Schmeiß daß dich die Tübel hole schmeiß schmeiß, die Lenden thun mir so weh, daß sie mich kaum erschleppen können. Die Kerl, sehe ich wohl, haben gar recht drauff ausgelernet, sie wissen fein wo es einem am wehesten thut. Meine Herren werden wol auch ein gut Theilgen davon bekommen haben, ich habe ihnen müssen salbe holen, und
35 haben sich heute lange geschmieret. Harre ein andermahl gehe mehr naschen. In solchen Teichen fängt man solche Fische, es tauerte mich nichts mehr als daß ich die Zofe schon so auff einem guten Wege hatte, ich weiß es nicht, wie weit es mein Herr gebracht. Das hiesse wohl recht das Fleisch aus den Zähnen gerückt. Ich muß doch hinein gehen, und sehen ob sie
40 noch schlaffen oder was sie machen.

Der Pedel kömt gegangen, ruft Pickelh. zurück.

Holla; guter Freund, guten Morgen; wie stehets? seynd eure Herren zu Hause? was machen sie? seynd sie aufgestanden?

---

22. lose: übel. 27. Blandingen: zu lesen: Blandinchen. 31. erschleppen: tragen. 35. Harre: Warte. 36. In solchen Teichen ꝛc.: sprichw.

Pickelhering.

Sie werden wohl noch schlaffen; Warumb? wolt ihr was bey ihnen?

Pedel.

Ich sol ihnen in Namen des Magnifici den arrest re & corpore ankündigen, und sollen alsobald nach Mittage für dem Concilio erscheinen. 5

Pickelhering.

Was ist das? Der Narrest: das verstehe ich nicht.

Pedel.

Es ist so viel, daß sie zu Hause bleiben und nicht ausgehen dürffen.

Pickelhering. 10

Es wird ohne das wohl geschehen. Sie befinden sich was unbaß, sie haben gestern eine starcke purganz, und zuviel warm Bier mit Baumöhl eingenommen, sie befinden sich nicht gar wohl drauff. Es ist ihnen so in die Glieder geschlagen, daß sie weder Arm noch Bein regen können. Wist ihr nicht etwan, wie den guten Kerlen wieder zu helffen wehre? 15

Pedel.

Last sie nur vor das Concilium kommen, es wird ihnen schon ein guter Schweißtranck eingegeben werden, die Herren Professores werden sie schon curiren.

Pickelhering. 20

Ey jo ich bitte selbsten drum. Was ist das Concilium für ein Ding? Es wird vielleicht der Studenten Schwitze Banck seyn? Komt nur herein, da könt ihr selbsten mit ihnen am besten reden, ich weiß sie werden euch recht gerne sehen. Ihr seyd jo der lateinische Marckmeister? (Führt ihn hinein.) 25

Der Fünfften Handlung

Fünffter Aufftzug.

Magnificus, Assessores, Pedel, Floretto, Amandus, Universitet Actuarius.

Der Magnificus kömt mit etzlichen Professoren und Actuario auffs Theatrum, und halten Concilium, der Magnif. fähet also an. 30

Vnd was wollen wir nochmals thun? ihr meine Herren Collegen bewuster Sache wegen? soll es noch bey der Relegation beyder delinquenten auff drey Jahr bleiben? Ich, für meine Person, halte es gäntzlich dafür; Was ist ewere Meynung? 35

Der eine Assessor.

Vnd dieses were eben gleichfals mein Rath. Man kan dem bösen nicht gnugsam steuren, und solche Verbrecher nicht gnugsam straffen, es

---

11. unbaß: unpaß, unwohl. 24. der lateinische Marckmeister: der lat. Marktmeister: Schimpfname für Pedell.

were noch schärffere Härtigkeit von nöthen, es wil doch wenig gnug verfangen, nur damit sich die andern desto besser daran spiegeln mögen.

Der Magnif. zu dem andern.

Was were denn euere Meynung? Sehet ihr es der Relegation
5 wegen auch so für gut an, und pflichtet ihr unserer Meynung nicht billich bey?

Der andere Assessor.

Ja, es ist wol etwas, und kan dem bösen (wie mein Herr Collega allbereit erwehnet) nicht gnug gesteuret werden. Aber ich halte dafür,
10 daß also gar eine übrige schärffe auch nicht rathsam, man weiß doch wol, daß sich die Studenten nicht so gar binden lassen, man muß sie jo auch nicht, wie etwan in Schulen tractiren, es ist noch die Jugend, und muß man doch immer ein wenig dabey mit durch die Finger sehen. Der Relegation wegen rathe ich nicht. Man bedencke, es ist ein unaus-
15 leschlicher Schimpff und ein grosser Stoß in eines Wolfahrt und Beförderung, und hat man ehe erfahren, daß die jenigen, so die Hörner in ihrer Jugend zuvor wol abgestossen, hernacher, wenn sie gnugsam verrahset, die besten worden seynd; Aber dieses kan man wol thun, man kan ihnen das Verbrechen sehr hoch auffmutzen, ihnen mit der Relegation
20 zum gewaltigsten dräuen, auch ihnen dieselbe ankündigen, damit man ihnen nur ein wenig bange machet, und sich ein ander mal in dergleichen losen Händeln besser in acht nehmen. Man hat jo noch andere Straffen, man setze ihnen eine hohe Geldstraffe an.

Magnificus.

25 Aber, was ist das, auff solche Weise werden nur die Eltern und nicht Sie gestraffet. Vber diß so ist die Verwegenheit und der Frevel gar zu groß, Sie haben gleichsehr Vrsach geben so eines Tumults, und daß das Haus zu letzt gar erbrochen worden. Was meynt ihr wol, würde zu letzt geschehen, wenn man solche Sachen so überhin streichen liesse.
30 Aber lasset die Vota weiter herum gehen.

Der dritte Assessor.

Ich vermeyne selbsten, daß dieses nicht so gar wol zu verantworten sey, und man nothwendig, andern zum Exempel, etwas thun müsse. Aber es muß hierinnen auch gleichwol ein respectus der Personen und des
35 Verbrechens in acht genommen werden; Von Amando rühret das meiste her, Floretto, wie man vermuthet, ist dem andern beyzustehen, nur zu letzt darzu kommen, so halte ich nicht, daß er mit Amando in gleicher Straffe seyn kan. Vnd damit wir uns gleichsehr unserer Authorität, und zugleich auch der Gelindigkeit mit gebrauchen, so meynte ich, daß Amando
40 die relegation, dem Floretto aber, weil er auch einer von Adel, auff drey Wochen das Carcer dictiret werden könte, kan man ihn doch den Amandum wieder recipiren, nur daß es relegiren heist, und den Namen hat; Deß Floretto wegen intercedire ich selbsten.

---

10. übrige: überflüssige. 18. verrahset: s. Note 9, 39. 19. auffmutzen: tadelnd hervorheben, anrechnen. Noch sehr gebr. 29. so überhin streichen: leicht durchgehen.

Magnificus.

Es ist wahr, und falle dieser Meynung selbsten bey; Ihr Herren Collegen, was bedünckt euch darüber? und wie kommen wir recht hinter die Sache?

Die *Assessores* erkennen es sämbtlichen für gut, es wird geklingelt, der *Pedel* kömt hinein. 5

Magnificus.

Last Amandus alleine herein kommen. (Er kommet hinein) (ad Amandum.) Seyd ihr gestern bey diesen losen Händeln mit gewesen, so zu Nacht geschehen?

(Der Actuarius protocolliret alles.) 10

Amandus.

Nein ihre Magnificens.

Magnif.

Ihr solt jo mit dabey gewesen seyn; wist ihr denn gantz nichts davon? 15

Amandus.

Nein, ihre Magnificens.

Magnific.

Wist ihr auch nicht, wer in des Petroni Hause gewesen?

Amandus. 20

Nein ihre Magnificens, es ist mir gantz nichts wissend.

Magnific.

So. Wie wenn ihr es wol selbsten gewesen weret. Wer war denn der andere so bey euch war?

Amandus. 25

Ihre Magnificens benebenst meine großgünstigen Herren Assessores verzeihen mir, es ist mir gantz nichts davon bewust, ich trage gantz keine beliebung zu dergleichen Stänckereyen, und entschlage mich derselben so viel ich kan. So wil ichs auch mit meinen Leuten zu Hause bezeugen, daß ich gestern zu Hause blieben, und gar zeitlich schlaffen gangen. 30

Magnif.

Wie, wenn wir andere und bessere Nachricht hetten: Ihr möget euch entschuldigen wie ihr wollet, so wird es euch doch wenig helffen. Schämt ihr euch nicht, daß ihr uns mit solcher Vnwarheit unter Augen trettet. Wir wollen euch wol Zeugen vorstellen, wenn ihr sie haben wollet. 35 Petroni ist selbsten hier gewesen, und hat sich über solchen Frevel zum hefftigsten beschweret, er gabe euch eintzig und allein die Schuld, und sagte, daß ihr die Vrsache alleine an solchen Händeln weret. Es ist zwar ein grosses, und sehen euer Contumaciam und Halsstarrigkeit hierinnen, Gestehets nur, es wird nicht viel zu bedeuten haben, nur daß wir sehen, 40 daß ihr euch subjicirt, wir wollen euch deßwegen gut für allen Schaden

---

39. Contumaciam und Halsstarrigkeit: man beachte den Pleonasmus.

seyn, ja wollen euch noch behülfflich seyn, damit ihr euch umb desto besser aus dieser Sachen heraus wickeln könnet. Darumb gestehet es nur, ihr werdet mit solchem Verleugnen die Schuld nur desto grösser machen.

Amandus.

5 Meine großgünstige Herren wollen mir verzeihen; Ich kan nichts geständig seyn, woran ich mich nichts schuldig weiß, so ist Denselben auch mit Vnwarheit nichts gedienet, und kan es den Herren zu gefallen wol gestehen, wiewol ich nicht das geringste darumb weiß, die Herren seind zu milde berichtet worden, und muß Petroni mich für einen andern an-10 gesehen haben, ich wüste mein Tage nicht, daß ich in sein Haus kommen were.

Magnificus.

So gestehet ihr demnach nichts? Es wird sich schon finden, und erfolget euch etwas anders draus, so wollen wir entschuldiget seyn, und 15 möget solches eintzig nur euerer Halsstarrigkeit beymessen. Aber ich vermahne euch noch einmal, daß ihr die Warheit nicht verhaltet, und nur saget, wie die Sache an ihr selbsten beschaffen, es hat ja so viel nicht zu bedeuten.

Amandus.

20 Ich weiß nichts davon ihre Magnificens.

Magnificus.

Nun es sol euch die Straffe geschencket seyn; wenn ihr saget wie es mit Floretto gewesen. Wie war es doch? er ist jo auch mit darbey gewesen? und könt es uns wol vertrauen; Wir werden nicht sagen, daß 25 es von euch herrühret, und daß ihrs uns gesagt, so bescheiden werden wir selbsten seyn, durch dieses Mittel könt ihr euch am besten rathen, wir wollen euch schon davon helffen.

Amandus.

Ich weiß nichts mehr, als was ich allbereit gesaget, auch von 30 Floretto nichts, und darauff werde ich auch beständig bleiben.

Magnif.

Nehmet einen Abtritt. (Amandus tritt ab. Magnif. ad Profess.) Es ist ein schlauer Gast, wir können noch nichts zur Zeit mit ihm anfangen, er mag mehr dabey gewesen seyn, (ad Pedel) heist alsbald den andern 35 herein (Floretto kömt hinein).

Magnif.

Seyd ihr dieser, so gestern den Sturm mit anrichten und vermehren helffen? Aber wie war es? wie kahmt ihr darzu?

Floretto.

40 Ich habe zwar von den gestrigen Händeln etwas gehöret, aber daß ich selbsten soll mit dabey gewesen seyn, weiß ich nichts drümb.

34. heist: heischt, ruft.

Magnif.

Was? seyd ihr nicht mit dabey gewesen?

Floretto.

Nein, ihre Magnificens, ich weiß michs nicht zu entsinnen.

Magnif. 5

Was wolt ihr viel sagen, wir wissen es alles zum Haarkleinesten, Amandus hat es jo alles gestanden und euch auch genennet, daß ihr mit dabey, auch daß ihr der erste gewesen, so das Haus mit stürmen helffen. Was hat euch Petroni denn zuwieder gethan? Wir werden es mit euch nicht so genaw nehmen, zumahl wenn euch gnungsame Vrsache 10 darzu gegeben worden, man weiß es doch wol, wie ihrs zu machen pfleget. Amandus wolte zwar anfangs auch nicht mit heraus, aber weil er die gantze Sache gestanden, so ist er gar mit einer leidlichen Straffe durchkommen. Wie war es doch? wurde denn Amandus, wie er sagte, in dem Hause gantz unschuldig überfallen, oder war er mit dabey? Es dienet 15 zu euerer Sache, die andern desto besser abzustraffen, und könnet euch hierdurch am besten darvon helffen.

Floretto.

Amandus, so wol als ich, ist gar nicht mit dabey gewesen, darzu hat er auch die geringste Vrsache nicht darzu geben, ist er doch gantz 20 stille in Petroni Hause gewesen.

Magnific.

Das ist schon gut. Aber wie war es mit euch? seyd ihr denn, wie Petroni euch angeklaget, der Anfänger und Rebelsführer gewesen?

Floretto. 25

Nein, ihre Magnificens, diß wird Petroni nicht sagen können, was hette ich für Vrsache darzu gehabt? seind wir doch, Amandus und ich, sehr gute Freunde, und bin allererst auff die letzte, wie alles geschehen, ihm beyzustehen, darzu kommen.

Magnific. 30

Nehmet nur wieder einen Abtrit. (Floretto gehet ab. Magnificus ad Assessores) Das Ding ist klar, wir haben Nachricht gnug, dieser ist noch gar einfältig und noch nicht recht gewieget. Wir wollen doch Amandus noch einmal herein kommen lassen, ob wir noch was aus ihm bringen könten, (ad Pedel) last den ersten wieder herein kommen. (Amandus kombt 35 hinnein.)

Magnific.

Aber was helffen euch nun eure Entschuldigung. Seyd ihr nicht bey Petroni gestern im Hause gewesen?

Amandus. 40

Nein ihre Magnificens, ich bin mein Tage mit keinem Bein in sein Haus kommen.

---

24. Rebelsführer: Rädelsführer, Anführer. 33. gewieget: erfahren, heutzutage etwa: gerissen.

Magnific.

Seyd ihr nicht hinein kommen? Sehet da, wie treffen euere Reden mit einander überein, habt ihr es doch vor selbsten gestanden, daß ihr drinnen gewesen, ihr bleibet gar nicht auff einer Rede. Ihr habt jo zu
5 vorher viel anders gesagt.

Amandus.

Ihre Magnificens verzeihen mir, ich weiß michs nicht zu entsinnen, und hab ich zuvor anders geredet, darvon ich doch nichts weiß, so muß es aus Irreden geschehen, oder vielleicht nicht recht verstanden worden seyn.

10 Magnific.

Was wolt ihr viel sagen; Ist euch doch Floretto zu hülffe kommen, und hat alles gesagt, wie die gantze Sache sich verlauffen. Was habt ihr so späte in Petroni Hause ohne sein Wissen zu schaffen?

Amandus.

15 Ihre Magnificens verzeihe mir, ich habe es nicht vermeynet, dz es etwas auff sich haben möchte, ich habe nur noch wollen einen Schlaff-trunck thun.

Magnif. ad Pedel.

Heist den andern auch herrein, (Floretto komt hinein) (ad Amand.) Wir
20 wissen gar wol, was ihr für Gesellen seyd, ihr thut nichts allhier, als daß ihr fresset und sauffet, und allen Vnfug anrichtet, dergleichen böse und reutige Schaffe müssen bey zeiten ausgemertzt werden, ehe sie andere auch mit anstecken und verführen, und ist uns gar nicht lieb, daß wir solcher gestalt mit euch zu thun haben müssen, wir weren es gerne über-
25 hoben; Aber wir müssen unser Gewissen und Ambt bedencken, und ex officio etwas thun, daß wir nicht gar gerne zuthun pflegen; Weil ihr denn die meiste Vrsache solches Tumults wegen seyd, auch des Petroni Haus, woferne ihr gethan, nicht gestürmet worden were, so kündige ich euch im Nahmen des Concilii ex officio beyden die relegation auff drey
30 Jahr an, theils damit ihr euren Irrthumb verstehen, und euch ins künfftige für dergleichen Sachen zu hüten und euch fürzusehen lernet, theils auch, daß eure Eltern sehen mögen, wie ihr euch auf Vniversitäten verhalten, und wie wol sie ihr Geld angelegt haben. Auff den Sontag solt ihr publicè angeschlagen werden, darnach ihr euch zu achten, hiermit könt
35 ihr nach hause gehen, ihr habt nun euern Bescheid.

Sie bitten sehr vor, sonderlich Floretto, es wil nichts verfangen, sie müssen wieder einen Abtritt nehmen, die Assessores deliberiren weiter von den Sachen, und wird beschlossen Amandus soll tacitè auff 2 Jahr relegirt, Floretto aber 8 Tage in das Carcer gehen, Sie werden wieder hinein gefordet, und ihnen dieses angemeldet, und
40 zugehet also das Concilium.

---

28. woferne ihr gethan: scl. dagegen. 34. angeschlagen werden: d. h. das Relegationspatent am schwarzen Brett. 38. tacitè: die mildere Form der Relegation, im Gegensatz zu publice.

Der Fünfften Handlung

Sechster Auffzug.

Amandus, Pickelher. Schuster, Schneider, Kramer, der Bothe, die Wäscherin, die Wirthin, der Fechter, Tantzmeister, Trinchirer, Ballmeister, der Weinschencke, eine Dame, es bringet ein ieder seinen Auszug wil bezahlet seyn, Pickelhering zu iedem: 5

Es ist schon gut, sie können nur wieder her fragen, mein Herr ist anietzo nicht zu Hause, er ist ins Bath gangen, und wird gleich ietzo auff der Lateinischen Schwitzbanck seyn, ich wil ihm den Auszug schon zustellen, es ist euch gewiß gnug, ich weiß, er wird ungehalten seyn, daß die Summa 10 nicht höher ist, ihr hettet doch mögen immer etwas zusammen kommen lassen, er hat Geld gnug, und zahlet solche Lumpereyen nicht gerne so einzelnd aus, er bezahlet seine Schuldleute gerne zu 100 Thalern.

Creditores.

Ich weiß wohl, daß mir es gewiß gnug ist, zweiffele auch gar 15 nicht an der Zahlung, es ist mir nur, ich bin ein armer Mann, und kan so viel nicht aus meiner Haußhaltung entrathen.

Pickelhering.

Es ist gar gut, vergesset es nur nicht, und kommet wieder, er giebt euch noch wohl etwas drüber. Es ist war, wenn es bezahlt ist, so ist es 20 bezahlt. (Sie gehen ab, Pickelhering lacht sie hinterwerts aus und spricht zu sich selbsten) Spitzt euch nur drauff, ihr werdet nicht viel böse Pfennige sehen. Ein Strich durch, so ist es bezahlet, (agirt sonsten.)

Amandus gehet gar traurig ein, hat die Relegation in der Hand sihet immer für sich weg, sagt kein Wort. 25

Pickelhering.

Komt ihr nun wieder Herre? Gott gesegne euch das Bath. Habt ihr wohl geschwitzt? wie befindt ihr euch drauff? Aber was habt ihr hier für einen Zettel, ich halte ihr kommet auch, und wollet euch selbsten mahnen? 30

Amandus.

Ey las mich zufrieden, es ist mir itzund gar nich aufgereumet, hier habe ich meinen Abschied, daß ich fort sol, die Relegation.

Pickelhering.

Eure Relegation? Aber warumb solt ihr fort? wo bleibt denn 35 Floretto?

Amandus.

Er hat müssen in das Carcer gehen.

Pickelhering.

Ha ha! Es wird der Studenten ihr Lust-Häusigen seyn? sie schmausen 40

---

4. Trinchirer: wohl verdorben aus Tranchirer, Speisewirth. 5. Auszug: Rechnung.

gerne drinnen und vertrincken das Leid. Aber hier Herr sind etzliche Schreiben ankommen. (giebet ihm die Auszüge)

Amandus ist lustig.

Das ist stattlich. Gewiß von Hause? Ich werde vieleicht Geld be-
5 kommen?

Pickelher. lacht heimlich.

Ich kan nicht wissen, ihr werdet es schon sehen. Die Bothen so sie brachten, sagten, sie wolten bald wieder kommen, sie werden gewiß das Bothenlohn holen wollen.

10 Amandus siehet sie an, kratzet sich mächtig im Kopffe, *summirt* die Posten, sie belauffen sich auff 500 Thal. er ist in ängsten, sitzet und *Cornelisiret*, fragt Pickelh. wie ers doch machen soll, Pickelh. giebt allerhand wunderlichen Rath. Es kömt ein Bothe hinein, bringet ein Schreiben vom Hause. Amandus ist froh, vermeynet, es würde Geld setzen. Zum Bothen.

15 Amandus.

Woher guter Freund? bringt ihr mir Schreiben? was machen sie gutes? wie stehet es zu Hause zu?

Bothe.

Gar schlecht, der Herr wird es schon aus diesem Brieff sehen.

20 Amandus erbricht ihn, erschrickt im lesen, spricht zum Bothen.

Was? sol mein Vater ausgetreten seyn? Ich kan es nicht gläuben.

Bothe.

Es ist nicht anders, es verläufft sich auf die 80000 Thaler, die Creditores haben alles verarrestiren und einziehen lassen, er selbsten
25 auch sitzet in dem Schuldthurme gefangen, wie es weiter ablauffen wird, weiß ich nicht.

Der Bothe gehet weg. Amandus weiß nicht was er anfangen soll, es wird wieder angeklopffet, Pickelh. kömt hinein und spricht:

Seyd lustig Herr, wir kriegen prave Gäste. Es ist eine schmucke
30 Dame haussen, die fragt nach euch, es ist die in dem blauen Beltz, sie kahme immer zu euch auff die Stube, wie ihr noch ein Penal waret.

Amandus versteckt sich und spricht:

Was wil sie denn? Sage nur zu ihr, ich were nicht zu Hause.

Die Dame kömt hinein und bringet ihm ein Kind.

35 Wo ist denn euer Herr?

Pickelhering.

Er ist nicht zu Hause. Was wolt ihr bey ihm?

Die Dame.

Hier bringe ich ihm dieses Kind so ihme zustehet, und weil er Vater
40 dazu, so mag er mich auch und dasselbige ernehren. Ich gehe nicht ehe von der Stube, er vertrage sich denn mit mir zuvor.

---

2. Auszüge: Rechnungen. 11. *Cornelisiret:* s. Erl. 21. ausgetreten: etwa: entgleist. 41. er vertrage sich: er treffe ein Abkommen.

Pickelhering.

Je, das wird ihm recht lieb seyn. Er ist ohne das melancholisch, es kömt ihm gleich zu passe, und bekommet gleich so was, damit er die Zeit vertreiben kan. Ihr könt nur das Kind hier lassen, und könt wieder her kommen, ihr werdet ihn wol schwerlich erwarten. 5

Die Dame wil sich nicht abweisen lassen, Pickelher. läufft sucht seinen Herrn, kömbt wieder und sagt, er könte ihn nicht finden, die Dame lest das Kind auff seiner Stuben liegen, gehet darvon, Pickelher. rufft seinem Herrn.

Komt doch heraus Herr, sehet doch, was wir für ein hüpsch Spiel-Vögelgen bekommen. Ey schenckt doch mirs, ihr könt wol ein anders 10 kriegen. Was wird der Großvater sprechen? Er muß ihm nun fein den grünen Donnerstag geben, und auch das neue Jahr, (agirt wohl.)

Amandus ist in 1000 ängsten, der Pedel kömt dazu, und saget, der *Magnif.* liesse ihm gebieten, er solle sich alsobald aus der Stadt machen.

Amandus gehet gar traurig abe. 15

Pickelher. macht wunderliche Possen für dem Kinde und spricht:

Ich sehe wol, mein Herr hat sich prave gehalten, er hat es recht Studenτικῶς gemacht. Ich weiß er wird mit höchster Reputation nach Hause kommen. Das ist des reichen Kauffmanns Sohn, die Leute wollen bezahlet seyn, der Sohn läufft darvon, der Vater hat Banckroth ge- 20 machet; ie daß dich jo die Tübel mit sambt den reichen Kauffleuten! Kunte doch bey dem Pracher das Geld nicht alle werden, und wuste nicht, wo er mit allem hin solte. Ich halte, einer dürfft noch wol mehr solche reiche Kauffleute finden. Die Esel wissen ein Theil nicht wie sie gute arme Kerl neben sich gnugsam verachten sollen, und lauffen her- 25 nacher zum Thore hinaus. Sie prahlen und prachen schrecklich, käuffen grosse Häuser und Güter mit ander Leut Gelde, und ist nicht einmal ihre. Aber das ist der Hencker, daß es nur so ein klein Weilgen wehret, und habe ihrer mein Tage schon gar zuviel gesehen. Ich muß doch gehen, und sehen, was Floretto guts in seiner neuen Stuben machet. 30

Der Fünfften Handlung

Siebender Auffzug.

Amandus, Pickelh. etzliche Stud.

Amandus ist auff dem Theatro bereit eine halbe Meile, es begleiten ihn etzliche gute Freunde, nehmen sehnlichen Abschied von einander und trincken noch kniende 35 Gesundheiten. Amandus gesegnet sich von allen ab. Zuletzt spricht Er zu Pickelhering:

Vnd du Pickelh. gehab dich auch wol, ich bedancke mich für treu-geleistete Dienste, und thue nur wie ich dir befohlen, sage zu den Creditoren, ich hette nicht länger in der Stadt warten dürffen, sie solten sich gedulden, und an die Meinen schreiben, sie solten alle befriediget werden. 40 (Gehen ab.)

---

5. erwarten: scl. können. 12. den grünen Donnerstag und das neue Jahr: Tage, an denen die Kinder beschenkt wurden. 22. Pracher: Bettler, mit Begriff des Unverschämten. 26. prachen: hier nur in dem Sinn: unverschämt auftreten. 30. neuen Stuben: Karzer. 34. bereit: veraltet für bereits.

Der Fünfften Handlüng

Achter Auffzug.

Pickelhering.

Pickelhering ist allein in seines Herrn Stube. Des *Relegirten* hinterlassene Sachen werden durch den *Pedel arrestirt.* Es wil Pickelher. nicht länger gefallen, daß es nichts mehr zu schmausen setzet, helt übel Haus auff der Stube, und saget, weil *Amandus* nun weg, und *Floretto* im *Carcer* were, so wolte er indessen alles verkauffen, was vorhanden were, und meynt es sey nun alles auff ihn geerbet.

Der Fünfften Handlüng

Neunder Auffzug.

Pickelhering helt einen Trebel-Marckt mit Betten, Büchern, Kleidern und dem Kinde, es finden sich etzliche Kauffleute, so ihm die Sachen abhandeln wollen, wird aber bestohlen, und behelt nichts mehr als das Kind, so er am theuersten gebothen. Pickelhering ist übel damit zufrieden, muß letzlich selbsten lachen, nimbt das Kind und gehet wieder nach Hause.

Der Fünfften Handlung

Zehender Auffzug.

Pickelher. Creditores, Dame.

Hier kommen die *Creditores* und die Dame wieder, fragen abermals nach seinem Herrn. Pickelhering antwortet wie der Herr befohlen. Creditores fangen an zu fluchen, die Dame weinet, und wil zu seinem Vater ziehen. Pickelhering lacht sie noch aus, und agirt.

Der Fünfften Handlüng

Eilffter Auffzug.

Floretto, Pickelher.

Floretto.

Was hastu leichtfertiger Vogel in dessen gemacht, weil ich im Carcer gesessen, ist doch nicht das geringste mehr da, wo ist denn alles hinkommen, ich sehe kein Buch und das geringste mehr, wo ist denn alles?

Pickelhering.

Es wird nicht weit seyn, die Leute haben es nur ein wenig geborget, sie werden es schon wiederbringen.

---

8. geerbet: vererbt. 27. weil für dieweil.

Floretto.

Was seind es für Leute? Kennestu sie wol?

Pickelhering.

Je nein, ich kenne sie wol nicht, sie haben es unter einander, aber wer es eigentlich hat, das weiß ich nicht, lasset es nur immer seyn, so dürffen wir kaum nicht mehr studieren, wenn wir keine Bücher haben, und haben gute Sache. 5

Floretto seufftzet.

O wer nur gestudieret hette, wer seine Zeit nicht so liederlich verbracht, was hat man darvon, nichts als Vngelegenheit, man hat Vngunst von den Professoren, man macht sich verhasset bey allen Leuten, man verschertzt dadurch seine Wolfarth, ietzo erkenne ich es erst recht, ietzo verdamme ich das vorige wilde und wüste Leben, ich hette mich nicht so verführen lassen, woferne ich nicht so einen übeln Stuben-Gesellen gehabt, der hat mich zugleich mit ihm verderbet. Jetzund nun wil ich anfahen recht fleissig zu werden, alle Gesellschafft zu meiden, auff keinen Schmauß mehr zu gehen, auch damit ich meine Studia desto unverhinderlicher abwarten kan, wil ich mich zu einem vornehmen Mann ins Haus begeben, damit ich einmal den Leuten dienen, einen Hoff-Rath agiren, und mein Vater Ruhm und Ehre an mir erleben möge. (Gehet ab.) 10 15 20

Vnter Handlüng

Brose, Käthe, Nachbar Alex, etzliche Bauern, etzliche Penäle, Pickelhering.

Brose und Käthe haben sich statlich angethan, seind auff dem Wege in das Gemein Haus zu gehen, unterreden sich, weil Pfingsten were, sie wolten helffen das Pfingstbiergen mit trincken, in dem sie so reden, komt Nachbar Alex heraus, ist schon alle voll, und nimbt sie mit hinein, die Scene wird auffgezogen, die Bauren sitzen über einem Tisch und trincken das Pfingstbier, haben einen Sackpfeiffer und seind lustig, es sind ein Tisch voll Penäle aus der Stadt auch haussen, haben sich auch voll gesoffen, und agiren die Bauren hefftig, die Bauern fangen an zu schmälen, bereden sich mit einander heimlich, es gehet einer nach dem andern heraus, und setzt ihm einen guten Brügel zu wege, die Penäle werden es inne, bekommen die Brügel, und wird ein hefftig Geschmeisse, der Bauern seind zu viel und büssen die Penäle trefflich ein. 25 30

Der Sechsten Handlüng

Erster Auffzug. 35

Pickelher. kömt heraus.

Was der Hencker soll ich nun anfangen, Juncker Floretto ist nun auch fort, er hat einen statlichen Dienst zu Hofe bekommen, das hat sein

---

7. gute Sache: guten Humor. 31. setzt ihm einen Brügel zu wege: macht sich zurecht. 33. büssen ein: ziehen den Kürzeren.

Studieren gemacht, Amandus, wo der ist hinkommen, das weiß ich nicht, es ist doch besser wenn man sich so verhelt, daß man iederman fein redlich darff unter die Augen treten, und es so macht, daß einen iederman gerne ümb sich hat, ich wil nun auch sehen, daß ich auch was werden
5 kan, es gefällt mir die Länge hie auch nicht mehr, ich werde wieder nach Hause schlendern, und Gerson dem reichen Kauffmann eine fröliche Post von seinem Sohne mitbringen, wo er es nicht schon weiß. Aber damit sie gleichwol sehen sollen, daß ich nicht wie ein anderer Holluncke und Bernhäuter wieder nach Hause komme, so wil ich auch zuvor erst was
10 werden, ich habe gehört, sie wollen heute Magister machen, ich muß flugs lauffen und meinen Damascen Mantel holen, ob ich noch mit darzu kommen könte; Ich getraue mir noch alle darzu zu kommen, es gibt eben so wol auch Narren unter den Magistern, und ist nichts neues daß heute zu Tage aus Narren Magister werden, und aus
15 Magistern Narren; Aber ich muß geschwinde lauffen, daß ich den Marckt nicht versäume, wird das nicht prave klingen, Magister Pickelher. (Gehet ab.)

Der Sechsten Handlung

Anderer Auffzug.

Decanus, etzliche Magistri, Bauers Sohn, Pickelher. etzliche *Prof.* und
20 Studiosi, die Musicanten.

Das Theatrum wird geöffnet, allda stehet der Decanus in der innern Scene und macht Magistros, darunter mit des Bauers Sohn, Pickelher. stehet auch mit seinem Damascen Mantel drunter, es seind andere Profess. und Studiosi mit im Auditorio, sehen zu, und führen endlich die Magistros mit den Stadt-Pfeiffern, wie gebräuchlichen,
25 heraus, Pickelher. geht auch mit im Process und agirt seine Person. (Gehen ab.)

Der Sechsten Handlung

Dritter Auffzug.

Des Bauern Sohn.

Hat einen Brieff in der Hand, und spricht.

30 Wo werde ich doch Fuhre und Gelegenheit antreffen, ich wolte mich gerne nach Hause begeben, damit ichs meinen armen Bauer-Eltern berichten kan, wessen gestalt mir Gott der HErr diese Vocation (Zeiget sie in der Hand) einen guten Pfarrdienst bescheret; Ich habe mich sehr schmiegen und biegen müssen, und habe mir unter Leuten gar wunder-
35 lich fort geholffen, ich habe von meinen Eltern nicht einen Groschen bekommen können, noch dennoch hat mir unser HErr Gott in meinem Studieren so weit geholffen, daß ich nun künfftig mein bleibens zu haben gedencke, unnd wiewol ich sehr wenig von meinen Eltern habe, so kan ich es ihnen nechst GOtt doch nicht gnugsam verdancken, daß sie mich

11. Damascen: von Damast, Gewebe mit Mustern. 25. Process: Procession.

zu dem Studieren gehalten, sie sollen es auch wiederumb geniessen, und will ihnen in allen möglich beystehen, und sie nimmermehr verlassen; Es hat mich mancher sauerer Wind angeblasen, und habe manchens Fuß-schemel seyn müssen, nichts desto weniger hat mich doch unser HErr GOTT herfür gezogen, und mein fleissiges Gebet und Studieren erhöret, 5 dasselbige wil ich auch wieder anwenden zu seinen Ehren, nnd zu Dienst und Wolfahrt anderer Leute, nur wil ich aniezo bedacht seyn, wie ich mich nach füglicher Gelegenheit nach Hause umbthun möge, denn die Sache wenig Verzug und Auffschub leidet.

(Gehet ab.) 10

Der Sechsten Handlüng

Vierdter Aufftzug.

Petralto, der alte von Adel, Gerson, der reiche Kauffmann. Clarissa des Kauffmanns Fraw, Floretto, Pickelher. Brose der Bauer, Käthe, Nachbar Alex, Jäckel des Bauers Sohn gehen alle zugleich ein. 15

Gerson und Clarissa gehen weinend und gantz betrübt, des Bauers Sohn aber in einem langen Mantel ein.

Petralto.

Du gütiger Himmel, o ihr gnädigen und milden Götter euch kan ich nicht gnugsam verdancken, daß ihr mir nicht nur einen Sohn gegeben 20 und so einen Sohn der nach meinem Tode meine Güter und Lohn be-sitzen, und sich aller meiner Verlassenschafft anmassen kan, sondern auch daß ihr ihm die Gnade gegeben daß er in allen guten Künsten und Wissenschafften der massen gestiegen und zugenommen, daß er Ruhm und Ehre verstehen kan. Ich gehe gleich auff meiner letzten Grube und 25 sterbe nun umb desto freudiger, weil ich einen solchen Sohn hinter mir verlasse, dadurch ich von neuen in ihm zu leben anfange. Meine Tugenden und Ritterlichen Thaten, die das Alter gemachsam in mir vertunckelt und zu Grabe träget, stehen von neuen wiederumb in meinem Floretto auf (umbfähet ihn, Floretto kniet für ihm nieder) Floretto, Floretto ihr seyd mein 30 eintziger Trost in meinem Alter, wiewohl habe ich doch das Meine an-gelegt. Wie wenig hat mich meine Hoffnung von euch betrogen. So ziehet denn hin in Gottes Nahmen, die Götter seynd mit euch, stehet dem Vaterlande wohl für, dienet euerm Herrn getreue, lasset euch das Hoffleben nicht verführen, verlasset euch nicht zuviel auff Fürsten und 35 Herren Gunst, nehmet nicht Geschencke noch Gaben, stehet den Armen und Nothdürfftigen bey, und sehet für allen, daß ihr ein gutes Gewissen und ehrlichen Nahmen behaltet, so allen Schätzen ja allen Königreichen bey weiten für zuziehen, nehmet diese meine Lehre fleißig in acht, und lasset sie nimmermehr aus euerm Hertzen kommen. 40

---

3. sauerer Wind: nettes Bild!! 13. der reiche Kauffmann: d. h. der ehe-mals reiche Kaufmann. 22. anmassen: annehmen. 25. verstehen: vorstehen.

Floretto.

Ich dancke gleichfals den Göttern, daß sie mich nur nicht bloß aus Adelichem Geblüthe haben herkommen lassen, sondern euch auch mir zum Vater gegeben, einen solchen Vater von dem ich mich rühmen kan, daß
5 ich allen Glantz und alles was ich habe, von ihm habe, euch nechst den Göttern habe ich es einig zuzuschreiben, daß ihr mich also erzogen, daß ich euch für einen rechten Vater halten, und euch allen kindlichen Gehorsamb leisten kan, das blosse Leben habe ich nur von euch, aber meine Geschickligkeiten, Sprachen und Tugenden von euerer Aufferziehung, die
10 Härtigkeit in solcher Zucht ist mir zu meinem besten ausgeschlagen, und dancke es euch anietzo, daß ihr mir nicht zu viel Freyheit und mit allzu übrigem Gelde mich zu verderben gestattet.

Gerson der Kauffmann weinend.

O wolte Gott daß ich dergleichen gethan, so stende es auch vieleicht
15 anietzo besser umb meine und meines Sohns Wolfarth, ihr habt nun Ehre und Trost an euerm Sohn erlebet, ich Hertzeleidt und Schande, er ist gar eines elenden Todes gestorben, und hat im Kriege darein er sich begeben, sein Leben an einem runden Bley auffgeben müssen. O Petralto hette ich euerm Rath gefolget, dz Geld genauer zu Rath gehalten, und
20 es ihn nicht so unnützlich verschwenden lassen, so stende es vieleicht noch wohl umb ihn, und ich were gleichfals nicht den Schuldnern in die Hände gerathen. O wenn es doch alle Väter bedächten, und an mir ein Exempel nehmen, wie sie ihre Kinder auff Universitäten halten und für dem Vnglück bewahren sollen. O ich armer verlassener Mann, ich werde nun
25 den Rest meines Lebens mit Weh und Ach verbringen und beschliessen müssen, Ach Ach wie übel habe ich Hauß gehalten, wie ärgerlich bin ich den Meinen für gestanden, und so Amandus noch am Leben, hette er billige Vrsache solch sein Verderben an meinem eigenen Leibe zu rechnen. Ich werde in kurtzen mit Ach und Weh das kalte Grab beziehen müssen.
30 (Weinet nebenst Clarissen hefftig.)

Pickelh. zu Gerson.

Aber hört doch ihr reicher Herr Kauffmann, wo habt ihr denn euere so schrecklich viel 1000 Thaler hin gethan? Habt ihr denn auch noch viel? ich dachte es könte nicht alle werden, ich sehe wol Amandus
35 hat sie gar fein und bald allgemacht, ich halte wenn er noch da wehre, er machte sie noch einmahl alle, hett ihr ihn auch lassen so einen praven Magister Kerl werden wie ich bin worden, es wehre besser gewest.

Petralto.

Gebt euch nur, mein Freund, zu frieden und bekümmert euch nicht
40 so sehr darüber, und ihr auch Clarissa. Ihr habt es freylich nicht gar gut gemacht, aber gedencket daß es die Götter also verhenget, und tröstet euch, daß sie euch wiederumb in euerm Elend und Hertzeleid ergetzen, und desto höhere Ehre an euern andern Kindern werden erleben lassen.

21. Schuldnern: statt Gläubigern.

Halt sie nur fleißig zum Gebet und Schule, die Götter können ihnen ohne Mittel und grosses Gut auch fort helffen, nehmet ein Exempel an dieses einfältigen Mannes Sohn (weist auff Brosen) er hat ihm wenig helffen können, dennoch hat er durch sein fleißiges Studiren ein stattlichen Pfarr-Dienst überkommen, und gradum Magisterii erlanget. 5

Brose.

Ja es ist wahr, Ehrenvester Gestr. Herr Juncker, ich weiß es wohl was Jäckel für ein Jahren oder etzlichen für ein gewaltiger Rotzlöffel wahre, und ist nun so ein steiffer Magister worden, und gehet nun in einer langen Hülle, daß ich mich darüber creutzigen und segnen muß, 10 Käthe hats wohl gesagt, Jäckel würde so ein Mann werden, daß ich ihn bald selber nicht mehr kennen würde.

Alex.

Es ist besser als wenn ihr hett einen Krieger aus ihm gezogen oder so einen Narren wie der ist, (weist auff Pickelher.) 15

Pickelhering weist auff Alexen.

O so ein Bauer Flögel wie der ist, die Magistri werden irrgent Narren seyn, sie hetten sich denn so närrisch studiret, (agiren mit einander.)

Käthe.

Ja traun Jackel gefelt mir so wohl, ich kan ihn nicht gnug an- 20 sehen, wenn wir ihm doch nur fein viel Geld geben Könten.

Des Bauern Sohn.

Ihr lieben Eltern gebt euch nur zufrieden, hab ich gleich nicht Geld und Gut von euch, so habe ich doch einen ehrlichen Namen bekommen, welcher besser ist denn 1000 Schätze Goldes, Wir seind bey unsern 25 frommen und einfältigen Leben viel geruhesamer, als mancher der grosse Schätze besitzet, und sie nicht einmal gebrauchen kan, oder sie zum Schaden gebrauchet, ich bin schon reich gnug, indem ihr mich habt lassen lernen das Reichthumb verachten, ihr habt mich lange gnug erhalten und ernehret, nun solt ihr mit mir ziehen, und meiner Wolfahrt gleichsfals mit geniessen. 30

Petralto.

So lasset uns denn mit einander hinein gehen, und uns über unserer Söhne Wiederkunfft recht freuen, lasset uns heute lustig leben, unnd den Göttern dancken, daß sie uns dieselben wiederumb frisch und in gutem Zustande zugestellet, und ihr mein Freund Gerson (Klopfft ihm an die Achsel) 35 bekümmert euch nur nicht so sehr, befehlt es den Göttern, und kommet mit mir herein, und geniesset zugleich mit unserer Freude, ihr solt von mir in euerm Creutz, so viel wie möglich, unverlassen seyn.

(Gehen ab.)

---

8. Rotzlöffel: Naseweis. 39. Creutz: Unglück.

Pickelhering.

So werde ich auch mit hinein gehen, und mich auch freuen, daß ich selben bin wieder kommen, ich wil mir zu sauffen, daß es eine Schande und Sünde seyn wird, (ad Spect.) Ihr Herren, die Lust wehre nun aus, 5 hats euch nicht gefallen, ich kan nicht darfür, ich wil mir indessen drinnen ein frisches einschencken lassen. Wir wollen noch wohl wieder zusammen kommen, und verzeihet meiner Höffligkeit, ihr habt ihr aber nicht gar viel gesehen. (gehet ab, und zugehet also die Comœdia.

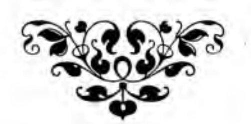


An den günstigen Leser!

DJe Welt hat so gelehrte Leute
Von etlich hundert Jahren her;
Vnd solche finden sich noch heute.
Wie kömts? Fürwahr nicht ungefehr. 5
Es muß ein ORT verhanden seyn
Da solche Tugend-Pflantzen stehen,
Vnd da die Künste groß und klein
Mit klugen Söhnen schwanger gehen.
Wie viel auff solchen Ort zu geben? 10
Versteht der Tausende wol nicht
Die im gemeinen Leben leben.
Es ist nicht wahr, was mancher spricht:
Der Sohn verthut bey Tag und Nacht
Des Vaters Thaler und Dukaten, 15
Vnd hat es kaum so weit gebracht,
Daß er zum Küster wer gerathen.
Doch wenn man soll die Warheit sagen,
So finden sich auch manche wol,
Die aus der Art bißweilen schlagen. 20
(Ich sage, was ich sagen sol.)
Was hilffts? Man findet überall
Bey guten auch zerbrochne Töpffe;
So findet man im gleichen Fall
Bald dumme, bald geschickte Köpffe. 25
Die Schuld muß in der Jugend stecken,
Die mancher klüglich-wohl anlegt;
Wenn der und der von allen Ecken
Die Bücher nach dem Winckel trägt,
Vnd nimt es mit den Gläsern an, 30
Mit Bier, Toback, und andern Gaben,
Mit Leckerbißgen, die man kan
Für Geld und gute Worte haben.

Wie weit die Jugend ihr den Zügel
In diesem Stücke lassen pflegt,
Das siehstu hier in einem Spiegel.
Wer es vernünfftig überschlägt,
5 Vnd giebt **dem** Leben gute Nacht,
(Es kan doch keinem recht erfreuen,
Wenn mans beym Liechte wol betracht)
Dem wird es nimmermehr gereuen.

M. J. Berg.



9. M. J. Berg, der Verfasser des Epilogs, ist sonst unbekannt.

Erläuterungen.

Vorbemerkung. Die nachfolgenden Erläuterungen haben in erster Linie den Zweck, die akademischen Zustände, welche den Hintergrund des Stückes bilden, zu schildern. Es war deßhalb in vielen Fällen nicht thunlich, die Bemerkungen an einzelne Stichwörter anzuknüpfen, weil dadurch zusammenfassende Darstellungen unmöglich geworden wären. Indessen ist in solchen Fällen stets vorwärts oder rückwärts verwiesen.

Seite 3, Zeile 24. bey unsern neuen Verlobten. Möglicherweise fand die erste Aufführung der Komödie zur Feier oder wenigstens zur Zeit einer Verlobung distinguirter Personen statt, auf welche sich diese Bemerkung bezieht.

4, 9, 10. Das lustige und fröliche Studentenleben. Inmitten des Sturmes leidenschaftlicher Anklagen gegen das Studentenleben, die zu jener Zeit meist von Theologen in Schriften und auf der Kanzel erhoben wurden — es sei nur an Meyfart in Erfurt und Schröder in Rostock erinnert — berührt es angenehm, eine Stimme zu vernehmen, die der Jugend Gerechtigkeit widerfahren läßt. Schoch bemäntelt und entschuldigt ja, wie aus den folgenden Worten des Merkur und besonders aus den lebenden Bildern im zweiten Aufzug der fünften Handlung S. 78—80 hervorgeht, durchaus nicht Excesse und den Mißbrauch der akademischen Freiheit, aber er sieht, obgleich er selbst während der Herrschaft des vielgeschmähten Pennalismus studirt hat, doch nicht zu schwarz, und gerade dadurch ist sein Stück von großem kulturhistorischen Werth. In der That hat namentlich Meyfarts Buch „christliche Erinnerungen", welches den meisten andern gleichzeitigen Sittenschilderern, wie Moscherosch, als Anhaltspunkt gedient hat, den älteren und neueren Darstellungen des Studentenlebens im 17. Jahrhundert einen Stempel des Pessimismus aufgedrückt, den wir nicht für so berechtigt halten können, als allgemein angenommen wird. Der Vergleich der damaligen Angriffe und Anklagen gegen das historische Burschenthum mit den Anfeindungen, die dasselbe bis in die neueste Zeit herein erfahren hat, läßt so viel Uebereinstimmendes erkennen, daß die auf eingehendes Studium der hiehergehörigen Litteratur sich stützende Ansicht des Verfassers, Licht und Schatten sei über das deutsche Burschenleben zu allen Zeiten — unter selbstverständlicher Würdigung der allgemeinen Sitten- und Zeitverhältnisse — gleichmäßig vertheilt gewesen, wohl berechtigt sein dürfte.

5, 33. Der ersten Handlung erster Aufzug. In Amandus und Floretto treten uns hier die Hauptpersonen des Stückes zuerst entgegen und zwar als angehende Studenten. Floretto ist der gesetztere von beiden; er hat die Trivialschule, wie man damals das Gymnasium meistens nannte, ordnungsgemäß absolvirt, während der leichtfertigere Amandus vor Erreichung des Schulzieles kurzer Hand „seinen Abschied hinter der Thüre genommen" hat, d. h. der Schule entlaufen ist. — Nach dem übereinstimmenden Zeugniß der Zeitgenossen waren damals die Gymnasien mit verschwindend wenigen Ausnahmen sehr schlecht. Die wissenschaftlichen Leistungen aivren durchschnittlich so schwach, daß selbst in dem Hauptunterrichtsgegenstand, dem Latein, geringe Resultate erzielt wurden (Tholuck). Die Disciplin lag im Argen; die Schüler anticipirten die studentische Freiheit, kamen zur Schule wann sie wollten, kneipten, trugen Waffen, von denen sie auch bei Händeln Gebrauch machten; ihr

Uebermuth steigerte sich gelegentlich bis zu offener Widersetzlichkeit und Aufruhr. Auch Schülerverbindungen waren nicht unbekannt — so 1625 in Schlesien — und der Pennalismus hatte seinen Hauptsitz auf den Gymnasien, wo er sich auch am längsten, ja zum Theil bis zur Stunde, erhalten hat. Der Abgang vom Gymnasium war nicht gesetzlich geregelt; wem an einer möglichst gründlichen Vorbildung gelegen war, machte die Schule durch, wer keinen Gefallen an der „Schulfuchserei" hatte, ging nach Belieben ab. Ein Abgangsexamen gab es nicht, nur ein Zeugniß wurde auf Wunsch ertheilt, ohne daß dieses jedoch dem Inhaber irgend eine Berechtigung gewährleistet hätte. Der üble Zustand der damaligen Gymnasien wird auch von Meyfart bezeugt. Derselbe bemerkt, die Gymnasiasten würden überredet, die Schule früher zu verlassen und die Drangsal des Pennalismus zu übernehmen, damit sie dieselbe früher los würden. „Kahl und schal an Künsten kommen sie auf die Universität und verwandeln sich ihren Bekannten zu Gefallen in Brüllochsen, Saufkühe und Bellhunde" (!); sie lassen das Zeugniß hinter sich, das einst ein junger Mann beim Abgang von der Schule bekam: hunc juvenem vitulum accepimus, bovem dimittimus, speramus eum semper fore sui similem. Ueberhaupt ist die Klage der Professoren über mangelhafte Vorbereitung der jungen Studenten damals ziemlich allgemein gewesen und das Aufnahme-Examen, das gewöhnlich mit der Deposition verbunden war oder vielmehr verbunden sein sollte, war lediglich eine Formsache. Meyfart charakterisirt diesen Zustand sehr drastisch. „Heutzutage plumpet ein jeglicher hinein auf die Fakultäten wie der Bauer in die Stiefel." — Man beachte, wie sophistisch Amandus seinen vorzeitigen Abgang von der Schule zu beschönigen weiß!

6, 16. Bachanten-Tröster. Die Schulfüchse, heutzutage „Pennäler" genannt, führten damals hauptsächlich die Namen Bacchanten, Bachanten oder Beane. Die Ableitung dieser Bezeichnungen ist noch durchaus ungewiß. Den Namen Bean hat man von bec jaune, Gelbschnabel, hergeleitet, ob mit Recht, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls ist es unwahrscheinlich, daß „Bachant" — so wird das Wort meistens geschrieben — von Bean abgeleitet sei, denn schon in einer der ältesten mir bekannten Quellen über diesen Gegenstand, dem manuale scolarium von ca. 1470, kommen beide Namen ebensowohl neben einander vor, wie in allen späteren bis zum 18. Jahrhundert. — Der Umstand, daß man sich von jeher die Schulfüchse als mit Hörnern, dem Zeichen der Dummheit, die bei der Deposition symbolisch abgelegt wurden, behaftet dachte, bringt mich zu der Vermuthung, daß das Wort „Bacchant" — wie es hiernach richtig zu schreiben wäre — von Bacchus und nicht allein von dem übertragenen bacchari, schwärmen, herzuleiten sei, da ja Bacchus meist mit Hörnern dargestellt wurde (vergl. Ovid, Eleg.: accedant capiti cornua, Bacchus erit). Möglicherweise hat bei der Bildung des Wortes auch der Name der fahrenden Schüler, Vaganten, die im 15. Jahrhundert sehr zahlreich und zum größten Theil Schüler, nicht Studenten waren, vielleicht auch das Wort pagani mitgewirkt. — Ich hoffe an anderer Stelle diesen Gegenstand ausführlicher behandeln zu können. (Vgl. auch 48.)

7, 12. herumgekampelt. In der Zeit, in der unser Stück spielt, legte man auf Universitäten wie auf Trivialschulen großes Gewicht auf Disputationen, die sowohl Befestigung der Wissenschaften, als auch Uebung in der lateinischen Sprache und in der formalen Logik bezweckten. Freilich war damals die Blütezeit dieser Uebungen vorüber; sie waren in wüste Streitereien ausgeartet, bei denen die Wissenschaft viel weniger in Betracht kam, als die schulmäßige Form; selbst das Latein, das bei solchen Gelegenheiten verzapft wurde, soll haarsträubend gewesen sein. Meyfart urtheilt darüber (1636) sehr herb mit den Worten: „Als die akademische Jugend sich mit den Zänkereien in theologischen und philosophischen Sachen abgefrevelt und zermüdet, und kein Gegentheil mehr fand, der das Zankrad ferner umtreiben wollte, suchte die Bursch unter den Gliedern der Akademieen, wo sie Jemand fand, dem sie ihren Wust und Unflätherei antreiben möchte." Und an anderer Stelle: „Sie fragen ernstlich, leugnen grimmiglich, bejahen trotziglich, zürnen heftiglich, schreien inniglich, stürmen gewaltiglich, wüten beständiglich und stellen sich dermaßen, daß der Baur Corydon schwüre, die Zänder müßten bald von den Worten zu den Schlägen gerathen. Sie machen es eben, als ob jener einen Bock melckete, dieser das Sieb unter hielte." — Aus etwas späterer Zeit berichtet Michaelis, daß ein Respondent, der sich

seiner Sache nicht sicher fühlte, vor der Disputation seine Landsleute bat, die Hunde aufeinander zu hetzen, wenn er anfange zu reden! — Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die Disputationen gänzlich in Mißkredit gekommen waren.

7, 36. Kalmäusern. Meyfart (Christl. Erinnerungen, s. Erl. zu 58, 16) schreibt: „Der junge Student wird überredet zum Reiten, Fechten, Tanzen, Springen, Instrumentiren, Ballonenschlagen, Malen (?) statt zum Disputiren, Commentiren, Colligiren, Lesen, Schreiben, Meditiren, Declamiren, Conversiren — Calmeusiren, wie es die armen Schlucker in schwarzen Kleidern und langen Mänteln treiben.“ Hieraus geht hervor, was man damals burschikos unter Kalmäusern verstand; wir sehen aber auch aus dieser Bemerkung, wie man sich »monsieurs« hielt. — Auch famuliren und informiren nannte man (nach Dolch) „kalmeusen“. In dem Bauernsohn Jäckel tritt uns ein solcher armer Kalmäuser entgegen.

14, 30. Jungh... Im 17. und 18. Jahrhundert pflegten die besser bemittelten Studenten sich junge Leute als Diener zu halten, die man Studentenjungen nannte, auch wenn sie schon das männliche Alter erreicht hatten. Diese waren meist schon früh gründlich verdorben und wetteiferten mit ihren Gebietern im Ausführen loser Streiche, so daß Professor Heyder in Jena 1607 in seiner von Meyfart mitgetheilten Rede einen solchen schildern konnte als „einen Buben, von dem du mit gutem Grund der Wahrheit sagen kannst, der Teufel habe ihn in der Hölle geheckt und nach seinem Ebenbild erzogen, nämlich einen unfläthigen, fluchenden, diebischen, schmähhaftigen, unruhigen Jungen.“ — Auf die Bezeichnung „Junge“ bezieht sich der „Witz“ Pickelherings mit den „Spielknöpgen“.

14, 31. Status: das Pennaljahr. S. Erl. 31, 38 und 58, 16.

15, 15. Die Tübel: Euphemismus für der Teufel. In einer Zeit, in der die persönliche, leibliche Existenz des Teufels von Jedermann geglaubt wurde, in der man Themata wie: „ob der Teufel mit einem menschlichen Weibe zeugen könne“, mit Aufwand großer Gelehrsamkeit in Dissertationen behandelte: in solcher Zeit darf es nicht befremden, wenn Gelehrte wie Ungelehrte befürchteten, der Teufel möchte einmal den Mißbrauch seines Namens höchsteigenhändig und derb rächen und deßhalb den unheimlichen Namen euphemistisch umschrieben. Solche Umschreibungen wie „der Gottseibeiuns“, „der Teuxel“ u. ä. kommen heute noch im Volksmund vor.

16, 22. Wetz, Wetz! s. 23, 8.

17, 15. Ohrfeigen und Nasenstüber. Mit der Deposition (s. 48) war ein scherzhaftes Examen verbunden, bei dem die Fragen so eingerichtet waren, daß die Antwort nie zutraf. Zur Strafe erhielten die Bacchanten Nasenstüber und Ohrfeigen, vor denen die Gymnasiasten vom Hörensagen her schon solchen Respect hatten, daß manche sich lange von der Deposition drückten oder schoben und daher „Schieber“ genannt wurden. Auch sonst kamen während des Pennaljahres solche handgreifliche Zurechtweisungen vor.

22, 22. Königin Halkyone oder Alkyone, Tochter des Aeolus oder des Atlas, Gemahlin des Keyx, Königs von Trachis, der bei einer Seereise ertrank (Hesiod, Ovid Metam.) — Die Geschichte der Penelope und der Dido bedarf keiner näheren Erwähnung.

23, 8. schärffend. Es ist bereits erwähnt, daß die Gymnasiasten damals Degen trugen (noch 1719 verlangten die Eislebener Primaner das „alte Recht“ des Degentragens zurück). Studenten wie Gymnasiasten pflegten im Uebermuth mit den bloßen Degen in die Steine zu schlagen — zu wetzen, schärfen. Dieser Brauch kam erst zu Ende des 18. Jahrhunderts ab.

26, 21. Unter-Handlung, erster Aufzug. Der breite Dialect, der in den Bauernscenen vorkommt, ist sächsisch und weist auf Leipzig als Schauplatz des Stückes hin.

31, 38. ... ein paar alte Kleidergen ... Der **Pennalismus** (s. auch S. 112) bestand im Wesentlichen darin, daß die neu angekommenen Studenten ein Jahr lang — auch wohl in ausgetiftelter Weise ein Jahr, sechs Wochen, sechs Tage und sechs Stunden — keine Studentenrechte den älteren gegenüber hatten. Sie durften u. A. während dieser Zeit nicht die studentische Tracht, sondern nur schlechte, zerlumpte Kleider tragen. Brachten sie bessere Kleider mit, so mußten sie dieselben auf Ver-

langen ausliefern, eine Unsitte, die sich unter dem Namen Hojen oder Hutschen bis weit ins 18. Jahrhundert hinein erhalten hat. Heinr. Leo erzählt in seinen Jugenderinnerungen („Meine Jugendzeit“, Gotha 1880), daß das Hutschen, von dem er alte Leute, die in Jena und Erfurt studirt hatten, erzählen hörte, eine feierlichere Art des Schmollistrinkens gewesen sei; beide Schmollirende tauschten alle Dinge, die sie an sich hatten, Kleider, Uhren, Börsen, Ringe, Degen 2c. aus. Nur der Aeltere durfte das Hutschen dem Jüngeren anbieten, umgekehrt galt es als Beleidigung, ebenso das Ablehnen. Es gab lustige Scenen, wenn ein alter abgerissener Renommist einem feinen wohlausstaffirten Muttersöhnchen oder, wie es bisweilen im Scherz geschah, wenn ein Großer einem Kleinen und umgekehrt das Hutschen anbot. In ähnlicher Weise, wenn auch vielleicht mit weniger Umständen, fand der Kleidertausch zur Zeit Schochs statt, und diejenigen Bacchanten, welche schon eine Ahnung von dem ihnen Bevorstehenden hatten, pflegten deßhalb gleich in Pennalkleidern die Universität zu beziehen mit dem Vorsatz, nach Ablauf des Pennaljahres sich um so stattlicher — »monsiers« — zu equipiren. Was aber anfangs wohl nur aus praktischen Gründen, d. h. aus Gründen der Sparsamkeit, geschah, wurde später feststehende Regel und Zwang — die schlechten Kleider, die man trug, um bessere nicht der Sitte opfern zu müssen, wurden zum unterscheidenden Abzeichen. — Unsere beiden Helden schicken ihren Pickelhering zum Dorfschneider, der zugleich Schulmeister ist (S. 32, 13) — ein Beweis für die Sorgfalt, die man damals der Volkserziehung widmete — um billige, schlechte Kleider zu beschaffen. — Indessen können sie es sich doch nicht versagen, den Weg nach der Universitätsstadt in Studentenkleidern, mit Degen, Mänteln und Federhüten — Hüten mit „Blumaschen“ — zurückzulegen. Kaum aber erblicken sie die zwei Studenten (40, 5 ff.), so flüchten sie, werfen diese Dinge ab und kleiden sich pennalmäßig, eine Scene, die durch das oben Gesagte verständlich wird. Uebrigens darf man nicht glauben, daß den Pennälen ihre lüderliche Tracht besonders unangenehm gewesen sei. Sie suchten vielmehr in ihr eine Auszeichnung, wie mehrfach bestätigt ist. Die zahlreichen Verbote des Pennalismus enthielten meist auch das Verbot der Pennalkleider: die Pennäle selbst aber weigerten sich entschieden, ihre Tracht abzulegen. In Leipzig speciell rotteten sich im Mai 1661 die Pennäle deßwegen zusammen und konnten nur mit Mühe beruhigt werden; im August desselben Jahres gab es neue Schwierigkeiten, als die Behörde auf Ablegung der Pennalkleider bestand, und noch 1662 und 1663 wurden mehrere relegirt, weil sie trotz schärfsten Verbotes ihre Pennalkleider weitertrugen. Wir sehen also, daß in dieser Beziehung die vielberufene Tyrannei des Pennalismus nicht allzu schlimm war, denn: volenti non fit injuria. Wir werden später sehen, wie es sich in dieser Hinsicht mit anderen pennalistischen Gebräuchen verhalten hat.

40, 35 ff. Nach der Ankunft auf der Universität melden sich die Beane beim Decan der Artisten-Facultät zur Deposition, für welche eine bestimmte Zeit festgesetzt wird. Sodann wenden sie sich zu ihren Landsleuten, den Meißnern, deren Senior sie

42, 10 ff. — aufsuchen. Aus der Aeußerung desselben: „Wir Meißner haben keine Nation“ geht hervor, daß die Meißner Landsmannschaft sich von der Meißnischen Nation, die einen Theil der alten officiellen Eintheilung der Universität Leipzig in die vier „Nationen“ der Meißner, Sachsen, Bayern oder Franken und Polen bildete, streng unterschied. In der That umfaßte die Meißnische Nation nicht nur die Meißen'schen Lande, sondern auch Thüringen, und es ist unschwer anzunehmen, daß die zahlreichen Thüringer in Leipzig ebensowohl einen engeren „Nationalconvent“ gebildet haben, wie die Meißner. Diese Nationen im engeren Sinn, die am treffendsten als Landsmannschaften zu bezeichnen sind, waren 1654 in Leipzig schon fest organisirt. Sie hatten Senioren, Fiscos und Fiscale und führten mit anderen Universitäten Correspondenz, die hauptsächlich darauf hinzielte, Relegirte unterzubringen. Wer eine Klage an die Obrigkeit statt an die Landsmannschaften brachte, wurde für „unehrlich“ erklärt und überall verfolgt. Ein Programm von 1659 bemerkt, daß diese Landsmannschaften ihre Senioren, Directoren, Fiscale und sogar Pedelle gehabt. Die Aemter wechselten von Zeit zu Zeit. Die Neuangekommenen mußten sich bei ihrer Landsmannschaft inscribiren lassen. Wenn die Pennäle etwas auszutragen hatten, wurden sie von den Schoristen citirt und um Geld oder einen

Schmauß bestraft („corrigirt"). 1682 erging ein scharfes Rescript gegen den Nationalismus, wodurch ein großer Tumult entstand, den Schöttgen in seiner Historie des Pennalwesens beschreibt.

Der neuangekommene Landsmann mußte sich nun zunächst in die Matrikel seiner Landsmannschaft eintragen lassen; dann folgte die Deposition, zu welcher die Landsleute eingeladen wurden. Ueber dieselbe folgt sogleich eingehendere Mittheilung; indessen sei noch auf die verschlagene Art und Weise aufmerksam gemacht, mit der die Bacchanten sich als arme Schlucker aufzuspielen suchten, um beim Acceß-Schmauß möglichst billig davon zu kommen. Der Kaufmannssohn läßt sogar die Bitte um eine

43, 21. Condition oder Famulatur mit Communität einschlüpfen, worüber noch einiges zu sagen ist.

Arme Studenten pflegten in ein dienendes Verhältniß zu Professoren, Magistern oder auch reicher Studenten zu treten, wofür sie neben geringer Bezahlung durch die Verwendung ihres Herrn wohl auch den Genuß akademischer Wohlthaten, wie Stipendien und Freitische, erlangten. Ein solcher Famulus tritt uns im vorangehenden dritten Aufzug (40, 10) entgegen. Die Dienstleistungen des Famulus bezogen sich nicht nur auf die akademische Thätigkeit des Professors; er mußte schriftliche Arbeiten und Correcturen besorgen, das Auditorium im Stande halten, die Kolleghonorare eintreiben — erst viel später nahm die Quästur den Professoren diese Sorge ab — und gewisse Bestellungen ausrichten, aber auch gemeinere Dienste, wie Stiefelputzen, Bierholen, Einheizen (s. S. 76, 1 ff.) auf sich nehmen. — Im Nationalmuseum zu München befindet sich ein Kupferstich aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, der einen mit Pfeife und Bierkrug beladenen Famulus darstellt, begleitet mit den Worten:

> Man kann Pamphilius mit allen Recht mich heissen,
> Ich zieh den Herrn aus und leg Ihn wieder an,
> Ich fülle Pfeiff und Glas, was man nur fordern kan,
> Mus mein verschmitzter Kopff im Augenblick erweissen;
> Pflegt schon der Span'sche Hengst den Buckel offt zu schmieren,
> So kan ich bey den Schmauß mich widerum curiren.

Famulirende Studenten haben allerdings nur während des Pennaljahres sich Prügel gefallen lassen müssen und deßhalb scheinen sich Bild und Strophe auf einen Berufsfamulus oder „Studentenjung", später „Stiefelfuchs" genannt, zu beziehen.

Die — oft sehr zweifelhafte — Wohlthat der Communität bestand in einem Freiplatz im Convictorium oder Contubernium, entweder vollständig — Wohnung und Kost — oder theilweise — Freitisch (convictores mensarum communium). Ueberall waren bis in unser Jahrhundert die Convictoristen oder Communitäter (in Heidelberg Sapienzknaster, in Tübingen Stiftler u. s. w.) von den übrigen Studenten nicht für vollwerthig angesehen, und noch 1816 sagt Elster*) von den Convictoristen in Leipzig: „sie sahen aus wie Tinte und rochen wie Tinte." Uebrigens hielten, wie Reinwald (Akademieen- und Studentenspiegel) berichtet, die Leipziger Communitäter unter einander auf honoriges Betragen; demjenigen, der etwas auf sich hatte sitzen lassen, wurde bei Tisch der Teller so lange umgedreht, bis er sich Satisfaction verschafft hatte.

48. Sechster Aufzug. Die **Deposition** war ein obrigkeitlicher Act, der unter dem Vorsitze des Decans der Artistenfacultät vom Depositor, der entweder ein eigens dafür angestellter Beamter oder ein beauftragter älterer Student war, vorgenommen wurde. Die Litteratur über diesen Gegenstand ist sehr umfangreich; wir besitzen namentlich eine ganze Anzahl von Dissertationen und Disputationen darüber. Alle, die sich mit der Geschichte der Deposition befaßt haben, führen die Anfänge derselben mindestens auf das 4. Jahrhundert zurück und citiren dafür Gregor v. Nazianz; depositionsähnliche Gebräuche fanden sich jedoch schon im Alterthum auf den griechischen Gelehrtenschulen. Im 6. Jahrhundert verbot Kaiser Justinian die Vexation der Novitii, die nach Konstantinopel oder Berytus kamen. In Deutschland wird der Brauch schon 1384 in den Wiener Statuten erwähnt, und zwar ist dort schon von eingerissenen Mißbräuchen die Rede. So wie die Deposition im 17. Jahrhundert gehandhabt wurde, findet sie sich im Wesentlichen schon im manuale scolarium vom Ende des 15. Jahrhunderts be-

*) cf. Bechstein, Fahrten eines Musikanten. I.

schrieben. Im 18. Jahrhundert kam sie in Verfall, und heute erinnert nur noch an einigen Orten der Titel „Depositor" des Oberpedells oder der „Depositionsschein", d. h. die Quittung für die Inscriptionsgebühren, an sie.

Auf einigen Universitäten, von denen besonders Leipzig genannt wird, wurde streng darauf gehalten, daß der angehende Student deponirt habe; eher wurde er nicht immatriculirt. Sonst war man wohl etwas nachsichtiger; in Jena z. B. verlangte man in der Zeit, in der unser Stück spielt, nur, daß jeder „cornua deponire", der einige Zeit auf der Universität war. Die neuangekommenen Studenten wurden, um sie ihren Unwerth recht fühlen zu lassen, mit den wunderlichsten Namen und Eigenschaften belegt. Sie hießen Beane oder Bacchanten (s. 6, 16), Quasimodogeniti, Neovisti, Rapschnäbel, Haushähne, Mutterkälber, Säuglinge, Innocentes, Halspapen (in Rostock: halbe Studenten), Schieber, Spulwürmer, Imperfecti, Hausunken, Hauspennäle; Pech, Schmutz, Raupen, Oelberger, Feix, Stammfeix, Lanip,*) Gehörnte, Wilde, geschossene Esel. Man dichtete ihnen **Gestank** an: »Phui, quam hic beanus foetet, commilitones optumi!« (Wichgrev) und noch 1767 bekam **Goethe** in Leipzig ein Rencontre, weil er im Theater, auf einen Livländer Namens Bergmann weisend, gesagt hatte: „Hier stinkts nach Füchsen!" — Die **Hörner** sind schon früher erwähnt worden. In den »Nugae venales« (1663) sind zwei erdichtete Grabschriften erwähnt, in denen der „Erzbean" verspottet wird:

Si non fuissem arrogans
Et cornuum non peramans,
Non essem vesca vermibus
Et mortuus cum c o r n i b u s;
Quare quicunque praeteris
Si istum hominem sequeris
Ne c o r n u rogo teneas
Et sicut ego pereas.

Hier liegt begraben Käß und Brodt,
Den hat ermördt der bitter Todt;
Dieweil er glitten große Noth
An seinen **Hörnern** ohne Spott,
Sie seynd gewesen gantz blutroth
Und haben **gestunken** wie ein Koth,
Darzu gewogen wohl tausend Loth:
Dem woll genaden der liebe Gott.

Aus jener Zeit ist ein Akrostichon auf das Wort Bean überliefert, welches ebenfalls der Geringschätzung Ausdruck gibt:

Beanus Est Animal (Asinus), Nesciens Vitam Studiosorum,

welches Sommer verdeutscht:

Bacchant Ein Alber Narr Und Stoltz,
Ein grob und ungehobelt Holtz.

Alle diese angeblichen schlechten Eigenschaften wurden durch die Deposition sinnbildlich beseitigt. Der Depositor benützte dabei verschiedene Instrumente, die von Holz, in großen Dimensionen, angefertigt waren. Dinkelius zählt (1578) die in **Erfurt** gebrauchten auf:

Hic armis opus est, variis opus instrumentis:
Serra (Säge), dolabra (Brechaxt), bidens (Karst), dens (Zahn), clava (Knüttel), novacula (Scheermesser), pecten (Kamm),
Cum terebra (Bohrer), tornus (Meisel), cum lima (Feile), malleus (Hammer), incus (Amboß),
Rastraque (Hacken), cum rostris (Schnäbel), cum furca (Gabel) et forcipe (Zange), forfex (Scheere).
His ego distortum nodoso robore truncum
Tondeo, tundo, seco, rado, lavo, levigo, limo
Scalpo, sculpo, scabo, fodio, tero, torno, terebro,
Divido, compono, frico, dedolo, cudo, recudo.

*) Bechstein in Arndts Germania (I) liest Lanep und deutet dies als Umkehrung von Penal.

Der Jenenser Depositor Valentin Hoffmann beschreibt den Gang der Deposition in einer Rede 1657 folgendermaßen:

Vestes indutus scenicas ligneaque furca et similibus armis instructus incedo, Beanosque quos barbaro vocant nomine cornibus et monilibus onoro ac ad morionis cujuspiam formam exorno, ut tota morionibus constare videatur fabula: quaestionibus deinde illudo ambiguis probeque variis instrumentorum generibus dolabra, dente, bidente, novacula, pectine, rastris et rostris, forfice et forcipe, et id genus aliis bene compositos et asciatos cornibus iterum libero rudeque tandem donatos Superioribus sale cibandos vinoque unguendos ac in Studiosorum album recipiendos sisto.

Hieraus entnehmen wir, daß der Depositor sich selbst theatralisch ausstaffirte und die Beane mit Hörnern ꝛc. narrenhaft aufputzte; er richtete doppelsinnige Fragen an dieselben (s. 17, 15), bearbeitete sie mit den genannten Instrumenten und präsentirte sie schließlich, nachdem er ihnen Fechterstöcke zum Zeichen der Befreiung gegeben, dem anwesenden Decan oder dessen Stellvertreter, der ihnen Salz in den Mund gab, sie mit Wein taufte und ihre Namen ins Album einschrieb. — Der Schilderung des Gießener Depositors Justus Valentin im »Academicus civilis« (2. Aufl. 1699) zufolge fand in Gießen damals zuerst eine Rede des Depositors statt. Dann traten die Beane mit den Instrumenten herein; wenn sie gar nicht oder zu hart anklopften, wurden sie wieder hinausgejagt. Die Instrumente werden geöffnet, verschiedene Hüte mit Hörnern, Fuchsschwänzen und dergleichen besteckt; dann die Beane bald aufrecht gestellt, bald herumgeführt, bald auf einen wankenden Stuhl gesetzt. Es beginnt die Bearbeitung mit Kamm, Spiegel, Bart, Nagelfeile, Ohrlöffel, Axt und Hobel; der Bacchantenzahn wird herausgeholt und dabei das Sal sapientiae in den Mund gestreut. — Bei den Instrumenten befinden sich auch ein großes „Pennal oder Dintenfaß“ und zwei große Würfel, mit denen die angeblich zum Tode verdammten Bacchanten um ihr Leben spielen müssen. Zum Schluß tanzen die Beane nach der Pfeife des Depositors und machen mit hölzernen Säbeln „ein Schäntzgen“ miteinander; der Sieger erhält einen Ehrenkranz. Hierauf folgt der Aufnahmeeid.

Die im Vorhergehenden kurz angeführten zeitgenössischen Darstellungen der Deposition von verschiedenen Orten lassen bereits zur Genüge den Gang dieses Actes in einigen Variationen erkennen; sie ersparen dem Herausgeber eine specielle Schilderung und deßhalb sei noch die versificirte Darstellung der Straßburger Deposition angeführt, wie sie sich in dem seltenen Büchlein »Ritus depositionis« von 1664 unter Beigabe von zwanzig Bildern findet. Das Ganze, dem auch zwei lateinische und eine deutsche Depositionsrede beigefügt sind, trägt auf dem Titelbild das Motto:

Ludicra dum simulant spectacula, seria tractant;
Was die Alten in dem Schertz lachend haben vorgespielet
Dessen Würkung, Krafft und Ernst hat man erst im End gefühlet.

2. Bild. Einzug der Bacchanten im Gänsemarsch. An der Spitze der Depositor mit einer Larve vor dem Gesicht, die Bacchanten haben Hüte mit Hörnern auf:
„Kommt Bacchanten! Trett herbey! Merkt, was abzulegen sey!*)
Euch will ich auf euer Fest Deponiren auf das Best.“

3. Bild. Abschneiden der Haare mit der Scheere:
„Weil du kanst mancher Haar, du Zottelbock, entpähren,
Drum muß zur Ehrbarkeit ich deinen Kopf bescheeren.“

4. Bild. Anwendung des auriscalpium (Ohrlöffel):
„Vor Narrenthädigung laß dein Gehör geschlossen,
Ich saubre dies zur Lehr und nicht zu schlimmen Possen.“

5. Bild. Ausziehen des Bacchantenzahnes mit der Zange:
„Laß den Bacchantenzahn der Lästrung dir ausziehen,
Verleumbdung sollstu stets wie selbst die Hölle fliehen.“

6. Bild. Die Nagelfeile:
„Ich feygle dir die Hand, um damit anzudeuten,
Daß du, was redlich ist, mit ihnen sollst arbeiten.“

*) Diese Zeile fehlt, wohl durch Versehen, in einer Ausgabe.

7. Bild. Anmalen des Bartes:
„Ich mahl dir einen Bart, daß du hinfort geartet
Solt seyn nicht wie ein Kind, das noch ganz ungebartet."

8. Bild. Behauen mit der Axt:
„Auch die Bacchantenaxt muß euch mit Ernst behauen,
Was unbehauen bleibt, schickt sich zu keinem Bauen."

9. Bild. Hobeln der Rückseite mit dem Schrupphobel (die Bacchanten liegen dabei auf den Bauch langhingestreckt):
„Schickt euch zum Hobelbank, ihr lieben Halbstudenten,
Die Laster müssen weg, die eure Jugend schänden.

10. Bild. Der Schlichthobel:
„Schlichthobel thu dein Best! was sich noch nicht läst fügen
Zum Bau der Erbarkeit, das hoble nach genügen."

11. Bild. Der Bohrer:
„Bey diesem Bohren denckt, daß ihr, wan ihr nicht thoren
Wolt bleiben immerdar, müst dicke Brettlein bohren."

12. Bild. Singprobe:
„Lern Jüngling dein Gemüth nach dieser Harmonie
Zurichten, welche nicht geht aus auf ein la, my." (s. 74, 10.)

13. Bild. Abschlagen der Hörner mit dem Beil:
„Mit dem Bacchantengeist solls jezund seyn Schabab,
Drum euch die Hörner man auch endlich schlaget ab."

14. Bild. Die Bacchanten liegen mit dem Gesicht auf der Erde; der Depositor fordert diejenigen, die meinen, nun Studenten zu sein, auf, sich zu erheben; wer es thut, wird mit dem Plumpsack geprügelt:
„Wer ein Bacchant noch ist, der bleib nur immer liegen!
Wer ein Student will seyn, der mag herfür sich fügen!"

15. Bild. Einstecken der Bacchanten in einen großen Sack:
„Wie hilffts doch mehr als wohl zu eines Manns Genesen,
Wan er im Schülersack ist eingesteckt gewesen."

16. Bild. Die ausgestreckten Bacchanten werden mit dem Zirkel gemessen:
„So ihr was nehmet für, so möcht ihr vor wohl sehen,
Daß ihrs recht cirkelt aus, sonst ists um euch geschehen."

17. Bild. Spielen mit den großen Würfeln:
„Diß spielen solle nichts, des Nutzens wirstu innen,
Den du durch eygne Müh auß Büchern wirst gewinnen."

18. Bild. Ausmessen der Bacchanten mit der Meßruthe:
„Diß schicket sich zur Kirch, das zum Regentenhauß,
Aus dem wirt ein Standart; mit diesem wird nichts aus."

19. Bild: Die Bacchanten beschenken den Depositor:
„Um daß ihr meiner möcht im besten auch gedenkhen,
Will, Herr Depositor, ich euch zur letz dis schenkhen."

20. Bild. Die Bacchanten knieen vor dem Depositor, der ihnen Salz und Wein reicht:
„Nehmt hin der Weisheit Saltz! Nehmt hin den Wein der Freude!
Euch, ihr Studenten ihr, mehr' Gott an allen beyden."

Wenn ich noch hinzufüge, daß den Bacchanten an einigen Orten, so in Rostock, eine scheußliche Arzenei gereicht wurde, womit die humores venerei aus dem Kopf gezogen werden sollten, und daß bisweilen die Spectatores gewisse Lieder, wie »Salvete candidi hospites« sangen, so fehlt wohl kaum die Erwähnung eines bei der Deposition geübten Brauches.

Das Bild S. 49 ist nach dem Gesagten leicht verständlich. Die Spectatores, Professoren und Studenten, sitzen um den Tisch herum. Vor dem Tisch liegen die Hörnerhüte. Im Vordergrunde wird einem Bacchanten mit der Scheere der Zahn ausgezogen, dabei liegt der Schrupphobel. Zwei andere Bacchanten werden mit der Axt behauen. Im Hintergrund sind zwei Bacchanten im Geckenhabit, einer trägt

einen mächtigen Rosenkranz; ein dritter, der den Bachantensack umhängen hat, legt die Singprobe ab. Falsche Töne — und solche bringt der Arme nolens volens stets hervor — werden mit der großen Fliegenklappe corrigirt, die der Assistent des Depositors in der Hand hält. Dazu die Unterschrift, die in der Wiedergabe nicht ganz deutlich ist:

Hisce modis variis tentatur cruda juventus,
In studiosorum si petat esse choro:
Ut discat rapidos animi compescere motus,
Et simul ante sciat dulcia dura pati.

Sihe wie man studenten macht,
auß grobe hölslein ungeschlacht. —

Nach der Deposition folgte noch die eigentliche Aufnahme durch Inscription und Eid, worüber unten mehreres zu sagen ist. Dadurch wurde der Bachant zwar nach den Universitätsgesetzen zum wirklichen Studenten, jedoch noch lange nicht in den Augen der älteren Studenten, der Absoluti oder ehrlichen Purschen. Diese erklärten dem nunmehrigen Pennal, es stecke noch so viel schändliches Wesen in ihm, daß es unter einem Jahre nicht auszutreiben sei (nach Luchtenius in Helmstädt, bei Chrysander). Das Pennaljahr, welches manchmal noch weiter ausgedehnt wurde (s. 31, 38) war eine Probezeit, während deren es an Vexationen, bisweilen sogar an Mißhandlungen nicht fehlte. Nach Florin (Diss. de Vulpibus) hießen in Herborn die Studenten in den ersten 6 Wochen vulpes, dann 24 Wochen lang asini, dann bis zur 45. Woche pennales und von da bis zum Ende candidati. Allgemeiner ist aber jedenfalls lediglich die Bezeichnung Pennäle gewesen. — Die Landsleute verlangten vor Allem beim Eintritt in die Landsmannschaft einen Accesschmauß. — In den späteren Erläuterungen werden wir den Verlauf des Pennaljahres weiter verfolgen.

52, 9. Harzkappe: Meyfart beschwert sich darüber, daß die Professoren oft mit den Studenten gesoffen und geschwärmt hätten und bemerkt: „Dieses hat insonderheit gezieret die Theologen, wann sie entweder in langen Röcken oder langen Mänteln, oder gestutzten Harzkappen daher gehüpfet wie die Elstern, oder wie die Israeliten um das aronische Kalb.“ Hiernach scheint der Spottname Harzkappe für ein geistliches Gewandstück nicht nur vom Volk, sondern auch von Theologen selbst gebraucht worden zu sein.

53, 15. Jurament. Nach der Deposition mußte der angehende Student den Aufnahmeeid leisten, worauf ihm die Urkunde der Aufnahme, die Matrikel, eingehändigt wurde. In gemilderter Form besteht der Eid noch heute; er ist in einen Handschlag umgewandelt. In der Zeit aber, in der unser Stück spielt, war das „Jurament“ noch ein richtiger, formeller Eid, der schon frühe zu Inconvenienzen führte. Denn da der Immatriculandus beschwören mußte, die Gesetze halten zu wollen, so wurde er, genau genommen, schon durch die geringste Uebertretung meineidig; die Behörden schufen deßhalb dadurch, daß sie überhaupt Disciplinarstrafen einführten, eine reservatio mentalis, die den ganzen Eid in Mißcredit bringen und auf die Disciplin überhaupt schlimmen Einfluß haben mußte. Dieser Gegenstand ist denn auch vielfach behandelt worden; Limnaeus führt aus (jus publicum romanogerm.), derjenige sei nicht meineidig, der den Aufnahmeeid verletze, wenn er sich nur der Strafe nicht entziehe: »quia juramentum obligat vel ad obedientiam, vel ad poenam«. Bechmann bemerkt (1666), manche Universitäten hätten am Schlusse des Eides eine Klausel beigefügt, wonach der nicht perjurus sei, der gegen die Statuten handle. Reinwald tadelt, daß man die Studenten erst die Gesetze beschwören lasse und sie ihnen dann erst einhändige. — Der Leipziger Eid, über dessen Anfang Pickelhering nicht hinauskommt, lautete zu jener Zeit vollständig folgendermaßen (nach Abel, Wohlunterrichteter Leibmedicus des Studenten, 1701):

Ego NN. juro

Primo: me praestiturum obedientiam vobis, Rectori hujus semestris et successoribus omnibus in rebus, in quibus potero ac debeo praestare. Et me procuraturum ac promoturum bonum Academiae quantum possum et quantum scio, ad quemcunque statum pervenero.

Secundo: quod parere velim statutis, quae et condita sunt et posthac legitime condentur, sedulo ac diligenter.

Tertio: me detestabilem illam, quae hactenus Evangelicas Germaniae Academias quasdam pervasit labem (Seuche), Pennalismum, ex animo exsecaturum neque ad ea, quae secum fert, fovenda, resuscitanda quicquam agendo vel patiendo collaturum esse; et quem simile quid moliri intellexero, quemque Serenissimorum Principum et academiarum confoederatarum edictis contra venire scivero indicaturum. Vestitu etiam honesto et studiosum bonarum literarum decente esse usurum (also: daß ich keine Pennalskleider tragen will).

Quarto: injuriam mihi factam consulto nec ipsum, nec per alium me vindicaturum, sed super illa auxilium rectoris imploraturum esse.

Quinto: me ex aresto mihi denunciato non discessurum, neque res meas sine permissu rectoris hinc amoturum esse.

Sexto: si (quod Deus avertat!) me ob delictum relegari aut communitate hac studiorum excludi contigerit, me tum ex oppido ad praefinitum diem discessurum esse.

Ita me Deus adjuvet per sanctum Evangelium suum.

Dieser Eid wurde 1700 auf Befehl des Kurfürsten durch einen Handschlag an Eidesstatt ersetzt. — Das unter 3 erwähnte Kartell der evangelischen Universitäten gegen den Pennalismus kam 1639 auf Anregung Wittenbergs zu Stande. Die verbündeten Universitäten machten sich durch dasselbe u. a. verbindlich, relegirte Schoristen nur unter gewissen Bedingungen aufzunehmen. — Zu 6 ist zu bemerken, daß häufig relegirte Studenten gegen den Befehl der Obrigkeit in der Stadt oder den umliegenden Dörfern blieben und ihren Unfug fortsetzten, ja sogar Aufstände erregten, ohne daß die armselige Polizei viel ausrichten konnte.

55, 9. Studentenjüngelchen: s. 14, 30.

55, 28. Der dritten Handlung anderer Aufzug führt uns in den Hörsaal. Die Lehrmethode der Professoren ließ zu jener Zeit viel zu wünschen übrig. Das übereinstimmende Zeugniß aller gleichzeitigen Autoren beweist, daß der freie Vortrag, der heutzutage die Regel ist, damals kaum geübt wurde. Der Professor dictirte dicke Hefte und dehnte die Collegia über Gebühr aus. So wird von Tübingen berichtet, daß Kanzler Pregitzer über Daniel von 1620—24 in 312, dann über Jesaias bis 1649 in 1509 Collegien las; am 1. Juli 1649 begann er den Jeremias, dessen erste Hälfte er bis 1656 glücklich beendet hatte, als ihn der Tod — er starb an Altersschwäche — verhinderte, weiterzulesen. In Marburg interpretirte der Mediciner Crocius von 1660—73 die Psalmen! Wer kann es unter solchen Umständen den Zuhörern schwer verdenken, wenn sie die Collegien mieden! — In der Regel haben wohl auch die Professoren, namentlich die älteren, ihre Hefte ohne wesentliche Aenderungen immer wieder vorgelesen, so daß der von Michaelis („Räsonnements") berichtete Mißbrauch einreißen konnte, daß alte Studenten die stereotypen Dictate jüngeren Commilitonen für geringes Entgelt mittheilten und so den Professor pecuniär schädigten. Ein solcher Heftenreiter rief sogar einmal den Schutz der Gerichte gegen diese unbefugten „Privatdocenten" an. — Uebrigens waren nicht alle Professoren so fleißig im Tretrade, wie Pregitzer; manche lasen wochen-, monate-, sogar jahrelang nicht. Die Klagen darüber sind sehr zahlreich. So nennt Strube 1619 die Helmstädter Professoren ein „träges Drohnengeschlecht". In Tübingen gab es im ganzen Sommersemester 1698, wie ein Studiosus nach Hause schrieb, keine sechs öffentliche theologische Vorlesungen zu hören. Eine Visitationscommission in Jena stellte fest, daß Professor Musäus dreißig Wochen lang ohne Entschuldigung seine Vorlesungen ausgesetzt hatte. Klagen und Verwarnungen halfen in dieser Beziehung wenig; sie hatten keinen Einfluß auf die allgemein herrschende „Ohnmacht des Pflichtgefühls", wie Tholuck sich treffend ausdrückt. Das Bewußtsein, daß man dem Schlendrian seinen Gang lassen müsse, war so mächtig, daß die von den Fürsten angeordneten Visitationscommissionen selbst von ihrer Zwecklosigkeit überzeugt waren. So scherzte einst ein nach Jena gesandter Visitator (Olearius):

„Wenn wir kommen übers Jahr,
So finden wir es wie es war."

Es sei auch nicht unerwähnt gelassen, daß zu jener Zeit häufig über die Verwilderung der Professoren geklagt wurde. Manche soffen mit den Studenten um die

Wette, um sie für sich zu gewinnen. In Tübingen pflegten um 1652 die Professoren ganze Nächte hindurch beim Pedellen zu trinken und zu spielen; die Helmstädter Professoren waren wegen ihrer „Versoffenheit“ berüchtigt, ebenso der Theologe D..z in Jena, der einmal sich sogar seinen Vorgesetzten gegenüber wegen eines schweren Rausches entschuldigen mußte. — Alle diese Dinge scheinen heute fast unbegreiflich; indessen konnten sie damals um so leichter übersehen werden, als die allgemeine Trunksucht, die namentlich im 16. Jahrhundert alle Stände Deutschlands beherrscht hatte, im 17. noch keineswegs ausgestorben war.

56, 3. Nach der Immatriculation mußten die neuen Pennäle ihren Landsleuten einen Acceßschmauß, Antrittsgelage, geben. Das Haupttractament bildete natürlich das Getränke; indessen war seit dem 30jährigen Kriege auch der Tabak ein wesentlicher Bestandtheil der Studentengelage geworden. — Das Tabakrauchen wurde zuerst 1620 von englischen Hilfstruppen, die nach Böhmen zogen, nach Deutschland gebracht und fand rasch Eingang bei den Soldaten, von denen es die Studenten ebenso rasch annahmen. Schon frühe wurde im Rauchen stark excedirt. — Der im Text knapp skizzirte Verlauf des Schmaußes entspricht vollkommen den anderen gleichzeitigen Zeugnissen. Zuächst scheinen zu derartigen Gelagen nicht nur die Landsleute, sondern auch andere Studenten zugezogen worden zu sein, wie auch aus der Schilderung des Absolutionsschmaußes (S. 64, 14) hervorgeht. Aber wenn dies auch nicht die Regel gewesen sein sollte, so dürfen wir uns doch nicht darüber wundern, daß die Kneiperei in Händeln „zerging“. Die damaligen Landsmannschaften haben wir uns nicht als enge Freundschaftsbündnisse zu denken; sie waren — sogar noch bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — vorwiegend „Sauffkompagnien,“ „Saufgesellschaften,“ wie Lauckhardt sagt. Daß Streitigkeiten zwischen den Landsleuten häufig entstanden und auch mit dem Degen ausgemacht wurden, scheint um so weniger befremdlich, als es ja sogar noch im Anfang unseres Jahrhunderts Landsmannschaften gab, welche das Duell unter sich, wenn auch unter gewissen Voraussetzungen, zuließen. — Am drastischsten schildert einen derartigen Schmauß mit obligater Rauferei Meyfart („Christliche Erinnerung“) und in Anlehnung an diesen Moscherosch in den Gesichten Philanders von Sittenwald (I. Th., 6. Gesicht). Letztere Stelle ist häufig abgedruckt, schildert aber offenbar zu schwarz. Darüber mehr S. 112 ff.

56, 15. Der vierte Aufzug führt uns eine Herausforderung durch zwei Cartellträger („Besprecher,“ „Beschicksleute“) vor Augen. Was hier vor Allem auffällt, ist die schwülstige Höflichkeit, deren sich beide Theile bedienen. Sie steht in großem Gegensatz zu dem Verkehrston, welcher beliebt wird, wenn der Alkohol die Köpfe erhitzt hat. — Heutzutage hört man nicht selten Klagen über die übertriebene Förmlichkeit, die zwischen unseren Studenten herrschen soll. Ich meine, in dieser Beziehung könne viel eher zu wenig, als zu viel geschehen und jedenfalls reicht die gegenwärtige Förmlichkeit noch lange nicht an die damalige heran. Die Zeiten und Sitten wechseln; hundert Jahre nach der in unserem Stücke geschilderten Zeit, ja noch im Anfang unseres Jahrhunderts, war es Sitte, daß der Cartellträger möglichst derb auftrat; er mußte das Zimmer des zu Fordernden bedeckten Hauptes, mit dem Ziegenhainer in der Faust, betreten und namentlich die Assistenz des letzteren war zu einer gültigen Forderung unbedingt nöthig!

58, 5. Fünfter Aufzug. Die Duelle sind auf den deutschen Universitäten nicht erst, wie vielfach angenommen wird, im 30jährigen Kriege aufgekommen. Tholuck erwähnt ein Duellmandat schon von 1409, indessen handelt es sich dabei wohl nur um sog. „Rencontres“, die bei feindseligem Zusammentreffen ohne Weiteres ausgefochten wurden und die auch in den beiden folgenden Jahrhunderten nicht selten waren. Sicher aber fanden geregelte Zweikämpfe im 16. Jahrhundert statt, wie zahlreiche Duellmandate beweisen. Der Stoßcomment kam um 1620 durch Kreusler in Jena auf; ein Edict von 1627 sagt: »Non tam caesim, ut hactenus, quam punctim nunc se vulnerari satagunt,« woraus hervorgeht, daß vorher der Hieb herrschend war. Von Jena aus hat sich der Stoß bald über die übrigen Universitäten verbreitet, bis er im vorigen Jahrhundert auf den meisten, in Jena, Erlangen, Würzburg und München erst gegen die Mitte unseres Jahrhnnderts vom Hieb wieder verdrängt wurde. — Zu allen Zeiten hat es an leidenschaftlichen Anklagen gegen das Studentenduell nicht gefehlt; die Praxis hat sich indessen immer stärker als die Theorie

erwiesen. Lächerlich nehmen sich die Duell-Edicte der früheren Jahrhunderte mit ihren Strafandrohungen aus, verglichen mit der gehandhabten Praxis. Man drohte den Duellanten und Mithelfern jahrelanges Zuchthaus, ja sogar Todesstrafe, den Gefallenen entehrendes Begräbniß an und verhängte — Geldstrafen, Karzer, höchstens Relegation. So wurde 1654 in Tübingen das Duell bei schwerer Strafe verboten. Die erste größere Duelluntersuchung fand daraufhin 1657 statt, die Duellanten bekamen acht Tage Karzer und 12 Thaler Geldstrafe, die Secundanten 6 Thaler Geldstrafe! Aehnlich war es überall; zudem mußten alle Anordnungen der Behörden schon deßhalb ihre Wirkung verlieren, weil stets für die Adeligen mildere Ausnahmebestimmungen getroffen waren.

58, 16. Der dritten Handlung sechster Aufzug, den wir uns etwa ein halbes Jahr nach dem vorhergehenden spielend denken müssen, gibt Gelegenheit, über den **Pennalismus** einige Worte zu sagen. — Man verstand im 17. Jahrhundert darunter im allgemeinen das Verhältniß, in welchem die Pennäle, also die Studenten im ersten Jahre, zu den älteren Burschen standen. Daß dies von jeher, schon im Alterthum, ein Abhängigkeitsverhältniß war, ist vielfach bestätigt, indessen scheint es erst um 1600 bestimmtere Formen angenommen zu haben und so mit der Errichtung der Specialnationen oder Landsmannschaften zusammenzuhängen. Daß dieses Verhältniß im Wesentlichen, wenn auch in ganz anderer Form wie damals, noch heute besteht, ist bekannt, und es kann dem Kenner der akademischen Zustände nicht zweifelhaft sein, daß es bestehen bleiben wird, so lange das deutsche Studententhum auf seiner historischen Grundlage ruht. Nur eine völlige, bedauerliche Umwälzung könnte hierin eine Aenderung bewirken.

Es ist zu bedauern, daß über den Pennalismus im 17. Jahrhundert fast nur die Zeugnisse zelotischer Eiferer und die Edicte der Behörden vorliegen, die keineswegs als unparteiisch betrachtet werden dürfen. Namentlich die letzteren mit ihren zum Theil geradezu unfläthigen Schimpfereien sind mit besonderer Vorsicht zu gebrauchen, wenn man sich ein annähernd richtiges Bild vom Pennalismus machen will; wenn z. B. eine Gießener Verordnung von 1660 pennalisirende Studenten nennt: asini superciliosi, basilisci venenati, cyclopes clamosi, carcinomata insanabilia, carnifices, bibones et comedones abjectissimi, dracones horrendi, excrementa Diaboli, filii terrae maledictae, gulones et greges porcorum, herbae noxiae et homines nequam infernales aves et invisi bonis omnibus, lurcones, mangones, noctuae noctivagae, orci mancipia, parasiti, quaestores iniquitatis, rabidi canes, stygiae paludis nutritii, tyranni truculenti, vivi daemones — und wenn wir sagen müssen, daß derartige Ausdrücke noch nicht einmal die schlimmsten sind: so werden wir schwerlich besonderes Vertrauen in die Objectivität der Verfasser dieser Documente setzen können. Denselben Vorwurf müssen wir Meyfart machen, dessen „Christliche Erinnerung von der auß den evangelischen hohen Schulen in Teutschlandt an manchem Ort entwichenen Ordnungen und ehrbaren Sitten und bey dießen elenden Zeiten eingeschlichenen Barbareyen" (1636) die erste für das größere Publikum bestimmte Anklage gegen den Pennalismus war. So gut die Absicht des Verfassers, die übrigens hauptsächlich auf Besserung des theologischen Studiums ging, gewesen sein mag, so sehr hat jedenfalls die überaus leidenschaftliche Form seiner Anklagen*) dazu beigetragen, den Erfolg fraglich zu machen. Dies haben auch schon viele Zeitgenossen und Collegen Meyfarts betont, die den Pennalismus keineswegs so tragisch nahmen, wie der Erfurter Professor. So schrieb Prof. Gerhard in Jena an den Sächsischen Hofprediger Hoe, Meyfart könne über eine Sache schrecklich viele Worte machen und laborire an melancholia hypochondrica,

---

*) Wie wenig christlich ist z. B. das dem erwähnten Buche beigefügte, seinen „Ephemerides" entnommene Gebet Meyfarts gegen die Schoristen, welches dem bekannten jüdischen Fluch gegen die Christen nachgebildet ist: „Höre zu, Herr, und entzünde Deinen Zorn mit fewrigen Flammen, setze Gottlose über sie und der Satan müsse stehen zu ihrer Rechten. Wer sich dieselben (die Schoristen) lehren läßt, deß Leben müsse gottlos sein und sein Gebet müsse Sünde sein. Ihrer Tage müssen weniger werden und ihr Amt müsse ein anderer empfahen. Ihre Kinder müssen Waisen werden und ihre Weiber Wittwen, ihre Kinder müssen in der Irre gehen und betteln und suchen, als die verdorben sind. Es müsse der Wucherer aussaugen alles was sie haben und Fremde müssen ihre Güter rauben und Niemand müsse ihnen Gutes thun und Niemand erbarmen sich ihrer Waisen. Ihre Nachkommen müssen ausgerottet werden und ihr Name müsse im andern Glied vertilget werden" ꝛc. So etwas wird kaum jemand „frommen Eifer" oder „christliche Erinnerungen" nennen können! Uebrigens muß man auch diesen Zelotismus entschuldigend mit dem Maßstab der damaligen Sittenzustände messen.

die ihm sogar das Hirn einnehme, und Prof. Höpfner bemerkt, Meyfart „thue der Sache zu viel". Trotzdem ist Meyfarts Buch die Quelle der meisten späteren Be- und Verurtheilungen des Pennalismus geworden, so der Schriften des Rostocker Predigers Schröder, welcher meist nur Meyfart excerpirt und paraphrasirt hat, so auch der Schilderung Moscherosch's (Gesichte Philanders von Sittenwald), die noch heute in kulturgeschichtlichen Darstellungen jener Zeit als typisch abgedruckt wird. — Wenn ein so vorurtheilsloser und klarsehender Beobachter wie Schupp bemerkt: „ich bekenne, daß ich hiebevor nicht gar zu eifferig wider die Schoristen und das Pennalwesen mich widersetzet habe;*) allein die Kerle auf Universitäten werden nun gar zu toll", und dabei ausdrücklich sagt, daß er diese letztere Anschauung aus Meyfarts Buch geschöpft habe, so beweist dies zur Genüge, daß die Ausschreitungen des Pennalismus im Vergleich mit den damaligen allgemeinen Sittenzuständen nicht allzu schlimm waren und daß bedauerlicher Weise die einseitige Verdammung derselben durch einen angesehenen Mann die Zeitgenossen über Gebühr beeinflußt hat. — Dasselbe Schauspiel hat sich zu allen Zeiten wiederholt. Nie hat es an leidenschaftlichen Anklagen gegen jede Aeußerung des Burschenthums gefehlt, und wenn z. B. in zweihundert Jahren ein Schilderer der Sitten unserer Zeit aus den Schriften eines Pastors Funcke in Bremen, der das Duell kurzer Hand als „gradelten Mord" charakterisirt, oder eines Prof. Flach, zahlloser Anderer und besonders gewisser Zeitungen nicht zu gedenken, seine Nachrichten schöpfen wollte, so würden gewiß unsere Universitäten schlecht wegkommen. Seien wir deßhalb gerecht gegen unsere Vorfahren und lassen wir uns von grämlichen Pedanten nicht ein Bild übermäßig verdunkeln, welches wahrlich auch des Lichtes nicht entbehren mag!

Freilich macht sich der Mangel unpartheiischer oder gar freundlicher Schilderungen des damaligen Studentenlebens empfindlich fühlbar, wenn man nach jenen Lichtseiten sucht. Was bisher über das Studentenleben jener Zeit veröffentlicht worden ist, stammt entweder aus Meyfart oder aus den schon oben charakterisirten Edicten; das übrige Material, die Beispiele, haben die Untersuchungsacten geliefert. Daß man freilich in solchen keine Lichtseiten finden kann, ist ohne Weiteres klar und wir müssen zugeben, daß sich da manche Züge großer Rohheit und Verwilderung zeigen. Wenn z. B. die „Schoristen" hie und da den Pennälen den „Schwedentrank" — irgend ein ekelhaftes mixtum compositum — einflößten, oder sie mit Prügeln tractirten, so erkennen wir darin die Zeit des 30jährigen Krieges, in der Jedermann gegen Schrecknisse und persönliches Ungemach aller Art abgestumpft sein mußte; falsch aber wäre es anzunehmen, daß solche Behandlung der Pennäle die Regel gewesen sei. Wenn wir ferner lesen, daß Ohrfeigen und Nasenstüber ein häufig angewendetes Correctionsmittel waren, so müssen wir darin eine Consequenz aus der unsanften Behandlung erblicken, welche den Pennälen bei der Deposition unter den Auspicien der Obrigkeit zu Theil wurde. Dabei muß berücksichtigt werden, daß zu jener Zeit viele, wenn nicht die meisten Studenten fast noch als Knaben die Hochschule bezogen, denen eine zu rechter Zeit applicirte Ohrfeige wohl nicht allzu nahe gegangen ist.

Es fehlt hier der Raum diesen Punkt ausführlicher zu behandeln; ich muß mich darauf beschränken, darauf hinzuweisen, daß unsere Komödie den Pennalismus unparteiisch darstellt und deßhalb das Lob einer unverfänglichen sittengeschichtlichen Quelle verdient.

Schon oben (31, 38) ist erwähnt worden, daß die Pennäle nicht in studentischer Tracht, sondern in schlechten Kleidern gingen, und in der Erläuterung jener Stelle habe ich bemerkt, daß die Sitte des Kleidertausches der Grund dieses Brauches war. Eng verwandt damit ist die Anforderung, daß der Pennal für seine Landsleute stets offene Kasse haben mußte. Die Landsmannschaft als solche machte davon Gebrauch bei dem Acceß- (s. 56, 3) und dem Absolutionsschmauß (s. 64, 14), welche den Anfang und das Ende des Pennaljahres bezeichneten. Inzwischen wurde wohl auch wegen

*) An anderer Stelle gibt Schupp seinem die Universität beziehenden Sohne gute Rathschläge. Er ermahnt ihn zur Geduld während des Pennaljahres: »est quaedam sapientiae pars, cum seculo suo insanire et seculi moribus, quantum illibata conscientia fieri potest, morem gerere — lasse dich dieses Jahr über, nicht allein auf gut Teutsch, sondern auch auf Rothwelsch trillen und vexiren", und schließt »Perfer et obdura. Olim meminisse juvabit«. Hätte ein Mann wie Schupp, ein hochangesehener Geistlicher, so schreiben können, wenn der Pennalismus, wie das Gießener Edict von 1660 u. A. sagt: Diaboli sentina, funus honestatis, pestis et profligatio eruditionis et virtutum omnium, vomica foeditatum etc. gewesen wäre?

Vergehungen gegen die Anordnungen der Landsmannschaft mit einem Correctionsschmauß gestraft. Dies nennt Schröder („Friedensposaune") Universalschoristerei im Gegensatz zur Particularschoristerei, die darin bestand, daß hie und da einzelne Landsleute, auch mehrere, den Pennal privatim besuchten und sich tractiren ließen (ihn „beschmaußten"). Es geht aus der ferneren Darstellung Schochs hervor, daß hierzu nur die Landsleute befugt waren und daß sich die Pennäle eigennützige Besuche von Nichtlandsleuten genau genommen nicht gefallen zu lassen brauchten. Indessen wird die Furcht vor Händeln wohl meist den Gebrauch des Hausrechts verhindert haben. Ebenso verhielt es sich mit Geldcorrectionen,*) welche die Landsleute, nicht aber fremde Studenten ankündigen konnten.

Zur Particularschoristerei gehört auch das „Promoviren" oder „Feudiren", Wegnehmen von Büchern und anderen Gegenständen.

Die übrigen Beschränkungen, denen sich die Pennäle unterwerfen mußten, sind lediglich als Kennzeichen des Noviziats aufzufassen; so waren sie nicht waffenfähig und durften keine Händel suchen, keine zarten Verhältnisse anknüpfen, mußten kranke und verwundete Burschen pflegen, Bier und Tabak herbeischaffen u. dergl., zum Theil Dinge, die sich vor nicht langer Zeit noch in unserem „Fuchsthum" fanden. Sie als specielle Merkmale des Pennalismus aufzufassen, wäre entschieden falsch. Diese müssen wir vielmehr lediglich in dem, was über die Pennalkleider und über die Schmäuße gesagt wurde, suchen, und in der That scheinen sich auch die Maßregeln der Behörden zuletzt wesentlich gegen diese gerichtet zu haben. Es ist zweifellos erwiesen, daß der Pennalismus in roherer Form, wenn auch mit Milderungen, bis zum Ende des vorigen, bedeutend verfeinert aber noch in unserem Jahrhundert bestanden hat**), und daß somit die Annahme seiner Unterdrückung in den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts falsch ist. Damals wurde nach heftigen Kämpfen lediglich das Ablegen der Pennalkleider erzwungen und mit dieser symptomatischen Kur glaubten die Behörden das Uebel beseitigt zu haben, während doch alle anderen „Schoristereien", namentlich die Schmäuße, fortdauerten und vielleicht nur weniger offen betrieben wurden. —

Ueber die Bezeichnung „Schorist" ist noch einiges zu sagen. So bezeichneten die Gegner des Pennalismus die Studenten, welche die Pennalzeit, den Status, überstanden hatten und die Pfleger des Pennalismus waren. Die allgemein angenommene Ableitung des Wortes von „scheeren" scheint nicht ganz unzweifelhaft, indessen ist sie immer noch die plausibelste. Sonst hießen die Schoristen auch noch Agenten, Agirer oder Pennalputzer. Sie selbst aber nannten sich Absoluti oder ehrliche Pursche — eine Bezeichnung, die offenbar dem Handwerkerstande entlehnt ist, in welchem die Lehrlinge mit depositionsähnlichen Gebräuchen losgesprochen und als „ehrliche Gesellen" erklärt wurden. (Vergl. über die Gesellenweihe und ihre Beziehungen zur akademischen Deposition Schade im Weimarischen Jahrbuch, Band VI 1857.) Zum ehrlichen Burschen wurde der Pennal durch die Absolution, um die er bei seiner Landsmannschaft nach dem Ablauf des Pennaljahres anhalten mußte. Darüber sogleich ein Mehreres.

61, 28. Der Brief der Emerenze ist nicht als übertrieben aufzufassen. Er ist ein Beispiel damaligen Briefstils, dessen Ueberschwänglichkeit und Steifheit uns überaus komisch berührt. Auch die Umgangssprache der Gebildeten, die uns das ganze Stück vorführt, zeichnete sich durch übertriebene, steife Förmlichkeit aus. — Noch in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts kommen in Studentenstammbüchern Einträge vor wie:

„Gönnen Sie mir, hochedler Herr und Freund! bey künftiger Betrachtung dieser Zeilen, Ihr gütiges Andenken und erlauben Sie, daß ich ohnausgesetzt dafür bestehen darf Ihr wahrhaftig ergebener Diener N N."

oder:

„Hochedler Herr Besitzer dieses Stammbuchs, wertgeschätzter Herr Bruder, erinnere Dich bei Durchlesung dieser Worte" 2c.

---

*) Der Ausdruck „Correction" für Strafe wurde damals auch von den Universitätsbehörden gebraucht.

**) Das heutige Fuchsthum ist, wenn auch histor'sch dem Pennalismus entwachsen, seit Jahrzehnten aller an diesen erinnernden Merkmale entkleidet. Das „Fuchs ponier!" gehört längst zu den Reminiscenzen.

Noch länger war es üblich, daß sich Schmollisfreunde mit „Herr Bruder“ anredeten.

64, 14. Der dritten Handlung achter Aufzug, sowie der vierten Handlung erster Aufzug schildern die **Absolution.** Die Pennäle haben nach Ablauf ihres Jahres um ihre Absolution bei den einzelnen Landsleuten angehalten und werden nun vor den Convent der Bursche citirt, um ihre Bitte formell vor der ganzen Landsmannschaft zu wiederholen. Die Landsleute berathen über die Summe, welche die Pennäle als Receptionsgeld, wie man heutzutage sagen würde, erlegen sollen und über die Maßregeln behufs Verheimlichung des Vorganges, da erst kürzlich ein Edict gegen das Pennalisiren ergangen ist (s. 58, 16). Die Pennäle verstehen sich nach langem Feilschen zu der „Discretion“ — hier in der Bedeutung von Großmuth, Spende — von 30 Thalern. Wir erkennen aus dieser Verhandlung wieder — wie schon S. 43 — die Verschlagenheit der Pennäle, die vielleicht zu dem späteren Aufkommen des Namens „Fuchs“ beigetragen hat. Der arme Bauernsohn Jäckel schlüpft mit durch, da er sich bereit erklärt, die beim Absolutionsschmauß zerbrochenen Gläser und Pfeifen zu bezahlen. — Beim eigentlichen Absolutionsact sind nicht nur die Landsleute, sondern auch fremde Bursche zugegen, und zwar dieselben, die früher (dritte Handlung, sechster Aufzug) unsere Pennäle „beschmaußt“ und „corrigirt“ haben. Bei der Abstimmung lehnen sie die Absolution des Floretto ab, indessen bleibt ihr Einspruch unbeachtet, da sie als Nichtlandsleute zu jener Correction nicht berechtigt waren; sie hätten damals ihre Klage bei der zuständigen Landsmannschaft (der Meißner) anbringen müssen.

Der Absolution geht der Absolutionsschmauß voran. Daß dabei eine „Dame“ — ein „Studentenmädchen“ oder „akademisches Frauenzimmer“ — erscheint, mit der die Bursche „galanisiren“, darf nicht Wunder nehmen. Sang man doch noch im vorigen Jahrhundert:

„Die Friquette
Und Brünette
Sind bei jedem Burschenschmauß,“

und mehrere Darstellungen in dem mehrerwähnten Speculum cornelianum zeigen Burschengelage in bunter Reihe.

Auch dieser Pennalschmauß „zergehet“ in Zank und Streit. Die Studenten zur Zeit des 30jährigen Krieges müssen wir uns etwa so rauflustig vorstellen, wie die Bauernburschen in Niederbayern, die sich noch heute keine „Kirta“-Freude ohne obligates Messergeräufe denken können, und so wird wohl zu jener Zeit, darauf lassen alle Berichte schließen, die Rauferei gewissermaßen den officiellen Schluß aller Gelage gebildet haben, ohne daß deßhalb gerade immer besondere Feindschaft vorhanden gewesen sein müßte. Derartige Ausbrüche der Rohheit müssen mit dem Maßstab der Zeitverhältnisse gemessen werden, dann wird man sie nicht allzu exorbitant finden.

Eine Bemerkung zu der Erwähnung des Professoren-Tisches S. 77 findet sich später.

67, 36. gehänselt . . . Die Bemerkung des Bauern Alex ist vollkommen zutreffend, wenn auch der Verfasser unserer Comödie dies wohl nicht beabsichtigte, sondern eher einen komischen Effect erzielen wollte. — Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß in der That viele bei der Deposition (s. 48) vorkommende Bräuche, namentlich die Anwendung des Handwerkzeuges, der Gesellenweihe der Handwerker entlehnt ist. Schade führt in der bereits citirten Abhandlung aus, daß die Gesellenweihe wahrscheinlich älter als die Deposition ist und daß der letzteren ursprünglich vermuthlich nur das Abschlagen der Hörner und das Ausziehen des Zahnes eigenthümlich war. — Nicht nur die Handwerker, sondern auch die Kaufleute, Buchdrucker, Jäger und Andere hatten depositionsähnliche Gebräuche, deren Schilderung bei Schade l. c. hochinteressant ist. Unter den Kaufleuten waren es namentlich die Angestellten der Hansa in ihren Handelsfactoreien, welche ihre Lehrlinge mit zum Theil grausamen Vexationen in die „Hansa“ aufnahmen: sie hänselten. Mit der Zeit ist dieses Wort mit der Bedeutung „necken“, „aufziehen“ in den Sprachgebrauch übergegangen.

71, 1. auskleiden. Nach erfolgter Absolution legten die Pennäle, jetzt „ehrlichen Pursche“ die Pennalkleider ab und die eigentliche Studentenkleidung an. In demselben Sinn sagt noch heute der Soldat, wenn er aus dem activen Dienst zur

8*

Reserve entlassen wird, er werde ausgekleidet. — Die Studententracht war im 17. Jahrhundert überaus luxuriös und hatte besonders während und nach dem 30jährigen Krieg einen durchaus soldatischen Zuschnitt. Vorher gingen die Studenten noch vielfach halb geistlich und namentlich galt der lange Mantel als unerläßlicher Bestandtheil einer „ehrbaren“ Kleidung. Er wurde allmählich durch einen leichten Radmantel ersetzt; dazu gehörte ein Schlapphut mit „Blumage“ (Plumage, Federbusch), geschlitztes spanisches Wamms, weite zerschlitzte Hosen, die am Knie mit einem Band zusammengebunden wurden, Stulpenstiefeln mit Sporen, Raufdegen, auch wohl ein Stock mit Spitzhammergriff. Das Haupthaar wurde lang, bisweilen mit Zöpfen hinter den Ohren, der Bart am Kinn zugespitzt getragen. Auch scheinen nach einem Helmstädter Edict von 1661 von den jungen Studenten Abzeichen „an Hüten, Mänteln und sonsten“ getragen worden zu sein, an denen man sehen konnte, wie lange einer auf Akademieen gewesen. — Eine solche „alamodische“ Kleidung verschlang Unsummen Geldes; namentlich bildeten die Hosen einen besonderen Luxusgegenstand, indem für sie eine Menge feines Tuch oder Leder verwendet wurde. Uebrigens stand diese verschwenderische Tracht schon hundert Jahre früher in Blüthe und forderte überall das — erfolglose — Einschreiten der Behörden heraus, das sich in zahlreichen Kleiderordnungen äußerte. So verordnete man 1568 in Wittenberg, daß sich die Studenten nicht Kleider machen lassen sollten, an denen die Schneider etliche Wochen zubringen mit Steppen; an ein Paar Beinkleider und Wamms sollen dieselben nicht mehr Arbeit wenden, denn an einen Mantel. 1562 wird gegen die Pluderhosen als eine „unflätige und schändliche Tracht“, welche viel kostet und doch schlecht steht, geeifert und angeordnet, der Schneider, der sie mache, solle 10 fl. Strafe an den Magistrat, der Student, der sie trage, 10 fl. an den Rector geben.

1557 schrieb Professor Andreas Musculus in seiner Verdammungsschrift gegen den „zuluderten, zucht- und ehrverwegenen pludrichten Hosen Teufel“: . . . wegen der Unkosten, daß jetzunder ein junger Rotzlöffel, ehe er noch das Gele vom Schnabel gar abgewischet, mehr Gelds zu einem paar Hosen haben muß, als sein Vater zum Hochzeitskleid, wie ich dann berichtet werde, nachdem jetzunder 20, 30 oder 40 Ellen Karteck gemein ist zum Unterfutter und höllischen Flammen (wie man es aber darein bringet, da laß ich den Schneider fürsorgen; ich achte wohl, sie behalten auch ihr Theil davon), daß ihm ein Landsknecht habe lassen 99 Ellen unterfuttern; da ist er gefragt worden, warum er nicht hab 100 genommen, hat er geantwortet, 99 sey ein langes Wort und gut landsknechtisch, 100 aber sey kurz und nicht so prächtig zu reden. Ich darf auch nit wohl sagen, daß einer 130 Ellen hab unter ein paar Hosen gefüttert. Wie kann doch Gott solchen Muthwillen leiden und zusehen?“

Musculus führt demnach die Nachricht von den zu einem Paar Hosen verwendeten 100 Ellen Tuch, die sich heutzutage noch in culturgeschichtlichen Werken häufig findet, lediglich als Anekdote an und bezweifelt schon die Möglichkeit, 20 bis 40 Ellen unterbringen zu können. Hiernach sind also die übertriebenen Schilderungen von dem im 16. und 17. Jahrhundert herrschenden Hosenluxus zu reduciren. Indessen dürfen wir ohne Beschwer glauben, daß solch ein „allomodischer“ Anzug, wie er geschildert worden, wohl 140 Thaler und mehr gekostet haben mag, wie S. 73, 9 bemerkt ist, wenn auch die übertriebene Stoffverschwendung bei der Hosentracht um die Mitte des 17. Jahrhunderts bereits nachgelassen hatte.

Meyfart schildert die Studententracht seiner Zeit (1636) in seiner übertreibenden Art so: „Die allomodischen Studenten tragen Kleidung wie Kriegs-Gurgeln, furchtsame Hasendegen angegürtet, die stinkende Speivögelfeder aufgestecket, die lahmen Fuß-Hinker Stiefel und Sporn angeleget, die kranken auch wohl bettelarmen Rabenkoller um sich geworfen und die strickwürdige Bubenfeldzeichen, ich irre, Scharpen oder Favoriten an die linke Schulter gehefftet oder zum wenigsten um den Kothwanst und schindgrubenmäßigen Bauch, wie den Hopfen um die Stangen gezogen — wollen für herzhafte Soldaten und versuchte Kriegsofficierer angesehen sein, graben mit Stäben und Spitzhämmern. Hinter dem Ohre brabiret ein schöner, schwarzer und gekräuseter Zopf. Das Wamms ist fein zerschnitten und bißweilen wieder gehefftet; es ist zerschnitten, damit die faulen und riechende Dünste losbrechen können, sonsten würden sie in das Aronische Haupt steigen und die prophetische Hirnladen betrüben . . . . ihn verdreust, den schweren und ehrbaren Mantel zu tragen und gefället, wenn an ihnen

die Glieder beschauet werden, welche alle redliche Völker bedecket haben. Kommen die verfluchte Faßnacht und Freßtage, siehe da finden sich Larven und Gespenste und Fantasten, das ist, allomodische Studenten." — Die „armen Schlucker" dagegen — die Communitäter und Convictoristen — gingen in schwarzen Kleidern und langen Mänteln. —

71, 15. Die Forderungen, die bei dem Absolutionsschmauß gefallen, werden ausgefochten. — Todesfälle im Duell waren, so lange der Stoßcomment herrschte, nicht selten. So wurden in Jena allein von 1652—1670 sieben Studenten im Duell, zum Theil allerdings wohl auch im Rencontre, erstochen.

73, 24. von jedem Thaler 3 Groschen Aufgeld — in 14 Tagen, also 260 Procent für's Jahr. Diese Zahl ist durchaus nicht übertrieben. Von jeher haben sich gewisse „Philister" in Universitätsstädten auf den Wucher verstanden, wie zahlreiche Wucher- und Creditedicte aller Zeiten beweisen. Noch vor zehn Jahren gab es in Jena einen solchen Menschenfreund, der sogar pro Mark und Woche einen Groschen nahm, also 520 Procent!

74, 10. auf ein la-mi: der internationalen Bezeichnung der Töne der Tonleiter — ut, re, mi, fa, sol, la, si — entnommen, nach unserer Bezeichnung also: a e; ein Intervall, das vielleicht als Mißton oder Klagelaut aufgefaßt wurde.

77, 17. Der fünften Handlung erster Aufzug führt uns an einen **Professoren-Tisch.** — Das Professorentischwesen hat sich aus den Bursen entwickelt. Diese waren entweder — und zwar meistens — Stiftungen von Fürsten oder Privaten oder Privatunternehmungen von Magistern. Sie boten den Bursariern Wohnung, Kost und Ueberwachung. Durch den Sieg des Humanismus wurden sie in der alten Form fast überall beseitigt; an ihre Stelle traten einerseits die Convicte und „Communitäten", andererseits die Professorentische.

Die meisten Studenten nahmen nach dem Aufhören des Bursenzwanges ihre Wohnung bei den Bürgern der Universitätsstadt und speisten bei besonderen Speisewirthen; besonders wohlhabende Studenten aber pflegten noch lange, bis ins 18. Jahrhundert hinein, bei Professoren ihre Kost zu nehmen. Heutzutage können wir uns einen Professor nicht mehr als Speisewirth denken; früher aber wurde in einem solchen Verhältniß nichts Anstößiges gefunden. Dies hing wesentlich mit der meist üblen materiellen Stellung der Universitätslehrer zusammen. Der Staat zahlte nur geringen Gehalt und bot dafür zur Aufbesserung Befreiung von gewissen Lasten, namentlich von der Eingangssteuer für Victualien und Getränke; diese Privilegien pflegten nicht wenige in eine Einnahmequelle zu verwandeln, indem sie Tischbursche annahmen, die außer der Kost auch die Ehre, bei einem Professor speisen zu dürfen, verhältnißmäßig theuer bezahlen mußten. So kostete um 1630 bei Professor Gerhard in Jena der Tisch wöchentlich 1 Thaler, dazu kamen Geschenke für die „Frau Doctorin" zum Jahrmarkt im Werth von 2½ Thaler, für den Doctor zu Weihnacht 2 Ducaten, ferner noch etwas zum Geburtstag. 1696 war in Jena der Preis des Professoren-Tisches noch derselbe, in Leipzig kostete er 2 Gulden wöchentlich ohne die Geschenke. Ferner war es üblich, daß die neueintretenden Tischgenossen dem Professor eine Tischkanne dedicirten.

Die angegebenen Summen erscheinen heute freilich gering, damals aber waren sie sehr hoch, wie klar erkannt wird, wenn man bedenkt, daß um 1650 der durchschnittliche Jahreswechsel eines Studenten 200 Gulden betrug.

Die durch den 30jährigen Krieg veranlaßte Nahrungsnoth ließ viele Professoren ihre Würde so weit vergessen, daß sie es förmlich darauf anlegten, recht viele Tischburschen zu bekommen, denen sie, um sie nicht abzuschrecken, alles nachsahen, ja sogar durch Verleitung zu Trinkexcessen in Gestalt von „Extrawein" das Geld aus der Tasche holten; manche führten auch „doppelte Kreide" und die Beschuldigung Meyfarts, viele Professoren hätten Unfläthereien an ihrem Tisch gelitten, wegen der Vortheile, indem sie mit vierfacher Kreide anschrieben, und hätten es geduldet, daß die Studenten ihre Weiber und Töchter mit Tand beschenkten — ist sicherlich nicht übertrieben. Für die gewährten materiellen Vortheile zeigten sich solche Professoren auch dadurch erkenntlich, daß sie ihren Tischburschen durchhalfen wenn sie mit den Universitätsgesetzen in Conflict kamen. — Alles dies bewirkte wohl hie und da eine gewisse Ueberhebung der „Professorenburschen" gegenüber den anderen Studenten, die,

wie es scheint, in Helmstädt in ein gewisses System gebracht wurde. In dem Helmstädter Edict von 1661 heißt es: „Und als wir diesem negst gantz ungerne vernehmen, daß von denen Studiosis, welche an der Professoren Tische bißhero gegangen, unter ihnen und denen, welche sich der Bürger Tische gebrauchen, ein sonderbarer Unterscheid gemachet und diese von jenen geringer und verächtlich gehalten, ja wohl gar mit schimpflichen Namen ausgeschrieen werden ....". Die Anmaßung der Professorenburschen ist in einer scherzhaften Disputation „von dem Recht, Privilegiis und Prärogativen der Athieniensischen Professoren-Purschen wider die Bürger-Pursche und Kommunitäter" von »Coecius Tappius Schlingschlangschlorum« persiflirt, eine überaus amüsante Schrift, welche wahrscheinlich aus Helmstädt stammt und in der ausdrücklich erwähnt wird, der fragliche Unterschied bestehe „nur auf unserer Universität" — Athen, d. h. Helmstädt. Es ist deßhalb sehr unwahrscheinlich, daß die von verschiedenen Schriftstellern (nach dieser Scherzschrift!) mitgetheilten angeblichen Privilegien der Professorenburschen in diesem Maße und daß sie an anderen Orten außer Helmstädt bestanden haben.

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder zu der Schilderung Schochs zurück.

An die Mahlzeit schließt sich eine Kneiperei, die Burschen werden berauscht und begeben sich, wie üblich, auf die Straße, um zu lärmen und die Wächter zu reizen. Es entspinnt sich ein Kampf, zwei Bursche werden „geschleppt" und wieder befreit. — Dieser ganze Vorgang entspricht durchaus den auch anderweitig bestätigten Zuständen des damaligen Studentenlebens. Daß an den Professoren-Tischen dem Trunk stark gehuldigt wurde, ist schon oben bemerkt; seit der Gründung von Universitäten in Deutschland aber gehörte es zu den beliebtesten Gepflogenheiten der deutschen Burschen, die vom Alkohol erhitzten Köpfe auf die Straße zu tragen und dort den Rausch im Kampf mit den Wächtern auszutoben. So war es noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wie die köstliche Schilderung der Schnurrenschlacht in Zachariäs „Renommist" (5. Gesang) beweist: ja bis zur Stunde haben sich in kleineren Universitätsstädten noch Spuren der alten Erbfeindschaft zwischen Studenten und Schnurren erhalten, die, wenn auch gewaltsame Explosionen in unserer zahmen Zeit zu den vergangenen Dingen gehören, sich doch manchmal noch, wenigstens in Malicen, äußert.

Eine hübsche Darstellung des Kampfes zwischen Studenten und Wächtern findet sich im Speculum cornelianum (1608 bezw. 1618).

79, 10. Pennalputzer. Die Bezeichnung wird häufig für Schorist gebraucht; putzen der Pennäle gleichbedeutend mit agiren, trillen, scheren.

79, 27 ff. Dieser Gedanke, die Reue über vergeudete Zeit, findet sich häufig in Stammbuch-Einträgen ausgedrückt durch das Virgilische

O mihi praeteritos referat si Jupiter annos!

So auch Moscherosch im sechsten Gesicht Philanders von Sittenwald, wo er das Studentenleben schildert:

O mihi praeteritos referat si Jupiter annos!
O mihi profusum referat si Jupiter aurum!
O mihi praeteritos referat si Jupiter actus!

80, 17. Kurrende-Schüler sind arme Volksschüler, die einen Singchor bilden, um sich durch Choralgesänge bei Beerdigungen, vor den Häusern wohlhabender Bürger u. dergl. ihren Unterhalt verdienen. In thüringischen Städten besteht die Kurrende heute noch; in Jena z. B. ziehen diese Kurrendeknaben in den frühen Morgenstunden, in schwarze Mäntel gekleidet, von Haus zu Haus, ihre mehrstimmigen Choräle singend. — Es ist bekannt, daß Luther als Knabe in Eisenach ebenfalls Kurrendeschüler war und so eines Tages die Aufmerksamkeit der Frau Cotta auf sich lenkte. — Mit dem im Text ausgeführten Beispiele scheint Luther gemeint zu sein.

81, 1. Den dritten Aufzug der fünften Handlung müssen wir uns wiederum einige Monate nach dem früheren spielend denken. — Die Helden unserer Comödie haben sich in ihren Burschenstand völlig eingelebt. Wir sehen sie mit anderen Studenten gassaten gehen und Ständchen bringen. — Das Wort gassaten, sonst gassatim geschrieben, ursprünglich eine scherzhafte maccaronische Wortbildung, ist vielfach in den Sprachgebrauch übergegangen und findet sich noch jetzt provinziell. So beginnt ein altes Volkslied aus dem Coburgischen:

„Ein junger Knab gassaten ging,
Wohl um der Jungfern willen.
Er ging vor ihr Schlafkämmerlein:
Steh auf, mein Schatz, und laß mich ein:
Ich hab schon lang gestanden.“

Dieser Liedanfang gibt den Sinn des Wortes richtig wieder; es bedeutet Nachtschwärmen mit verliebten Absichten, wie es häufig geübt wurde. Wenn eine „Compagnie“ einen solennen Schmauß mit Musik gehalten hatte, nahm sie die Musikanten auf die nächtliche Fahrt mit; sonst schlug einer der Gesellen die Laute. Es kam auch, wie Reinwald erzählt, vor, daß einzelne Studenten bis zum lichten Morgen mit Musikanten auf der Straße herumliefen und alles attakirten, was ihnen in den Weg kam. Gegen diese Nachtschwärmereien richteten sich schon frühe zahlreiche Mandate der Behörden, doch ohne Erfolg; erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts nahmen sie allmählich die Form von „Nachtmusiken“ oder „Vivats“ an, die bei besonderen Gelegenheiten gebracht wurden.

Auch das Häusererbrechen, wie es im weiteren Verlauf des Aufzugs geschildert wird, war zu jener Zeit und namentlich in den vorhergehenden Jahrhunderten nicht selten und wurde oft mit Strafe bedroht. Es schwand durch die Verfeinerung der Sitten von selbst, wie auch der früher oft von den Studenten geübte Unfug, sich uneingeladen zu Hochzeiten und sonstigen Festen der Bürger zuzudrängen und den Bürgersöhnen die Tänzerinnen wegzunehmen. Man nannte dies in Leipzig und wohl auch an anderen Orten den „Großvater“ ... „Da müssen die Geladenen den verkleidet oder in ihren ordentlichen Kleidern erscheinenden Studenten die Frauen und Jungfrauen abtreten, mit denen sie die halbe oder ganze Nacht tanzen; die andern, die nicht tanzen wollen, müssen nach Kräften tractirt werden, soll anders keine Stänkerei entstehen.“ (Reinwald, Akademieen- und Studentenspiegel.)

83, 30. Das in diesem Aufzug geschilderte **Concilium** kann als eine Satire auf die Art und Weise aufgefaßt werden, wie gerichtliche Untersuchungen durch die Universitätsbehörden geführt wurden; jedenfalls würde sonst Schoch als Jurist nicht die Berathung und Abstimmung über die Strafe vor der Vernehmung der Angeklagten haben stattfinden lassen. — Auch sonst ist das angewandte Gerichtsverfahren nicht gerade lobenswerth; so finden wir eine noch in jüngster Zeit bei Verbindungsuntersuchungen an Gymnasien nicht selten angewendete Finte, die darin besteht, daß dem einen Beklagten weisgemacht wird, der andere habe dies oder jenes gestanden. —

Eine heutzutage unverständliche, damals aber fast selbstverständliche Thatsache tritt uns in diesem Auftritt entgegen: die Rechtsbeugung zu Gunsten adeliger Studenten (s. Seite 84, 40). Es war damals etwas ganz Gewöhnliches, daß adelige Studenten caeteris paribus milder bestraft wurden als bürgerliche, und dieser Vorzug erstreckte sich auch auf bürgerliche Studenten, welche sich der Protection des Rectors oder anderer einflußreicher Professoren erfreuten. Es ist nicht übertrieben, wenn Meyfart klagt, gewisse Rectoren steckten die großen Diebe in die Tasche und ließen die kleinen hängen; Federjunker und Degenstutzer könnten sich stattlich ausreden, arme Communitäter und elende Gesellen, die famuliren und aufwarten müßten, würden weggejagt. — Auch Professorentischburschen, zumal wenn sie ihrem Kostherrn Geld schuldeten, wurden mit der Relegation verschont. — Uebrigens scheute man sich an einigen Orten nicht einmal, derartige Ungerechtigkeiten officiell zu veranlassen. So wurde 1654 in Tübingen das Duell bei Strafe der Relegation verboten und dabei ausdrücklich Rücksicht auf die Adeligen anbefohlen, indem man, wie entschuldigend anzunehmen ist, das Duell als eine mit dem Adel untrennbar verknüpfte Sitte betrachtete. Unser Stück lehrt aber, daß diese Rücksicht sich auch auf andere Disciplinarvergehen erstreckte.

Derselbe „Assessor“, der den Adel Florettos als Milderungsgrund hervorhebt, erwähnt noch einen anderen Abusus, der damals an der Tagesordnung war: das Abbitten der Relegation. Wenn das Vergehen nicht allzu schwer und der Relegirte nicht aller Protection bar war, so konnte es durch inständiges Bitten leicht erreicht werden, daß die Relegation in Geldstrafe umgewandelt wurde. Dieser Mißbrauch war so allgemein, daß ihn selbst die Behörden insofern anerkannten, als sie in besonders

strengen Edicten die „unabbittliche Relegation" androhten (so im Jenenser Ordensverbot von 1767).

89, 5. Unter den Gläubigern Amandos, die nach seiner Relegation „treten," ist auch der **Ballmeister** erwähnt, über den einige Worte zu sagen sind. — Das Ballschlagen gehörte vom 16. bis 18. Jahrhundert zu den beliebtesten Gesellschaftsspielen der erwachsenen Jugend höherer Kreise und namentlich der Studenten. An Höfen und Universitäten, auch in Handelsstädten gab es besondere Ballhäuser nach Art gedeckter Reitbahnen mit Gallerien für die Zuschauer, in denen dieses Spiel geübt wurde und denen ein Ballmeister vorstand. Die Erinnerung an diese Häuser lebt hie und da noch, wenigstens im Namen, fort. — Die Spieler theilten sich beim Ballschlagen (oder Ballonenschlagen, wie Meyfart sagt) in zwei Parteien, die sich lederne Bälle nach bestimmten Regeln durch die Luft zutrieben. Sie bedienten sich dabei entweder übersponnener Reifen oder gepolsterter Stulpen, welche den rechten Arm bis zum Ellenbogen bedeckten. Beide Vorrichtungen sind auf dem Bilde vom Cornelius (s. S. XII im Anfang) im Vordergrund zu sehen.

Ein colorirter Kupferstich im k. b. Nationalmuseum zu München stellt einen Ballmeister dar; dabei stehen die Alexandriner:

> Es ist die Wissenschafft den Ball zu judiciren
> Ein solcher Zeitvertreib, der Grossen meist gefällt,
> Doch weil ein gallant Homme darvon auch vieles hält,
> So kan ein Musen Sohn die Lust wohl choisiren
> Wann er die motion nur nicht also gebraucht
> Daß unter selbiger die beste Zeit verraucht.

90, 11. . . . **Cornelisirt** . . . Zu Ende des 16., im 17. und noch im 18. Jahrhundert war der Name Cornelius und das davon abgeleitete cornelisiren, cornelizare, für jede Art von Katzenjammer, namentlich für den heute sogenannten „Moralischen" gebräuchlich. Die Deutung des Wortes ist nicht ganz sicher; Gödecke leitet es von der sprichwörtlichen Redensart: „er ist so traurig, daß ihm Hörner aus dem Kopf wachsen" her und scheint damit das Richtige getroffen zu haben. Wir finden es in zahlreichen Schriften aus dem genannten Zeitraum angewendet. — Es existirt eine witzige Disputation de cornelio, die der Sammlung »Nugae venales« beigefügt ist; in derselben heißt es: »Sic nonnullos Cornelius invadit tempore matutino, cum surgendum est, quo tempore etiam meditationes suscipi consueverunt de soloecismo pridie per vinum commisso; quosdam vespertino tempore, cum caupo se diutius potum daturum renuit: alios post meridiem, quando amica in horto relicta ad urbem redeundum, alios media nocte, cum ad caveam, seu ut Romani loquuntur, ad carcerem migrandum . . . quidam cornelium sentiunt . . . in lecto, cum lectum denuo bibit, quae ipsi sub vespere biberunt . . . . und ferner:

> »Consumptis tandem foecunda in pocula nummis
> Hoc veri invenio: nil scio, nil habeo!«

Diese Erklärung paßt vollständig auf den Zustand, den wir heute „moralischen Katzenjammer" nennen und noch mehr erhellt dies aus dem in jener Disputation angegebenen Mittel gegen den Cornelius — der Trunk: »videmus enim, ebrios Cornelio plerumque non vexari.«

Es lag nahe, den Cornelius zu personificiren und in der That finden wir schon 1600 den Cornelius als Helden einer Studentencomödie von Wichgrev, betitelt: Cornelius relegatus. Es ist schon in der Einleitung darauf hingewiesen worden, daß diese Figur im Wesentlichen mit dem „verlorenen Sohn" aus dem neuen Testament übereinstimmt. Eine frühere ähnliche Anwendung des Wortes ist mir nicht bekannt geworden; dagegen hat Wichgrev im 17. Jahrhundert zahlreiche Nachfolger gefunden und auch die Kunst hat den Stoff behandelt. Dem Cornelius relegatus von Sommer, einer freien deutschen Uebersetzung des Wichgrev'schen Stückes, von 1605 ist ein Titelbild beigefügt, welches dem von uns wiedergegebenen durchaus ähnlich ist. Unser Bild ist dem interessanten Werke des Straßburger Kupferstechers Jacob v. d. Heyden entnommen, welches zuerst 1608 unter dem Titel Pugillus facetiarum etc. und dann nochmals 1618 als Speculum cornelianum erschienen ist. Dieses Bild bedarf eigentlich keiner Erklärung; es paßt völlig auf die Situation des Amandus, wie sie in der

fünften Handlung vom vierten Aufzug an geschildert ist. Cornelius sitzt an seinem mit den Rechnungen des Spielmanns, des Malers und des Ballmeisters, sowie mit einem leeren Geldbeutel bedeckten Schreibtisch, mit verbundenem Kopf und Arm — Andenken an den gestrigen Rausch mit obligater Schlägerei. Aus seinen traurigen Betrachtungen wird er durch ein Mädchen aufgeschreckt, welches ihm ein Kind bringt; der Pedell kreidet an die Thüre: Dominus citatur ad Rectorem. Das Zimmer ist vom gestrigen Schmauß her noch in einem traurigen Zustand: die Fensterscheiben sind theilweise zerbrochen, Mäuse suchen die zurückgelassenen Speisereste, auf dem Boden sind Bücher, Kanne, Becher, Laute, Tintenfaß und Feder, Brettspiel, Würfel Karten und Ballspielutensilien in lieblichem Durcheinander zerstreut. In zwei Nischen sind die Forderungen für Kostgeld mit „Extra", Tinte, Papier, Federn, von Schuster, Schneider, „Jungfrau", Pastetenbäcker, Balbierer u. s. w. angeschrieben.

Die Unterschrift bilden die Zeilen:

Cornelius bin ich genannt,
Allen Studenten wollbekant —

und

Alea, Vina, Venus, virosa Vacuna, juventae
Numina sunt, fugite o Juvenes: latet anguis in herba:

Würfel, Wein, Liebe, mannstolle Bauernnymphen sind der Jugend Ideale: flieht sie, o Jünglinge, eine Schlange lauert im Grünen. — Die Darstellung ist auch als Trachtenbild interessant.

91, 31. Im siebenten Aufzug sehen wir ein **Comitat**, freilich nicht in so solenner Form, wie es in unserem Jahrhundert üblich war. Der Abschiedstrunk wird knieend gethan, um ihn feierlicher zu machen. — Das Trinken in den verschiedensten, oft abenteuerlichen Stellungen wird mehrfach von gleichzeitigen Schriftstellern erwähnt. Meyfart wirft gewissen Professoren vor, sie hätten „mit den Studenten gesoffen, im Knien gesoffen 2c." Moscherosch sagt (Gedichte Philanders v. Sittenwald): „Andere soffen einander zu auff Stuhl und Bäncken, auff Disch und Boden, durch den Arm, ein Bein, den Kopff, undersich, hindersich und fürsich. Andere lagen auff dem Boden und ließen sich einschütten, als durch einen Trächter." Eine Spur dieser Bräuche hat sich erhalten in dem hie und da noch geübten Schmollistrinken mit in einander geschlungenen Armen.

93, 21. Unter-Handlung. In vielen thüringischen Dörfern findet man noch heute Spuren des altgermanischen Frühlingsfestes unter dem Namen „Fest der Baumblüthe". Dasselbe fällt in die Pfingstzeit und wird von den Burschen und Mädchen mit Tanz im Freien (auf dem Tanzplan), von den Aelteren durch Vertilgen des gemeinsam im Gemeindebrauhause gebrauten Bieres gefeiert. Gewöhnlich haben diese Dörfer eine Gemeindeschenke im Gemeindehause, in welcher das Pfingstbier getrunken wird. Eine ähnliche Feier findet in Wöllnitz bei Jena am Paulstag statt. Bei allen derartigen Dorffesten in der Umgegend von Jena sind die jenaischen Studenten gern gesehene Gäste. Aehnlich mag es zu Schochs Zeit in Leipzig gewesen sein, mit dem Unterschied, daß die Studenten weniger freundschaftlich mit den Bauern verkehrten, als dies jetzt in Jena der Fall ist, vielmehr es lediglich darauf absahen, dieselben zu vexiren. Insbesondere war dies ein Hauptvergnügen der Pennäle, die ihre auf Unfug abzielenden Streifzüge weit in die Umgegend ausdehnten. So wurden im September 1660 in Jena und Leipzig Relegationen verhängt, weil Pennäle von beiden Orten sich bei der Herbstmesse in Naumburg groben Unfug hatten zu Schulden kommen lassen. So war ein Pennal auf den Tritt des Wagens einer durchreisenden Fürstin gesprungen, hatte der erschreckten Dame einen Dreier in den Schooß geworfen und ihr mit den Worten: „Ich zahle einen Dreier und drehe einmal" den Hut wie ein Glücksrad auf dem Kopf herumgedreht; ferner hatte die lose Schaar vorgegeben, einer der Ihrigen sei plötzlich gestorben, und einen feierlichen Trauerzug mit Begleitung der Naumburger Geistlichkeit veranstaltet. Als der Sarg am Grabe, wie üblich, nochmals geöffnet wurde, lag ein Hering darin! — Gegen das „Dorfsteigen" oder „Dorflaufen" richteten sich zahlreiche Mandate.

93, 34. Die sechste Handlung spielt längere Zeit nach dem Früheren. Floretto hat seine guten Vorsätze gehalten und ist bei Hofe angestellt worden,





Druck von Seitz & Schauer, München, Buttermelcherstr. 16.


DUE AUG 17 '34
DUE JUN 18 '38



